

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

**Bezugs-Preis für beide Ausgaben:** 70 Bg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringegeld. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postgebühren. — **Bezugs-Beziehungen** nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wiesbaden 10, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



**Anzeigen-Preis für die Seite:** 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Bg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Anzeigen; 2 M. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

**Anzeigen-Akademie:** Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags. Für die Morgen-Ausg. bis 6 Uhr nachmittags. **Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts:** Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Donnerstag, 3. September 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 410. • 62. Jahrgang.

## Große Siege der Oesterreicher!

**Ein vollständiger Sieg der Armee Auffenberg. — Lublin bedroht.**

W. T.-B. Wien, 3. Sept. Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raume von Zamość-Thesowka führte gestern zum vollständigen Sieg der Armee Auffenberg. Scharen von Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet. Auch bei der Armee Dankl, die nun Lublin bedroht, sind ununterbrochene Erfolge zu verzeichnen. In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserer Besatzung, obwohl dort die Lage gegenüber einem starken überlegenen russischen Vorstoß sehr schwierig ist. Stellvertretender Chef des Generalstabes: Höfer, Generalmajor.

**50 000 Gefangene, 200 Geschütze in Händen der Oesterreicher?**

Herold-Depechen-Bureau meldet: Berlin, 3. Sept. Amtlich wird uns mitgeteilt, daß nach vorliegenden Meldungen die Oesterreicher in der letzten großen Schlacht in Galizien 50 000 Gefangene und 200 Geschütze erbeutet haben.

**Die große Schlacht bei Lemberg.**

○ Lemberg, 3. Sept. (Eig. Drahtber.) „Slovo Polski“ veröffentlicht eine von der Zensur genehmigte Nachricht, der zufolge in einer der südöstlichen von Lemberg stattgefundenen Schlachten die russische Übermacht vollständig geschlagen wurde, der Generalstab dieser russischen Streitkräfte gefangen worden ist und mehr als 2000 Russen gefallen sind. Bisher sind bei den verschiedenen Kämpfen 18 000 Russen in die Hände der österreichisch-ungarischen Truppen gefallen.

Weitere wichtige Schlagen im Osten und Westen! Das sind die mit Jubel aufgenommenen Nachrichten, die uns der Abend des Sedantages und der heutige Morgen besichert haben. Die Zurückwerfung des 10. Armeekorps starken Zentrums der französischen Armee zwischen Reims und Verdun durch unsere Truppen, bei denen wir nun auch unseren Kaiser vorn im Felde wissen, bedeutet einen weiteren Schritt zum endgültigen Erfolge in Frankreich, den uns — wenn es auch noch viel Arbeit und Opfer kosten wird — keine Macht der Erde mehr rauben können; und die nun ebenfalls vorliegende Nachricht von einem vollständigen Siege der österreichischen Armee Auffenberg auf dem einen Schlachtfeld des einwöchentlichen erbitterten furchtbaren österreichisch-russischen Kampfes ist, wenn sich der Erfolg erst übersehen läßt, hoffentlich ein würdiges Gegenstück zu der vernichtenden Niederlage der Russen in Ostpreußen. Weltgeschichte wird jetzt mit dem Schwerte in der Faust auf den Schlachtfeldern geschrieben. Die ungeheure Bedeutung der großen Siege auf dem westlichen Kriegsschauplatz, die weitere Zurückdrängung der Franzosen, der glänzende Sieg über die unvorsichtigen Engländer, die es gewagt hatten, sich als Soldaten mit den Volkskriegern des deutschen Heeres zu messen, — diese gewaltigen Ereignisse können in ihrer weltumgestaltenden Bedeutung und Tragweite jetzt noch kaum ermessen werden. Nur das eine erfüllt uns schon jetzt mit leuchtendem Stolz: Deutschland in der Welt voran! Das eine Deutschland ist eine Macht, die auch von einem Bündnis der stärksten Gegner nicht unterjocht werden kann, und aus den Trümmern dieses Krieges, aus der furchtbaren Wamagie Englands und seiner Verbündeten wird sich um so strahlender die Macht Deutschlands herausheben.

Auch nach der russischen Seite hin hat nun Österreich-Ungarn in Gemeinschaft mit seinem treuen Bundesgenossen Deutschland seinen ersten großen Erfolg. Zwar hat es eine gewaltige Kraftanstrengung gekostet, aber die überlegene Kriegskunst, die kluge Strategie der Führer und nicht zuletzt die hel-

mütige Tapferkeit aller Volksstämme unseres Verbündeten mußten auf die Dauer der brutalen Zahl überlegen sein; wenn das Parentum erst endgültig zurückgeschlagen und überwunden sein wird, so stehen auch im Osten umgestaltende Fragen von größter staatlicher und kultureller Bedeutung auf.

Rußland wird im Falle eines endgültig siegreichen Ausgangs des Krieges, um den wir Gott bitten und auf den wir nach menschlichem Ermessen hoffen dürfen, so zusammengeknitten werden müssen, daß es der westlichen Kultur nie wieder gefährlich werden kann. Dazu gehört die Errichtung eines polnischen Pufferstaates und die Rückgabe des Kaukasus an die Türkei, zumal die dortigen mohammedanischen Völker sich schon erheben. Mit Spannung werden wir in den nächsten Tagen den Nachrichten aus der mohammedanischen Welt entgegenzusehen haben. In Ägypten regt es sich gegen England und auch in Indien droht den Engländern, wenn der heilige Krieg erklärt wird, furchtbare Gefahr.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ über den österreichischen Sieg.

W. T.-B. Berlin, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Witten in den Jubel über den Sieg, der zwischen Reims und Verdun errungen wurde, fällt die Meldung von dem großen Erfolg unserer Verbündeten gegen die Russen. Nach hartnäckigem Ringen ist es den standhaften und tapferen Truppen Österreich-Ungarns gelungen, den Feind zum Weichen zu bringen und ihm schwere Verluste zuzufügen. In großen Mengen mußten sich die Russen als Gefangene ergeben. Einen deutlichen Maßstab für die Größe des Sieges bietet die Anzahl der erbeuteten Geschütze. Unter außerordentlichen Schwierigkeiten haben glänzende Führereigenschaften mit staunenswerten Leistungen der Truppen zusammengeköpft, um eine gewaltige Schlacht gegen den Feind zu führen. In Deutschland wird diese ruhmreiche Baffentat mit Begeisterung begrüßt werden. Wir beglückwünschen aus tiefstem Herzen den Kaiser und König Franz Joseph zu diesem Tag, der ein weiteres Ruhmesblatt in die glorreiche Geschichte des österreichisch-ungarischen Heeres einfügt. Mit wärmsten Empfindungen gedenken wir auch der heldenhaften Streiter und Führer, die diesen denkwürdigen Sieg errungen haben.

Zu der schweren russischen Niederlage in Polen schreibt die „Post“: Wenn die Schlacht oder vielmehr das Schlachten-Engagement, in welches Österreich-Ungarn mit Rußland verwickelt ist, eine volle Woche gedauert hat, so läßt schon diese Tatsache einen Schluß auf die ungeheure Vitterkeit des Ringens zu. Die Kampffront scheint sich im Lauf der Tage verschoben zu haben. Besser als in Lemberg scheint es in Lodz zu stehen. Nach einer freilich unbesätigten Meldung soll die Einnahme dieser großen Industriestadt Deutschen und Österreichern gemeinsam gelungen sein.

**Russische Spionage in Galizien.**

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier meldet Herrings dem „N. L. A.“ über russenfreundliche Spionage folgen: Die außerordentliche Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen hat sich in dem gemeldeten Siege offenbart. Sie läßt alle Befürchtungen für die gegenwärtig noch bedrängten Truppen nördlich Lembergs schwinden. Die österreichische Heeresleitung muß indessen viel unter der Spionage einheimischer Rassenfreunde leiden.

**Wichtige Entschlüsse in Konstantinopel.**

△ Köln, 3. Sept. (Eig. Drahtber.) Nach einer Depesche der „Köln. Ztg.“ aus Sofia wurde der türkische Minister des Innern, Talaat-Bei, nach Konstantinopel zurückgerufen, um dort an wichtigen Entscheidungen teilzunehmen.

**Zum großen Sieg in der Champagne.**

**Berliner Pressestimmen.**

W. T.-B. Berlin, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Die neue siegreiche Kunde von Reims und Verdun wird von der Mehrzahl der Blätter als eine Krönung des Festtags angesehen, zu dem der Erinnerungstag an Sedan geworden ist.

Die „Post-Zeitung“ schreibt: Als Berlin gestern im Flaggenschmuck prangte, besonders auch in den Arbeitervierteln, wo bei den Wahlen fast ausschließlich sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, lebte im Innern aller die Hoffnung, daß dieser 2. September nicht zu Ende gehen möchte, ohne daß ein neuer Sieg dem deutschen Volke kund und zu wissen getan werde. Und die Hoffnung ist nicht zu Schanden geworden. Der Tag von Sedan

hat durch die gestrige frohe Botschaft eine neue Bedeutung gewonnen.

Die „Kreuzzeitung“ hebt hervor, daß auch unsere Bundesgenossen eine gleich würdige Überraschung bieten konnten.

Die „Post“ führt aus: Unser Vormarsch ist ununterbrochen. Die neuesten Kundgebungen des Generalquartiermeisters melden uns den Mißerfolg von 10 französischen Armeekorps, nahezu eine halbe Million Franzosen sind geschlagen. Mit stolzer Befriedigung hört das deutsche Volk, daß auch sein Kaiser mitten im Feld unter seinen Truppen war.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Mit der Nachricht von dem neuesten Erfolg der deutschen Waffen gegen die Franzosen wurde zugleich die Kunde, daß der Kaiser während des Gefechts bei der Armee des Kronprinzen besunden habe. Für jeden, der sich der Wahrheit nicht absichtlich verschließen will, wird dadurch mit größerer Klarheit, als es die schönsten Worte vermögen, die Entwicklung der Dinge auf dem westlichen Kriegsschauplatz beleuchtet. Der oberste Kriegsherr der Deutschen, der bis vor kurzem, wie nachträglich gemeldet wird, sein Hauptquartier in Koblenz aufgeschlagen hatte, ist in Frankreich. Diese Tatsache spricht eine deutliche Sprache; sie lehrt uns, daß wir sicher sein dürfen, daß wir das, was wir bisher errungen haben, nicht wieder verlieren wollen. Mögen auch Rückschläge kommen, die in einem solchen Krieg kaum vermeidlich sind, nie und nimmer mehr hätte der Kaiser sich nach Frankreich begeben, wenn an irgend einer der beantwortlichen Stellen noch mit der Möglichkeit gerechnet worden wäre, daß wir über die Grenze zurückgeworfen werden könnten. Daß der Kaiser zu seinem Heer in Feindesland gegangen, wird seinen Eindruck im Ausland so wenig verfehlen, wie im Inland selbst. Unsere tapferen Truppen aber, die von Anfang an mit so siegreichen Waffen für das Vaterland gekämpft haben, müssen einen weiteren Ansporn zur Einkehr aller Kräfte darin erblicken, daß der Kaiser in ihrer Mitte weilt. Ein neues Zeichen ist aufgerichtet, daß heute ein Bund Kaiser, Fürsten und Volk umschließt, und so wird es bleiben.

**Zur Schlacht bei St. Quentin.**

W. T.-B. Berlin, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Nachträglich wird von verschiedenen Blättern der Berliner Blätter gemeldet: Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat in der siegreichen Schlacht von St. Quentin gegen vier französische Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen gekämpft. Die Schlacht war heiß und hat fast zwei Tage gedauert.

**Ein Zeppelinkreuzer wieder über Antwerpen.**

W. T.-B. Berlin, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Aus Antwerpen wird über Kopenhagen, bezw. Rotterdam dem „Berl. L. A.“ über ein neues Erscheinen eines Zeppelin-Luftschiffes über der belgischen Hauptstadt berichtet: Ein Zeppelin-Luftschiff erschien gestern mittag gegen 3 Uhr über der Stadt und eröffnete ein großes Bombardement, das schweren Schaden anrichtete. Es gab viele Tote. Das Luftschiff wurde mit Gewehren und Kanonen beschossen.

**Ein dritter deutscher Flieger über Paris.**

hd. Rom, 3. Sept. Soeben trifft die Nachricht ein, daß bereits ein dritter Flieger über Paris erschienen sei, dessen Bomben großen Schaden in der Stadt erregten. Nachdem schon vorgestern früh ein deutscher Flieger das Elektrizitätswerk bombardiert hatte, freute gestern abermals ein Flieger über der Stadt. Er warf in die Rue de Hannover, Rue de Amsterdam und den Bahnhof von St. Lazare, im Boulevard Montmartre und anderswo Bomben. Fünf Personen sind getötet worden. Der Flieger warf einen Besonderen Brief mit der Aufforderung zur Übergabe aus, da die Deutschen vor Paris stünden. Der französische Kriegsminister befahl, daß ein Geschwader gepanzerter Flieger mit Maschinengewehren ausgerüstet gebildet werde, um die deutschen Flieger unschädlich zu machen.

**Ein englischer Flieger abgeschossen.**

Ein englischer Flieger wurde in der Nähe von Ostende von Deutschen heruntergeschossen.

**Nun ist auch ein Sündbock für Namur gefunden.**

## Haag, 3. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die hiesigen Blätter erhalten von den belgischen Behörden die Mitteilung, daß der französische General Terlin von seinen eigenen Truppen wegen versuchten Verrats erschossen worden ist. Er soll drei Tage zu spät mit 300 000 Mann Hilfstruppen vor Namur erschienen sein.

**Die Stimmung in Lille.**

△ Rom, 3. Sept. (Eig. Drahtber.) Der Korrespondent des „Giornale d'Italia“ berichtet aus Lille: Für die Einberufenen sind keine Uniformen da,



bei dem fluchtartigen Abzug der Garnison hat die Artillerie die Kanonen einfach stehen lassen. Die Verbitterung im Volke über diese Verlotterung wächst in jeder Stunde.

### Die erschütterte Autorität Poincarés.

Am 3. Sept. (Sig. Drahtber.) Das scharfe Auftreten Clemenceaus, so berichtet der Korrespondent der „Tribuna“, hat die erschütterte Autorität Poincarés vollends untergraben. Für den Republikanismus des Kriegsministers Messimy macht die öffentliche Meinung vornehmlich die Leichtfertigkeit des Präsidenten verantwortlich.

### Die Uebergabe der Festung Longwy.

Von einem Kriegsteilnehmer, der der Uebergabe der französischen Festung Longwy beizuwohnte, erhalten wir die folgende Schilderung des historischen Vorgangs: Gestern, am 26. Aug., erlebte ich wohl meinen größten historischen Tag, und zwar die Uebergabe der Festung Longwy, die mit großer Bravour seitens der Franzosen verteidigt worden war. Gegen 12 1/2 Uhr kam unser Hauptmann Richter zu uns, um mit einem Befehl nach Calangh im Auto zu fahren. Wir nahmen an, daß der Befehl den Sturm auf Longwy enthielt. In Calangh angekommen, fuhrten wir sofort beim Kommandanten vor. Während der Verhandlungen unseres Hauptmanns mit dem dortigen General kam ein Artillerie-Hauptmann auf einem Auto angelaufen und rief schon von weitem: „Erzengel, Longwy will sich ergeben und bittet um Verhandlungen am Wasserwerk vor der Festung!“ Sofort wurden sämtliche verfügbaren Autos von Offizieren bestiegen. In unserem Auto nahm unser Hauptmann Richter und einer der drei in Calangh anwesenden Generale mit zwei Stabsoffizieren Platz. Nach einer sehr anstrengenden Fahrt kamen wir gegen 2 Uhr am Wasserwerk vor Longwy an. Gleichzeitig mit dem Aufbruch des Kommandos war der Befehl erteilt worden, die Pferde zu fesseln und zwei komplette Sanitätskolonnen in der Richtung auf Longwy vorzuschicken. Am Wasserwerk angekommen, erwarteten uns von französischer Seite ein Major und ein Sergeant, der als Dolmetscher diente. Die Verhandlungen zogen sich fast zwei Stunden in die Länge und wurden wegen des einsetzenden Regens im Auto geführt. Die Ausfertigung des Uebergabeprotokolls erfolgte in deutscher und französischer Sprache. Die Franzosen schienen von uns eine sehr schlechte Meinung zu haben, denn sie bestanden darauf, daß in das Protokoll ein Passus aufgenommen werden sollte, wonach allen gefangenen Franzosen ihr Privateigentum sowie das Bargeld außer den Waffen zugesichert werden sollte. Unsere Generale verteidigten demgegenüber, daß wir doch keine Räuber seien und das Privateigentum auch so achteten, so daß aus diesem Grunde ein solcher Passus überflüssig erscheine, trotzdem wurde der gewünschte Passus zum Überfluß mit in das Protokoll aufgenommen. Ebenso machte die Freigabe eines deutschen Offiziers, der bei einer Patrouille von den Franzosen gefangen genommen worden war, einige Schwierigkeiten. Die Uebergabebedingungen waren wohl die üblichen. Die in der Festung befindlichen Soldaten, deren Zahl auf 3800 angegeben wurde, wurden Gefangene. Die Kapiere der Festung blieben bis auf weiteres in unserem Besitz. Um 5 1/2 Uhr sollte die Uebergabe der Festung erfolgen. Noch während der Verhandlungen rückten schon unsere Sanitätskolonnen mit ihren Tragbahnen in die Festung ein, nachdem zuvor unsere Pioniere einen einigermaßen gangbaren Weg gebahnt hatten. Gegen 800 Verwundete wurden zunächst herausgeschafft, darunter auch sechs deutsche verwundete Mannen und Dragoner, die von den Franzosen gefangen genommen worden waren. Die Freude der Leute, wieder deutsche Kameraden begrüßen zu können, war natürlich groß. Inzwischen waren unsere in der Nähe liegenden Regimenter herangemarschiert und hatten Aufstellung genommen, die Musik an der Spitze. Unser ganzer Stab begab sich an den Eingang zur Festung, wo die Gefangenen ihre Waffen niederlegen mußten. Den Schluß bildete der Kommandant der Festung mit seinem Sekretär und einem Diener. In Gegenwart des kommandierenden Generals, Erzengel v. R., übergab der französische Festungskommandant unserem Hauptmann Richter seinen Degen. Nach Ausdeutung einiger anerkennender Worte über die mutvolle Verteidigung wurde dem Kommandanten eröffnet, daß er uns als Gefangener zu folgen hätte. Im Auto ging es nun nach Esch, wo der gefangene Kommandant dem Kronprinzen übergeben werden sollte. Gegen 8 1/2 Uhr trafen wir beim Oberkommando in Esch ein. Hier hatten sich bereits viele Offiziere versammelt und auch die Bevölkerung war zumangeeilt, da die Uebergabe der Festung inzwischen bekannt geworden war. Bald darauf erschien auch unser Kronprinz. Nach kurzer Rede erfolgte nunmehr die Uebergabe des Degens des Kommandanten und der Festungspapiere an den Kronprinzen, der mit einigen höflichen Worten dem Kommandanten den Degen zurückgab, was den französischen Kommandanten sichtlich ergrieffen stimmte. Unsere Regimenter und vor allem unsere Artillerie haben vor Longwy heldenmütig gekämpft.

### Engelbert Humperdinck.

Zu seinem sechzigsten Geburtstag.

Am 1. September wurde Engelbert Humperdinck sechzig Jahre alt. In der ersten und schweren Zeit, die wir durchleben, soll dieser Gedenktag trotzdem nicht unbeachtet entschwinden, denn er gilt als eine Mahnung an all das Schöne und Erhebende, das aus den Künsten und zumal aus der Musik uns entgegenströmt. Engelbert Humperdinck ist einer von jenen Meistern, deren Kunst im Grunde ihres Wesens deutsch ist, deutsch in Gedankeninhalt und Ausdrucksform. Erst mit seinem Märchenspiel „Hänsel und Gretel“, das im Jahre 1893 entstanden ist, hat der damals Neununddreißigjährige Ruhm und Ansehen erlangt. Aber er war auch vorher schon ein tüchtiger Musiker, und reich an Erfahrung und Wissen hat er das reizvolle Werk geschaffen. Humperdinck ist ein Schüler des Münchner Konservatoriums und der Münchener königlichen Musikschule. Zwei Jahre lang lebte er als Lehrer am Konservatorium zu Barcelona, kehrte nachher in seine rheinische Heimat zurück und übte am Hochrhein Konservatorium zu Frankfurt a. M. eine erspriessliche Lehrtätigkeit aus. Er ist seit dem Jahre 1900 Vorsteher einer akademischen Meisterschule zu Berlin und bekleidet auch sonst noch viele Ehrenstellen im öffentlichen Musikleben.

Sein bekanntestes Werk, eben das Märchenpiel „Hänsel und Gretel“, entstand als Gelegenheitskomposition. Seine Schwester Hedwig Wette schrieb das Buch zu diesem

Unban und Trevelat eines französischen Offiziers. Einem uns vorliegenden Privatbrief entnehmen wir folgende Notiz:

„Als Hauptmann v. G. einem schwer verwundeten französischen Offizier seine Labelflasche überreichen wollte, wurde er von diesem durch die Brust geschossen. v. G. blieb im Wald liegen, eine ganze Nacht hindurch sich langsam verblutend, bis gegen Morgen ein Bauer sein Stöhnen hörte, der ihn dann in seinem Wagen nach vierstündiger Fahrt ins Lazarett nach Driedhofen brachte. Hier ist er wenige Tage nachher seiner Verwundung erlegen.“

Daher Vorsicht gegenüber diesen fanatisch erregten Menschen und besser kein Erbarmen!

### Wie Namur erobert wurde.

Das in Namur erscheinende Blatt „L'Ami de l'Ordre“ ist am Mittwoch voriger Woche zum ersten Male seit der deutschen Besetzung wieder erschienen. Der ganze Text des Blattes umfaßt eine Seite. Der Gergang der Eroberung von Namur wird darin wie folgt erzählt: Danach drangen die deutschen Truppen zuerst in die Räume zwischen den Forts von Cognelle-Marchelette-Maizeret ein. Der Generalstab der Festung Namur hatte Namur um 5 Uhr morgens verlassen. Um 11 Uhr folgte der Generalstab der 4. Division, nachdem er den belgischen Truppen Befehl erteilt hatte, in der Stadt nicht zu kämpfen, damit diese der Bevölkerung entgehe. Mittags strömten die von der deutschen Armee zurückgebrachten französischen - belgischen Truppen aufgelöst durch die Straßen und zogen sich nach Westen zurück. Ihr Rückzug wurde vom Feuer einiger Forts gedeckt. Die Belgier sprengten mehrere Brücken über Maas und Sambre. Die deutsche Artillerie bombardierte die Zitadelle und die bei Champion aufgestellten Geschütze spien Schrapnell und Granaten. Nach kurzer Pause fing um 1/2 Uhr die Kanonade von neuem an. Diesmal zog sie die innere Stadt in Mitleidenschaft, und auf den Straßen wurden einige Personen getötet. Bald erfolgte die Verklünderung der Uebergabe von Stadt und Festung. Die deutschen Truppen zogen ein und besetzten den großen Platz.

Die erste Bekanntmachung des deutschen Kommandierenden, die in der städtischen Druckerei hergestellt wurde, lautet: Stadt Namur! Der Oberbefehlshaber der deutschen Armee hat mich zum Kommandanten der Stadt Namur ernannt. Das letzte Bombardement auf die Stadt, das durch einen Frlum verursacht ist und mehrere Einwohner und deutsche Soldaten getötet hat, bedauere ich lebhaft. Aber die Aufnahme durch die Bevölkerung spreche ich hiermit meine Genugthuung aus und hoffe, daß sie bei ihrem Verhalten beharren wird. Namur, 25. August 1914. Der kommandierende General, gez. v. Hülsen.

Berufung von hervorragenden Kaufmännern nach Belgien. Berlin, 2. Sept. Die „Neue Gesellschaftliche Korr.“ berichtet, daß Dr. Paul v. Schwabach, der Chef des Hauses Bleichröder, und Geheimrat Dr. Helfferich, Direktor der Deutschen Bank, als finanzielle Sachverständige nach Brüssel berufen sind für die Regelung der Kriegsschuldung.

Die gesamte Besatzung des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ gerettet.

W. T.-B. Berlin, 3. Sept. (Amstsch.) Nach einer telegraphischen Meldung des Kommandanten des nach dem Gefecht bei Rio del Oro versenkten Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ ist wahrscheinlich die ganze Besatzung gerettet worden.

Madrid, 31. Aug. Aus London wird gemeldet, daß das spanische Schiff „Esmeralda“ die deutsche Besatzung des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“, welcher bekanntlich durch einen englischen Kreuzer in den Grund geschossen wurde, ans Land gesetzt hat, wo sie durch die spanische Garnison von Rio de Oro aufgenommen wurde. Als die Deutschen am Strande waren, wurden sie von Eingeborenen angefallen; 5 Deutsche wurden schwer verletzt. Der spanische Kreuzer „Kataluna“ ist nach Rio de Oro segelfähig gemacht. Der Zweck seiner Reise ist unbekannt.

Aus dem Untergrund der „Mainz“ gerettet. London, 30. Aug. Unter den verwundeten Offizieren der „Mainz“, die gerettet und bei Rieth am Land gesetzt wurden, befindet sich auch der Sohn des Admirals v. Tirpitz.

Gewissenlose Händler in Ostpreußen.

Berlin, 1. Sept. Der Königl. Regierungspräsident in Gumbinnen erläßt folgende Bekanntmachung: Von gewissenlosen Händlern sind ostpreussischen Flüchtlingen Vieh, Pferde und sonstige Habe weiß unter Preis abgesetzt worden. Vor derartigen übereifrigen Verläufen wird gewarnt, da die Flüchtlinge mit ihrer Habe nach Vertreibung der Feinde zurückgeführt werden sollen.

### Die Fürsorgetätigkeit.

W. T.-B. Schwerte, 3. Sept. Die Riedelwerke stifteten 400 000 M. zur Unterstützung der Familien der zu den Fahnen einberufenen Arbeiter des Werkes.

Die Kruppische Seebadeanstalt als Lazarett.

Kiel, 2. Sept. Der Flottenverband deutscher Frauen, die Flottenvereine des In- und Auslands und der Kaiserliche Jachtclub haben die Kruppische Seebadeanstalt zu einem Laga-

rett vom Roten Kreuz mit 150 Betten hergerichtet und ausgerüstet. Die Oberleitung hat Großadmiral v. Roeder übernommen. Der Kaiserliche Jachtclub stiftete 50 Betten unter eigener Verwaltung. Das Lazarett liegt am Eingang zum Düsterbrookter Gehölz und unmittelbar am Hafen.

### Fremde Auszeichnungen fürs Rote Kreuz.

Nach der „Münch. Med. Wochenschr.“ hat Professor von Königen die ihm von der Royal Society verliehene große goldene Medaille, die er angesichts der Haltung Englands nicht mehr besitzen will, und die einen Goldwert von ungefähr 1000 M. besitzt, der Sammelstelle zur Fürsorge für Stadt und Land und für das Rote Kreuz überwiesen.

Der langjährige Stellvertreter des Polizeipräsidenten von Berlin, Geh. Oberregierungsrat Otto Friedheim, hat seine sämtlichen russischen, englischen und japanischen Orden dem Hauptvorstand des „Vaterländischen Frauenvereins“ behufs Verlaufs und Verwendung des Erlöses für die Kriegskrankenpflege zur Verfügung gestellt.

### Das Gold für die Reichsbank!

Berlin, 2. Sept. Prinz Heinrich von Preußen ist mit der Ablieferung von Goldmünzen an die Reichsbank mit gutem Beispiel vorangegangen und hat angedeutet, daß die bei seiner Hofstaatskasse eingehenden Goldmünzen an die Reichsbankhauptstelle in Kiel abgeliefert werden.

### Wie der Kaiser aus der Schule plauderte.

Am 26. August, früh, unternahm der Kaiser im Hauptquartier einen Morgenritt mit kleinem Gefolge und kam an einem Egerzierplatz vorüber, auf dem man den eingestellten Rekruten die Grundgeheimnisse der Kriegskunst beibrachte. Der Kaiser winkt hinüber: „Gebt mal acht, Jungen! Sehen erhalte ich die Nachricht, daß wir die Engländer bei Rauberg ganz gründlich verhaue haben. Nun freut euch und seid fleißig, damit ihr euren Kameraden im Felde recht bald zur Seite stehen könnt.“ Ein begeistertes Hurra war die Antwort auf diese frohe Kunde. Darauf wandte sich der Kaiser an sein Gefolge und sagte lächelnd: „Na, wenn das aber unser Generalquartiermeister erfährt, daß ich aus der Schule geplaudert habe, dann frage ich einen abgerissenen.“ Das Gefolge quittierte mit herzlichem Lachen über den Scherz des Kaisers.

### Ein 65jähriger Reichstagsabgeordneter als Kriegsfreiwilliger.

Der 65 Jahre alte konservative Reichstagsabgeordnete Oekonomierat Siebenbürger, der sich dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt hat, ist als Hauptmann in ein Infanterie-Regiment auf den östlichen Kriegsschauplatz berufen worden.

### Prinz Ernst zur Lippe gefallen.

Detmold, 2. Sept. Prinz Ernst zur Lippe, ein Neffe des regierenden Fürsten, ist als Leutnant der Feldartillerie am 28. August gefallen. Es ist der dritte Verlust, den das regierende Haus jetzt zu beklagen hat.

### Wie „Goeben“ und „Breslau“ entkamen.

Noch immer ist man nicht recht im Klaren darüber, wie unsere beiden Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ nach dem Verlassen des Hafens von Messina den ihnen auflauernden englischen Schiffen entkamen sind. Jetzt macht im „Stockholms Dagblad“ ein dieser Tage von Messina nach Schweden zurückgekehrter Schwede Mitteilungen, die zeigen, welche List unsere Schiffe bei dieser Gelegenheit angewandt haben. Der Schwede erzählt: „Goeben“ und „Breslau“ hatten, wie bekannt, am 4. v. M. die Stadt Bone in Algerien bombardiert, worauf sie den Kurs nach Osten einschlugen. Da sie von einem englischen Geschwader verfolgt wurden, ließen sie durch die Straße von Messina und später in den Hafen von Messina ein, wo sie von mehreren dort befindlichen deutschen Dampfern Kohlen nahmen. Das war am Morgen des 6. August. Beide Ausgangsstrahlen von Messina wurden von englischen Kriegsschiffen scharf bewacht - im Norden auf der Höhe von Kap Faro lagen vier feindliche Kreuzer und im Süden dicht vor der Stadt Reggion sperrten drei Schlachtschiffe die Straße. „Goeben“ und „Breslau“ lagen bis zum Abend still im Hafen. Aber als die Dunkelheit hereinbrach, beschloßen sie, einen Versuch zu unternehmen, aus der Falle zu gelangen oder zum mindesten sich so teuer als möglich zu verlaufen. Es galt, sich die Nacht zunutze zu ziehen, denn am Tag darauf hätten die beiden deutschen Schiffe abstrafen müssen. Die Deutschen hatten tatsächlich eine List ausfindig gemacht. In der Dunkelheit glitten die beiden Fahrzeuge aus dem Hafen, während die Musketapellen auf den Schiffen die „Nacht am Rhein“ spielten. Der Kurs wurde nordwärts durch die sehr schmale Fahrinne genommen, die wegen ihrer Schwierigkeiten für die Schifffahrt von allen Seeleuten gefürchtet ist. Die Klänge des deutschen Liedes tönten weit in die Nacht hinein und wurden auf den englischen Kreuzern gehört. Zur großen Verwunderung der Engländer kamen die Klänge immer näher. Auch die Schlachtschiffe im Süden vernahmen die Töne und spähten vorzüglich nach Norden, um den Deutschen den Rückzug abzuschneiden und möglicherweise den Kameraden zu Hilfe zu eilen. Auf einmal entfernte sich die Musik nach der westlichen Küste zu. Die Engländer begannen sofort, ihre Scheinwerfer

Märchenpiel, das zu einer Aufführung im häuslichen Kreise in Weimar bestimmt war. Am 23. März 1893, zum Weihnachtsfest, kam es dann im Familienkreise der Frau Wette und vor einigen Gästen der Familie zur Darstellung. Der mächtige Eindruck, den das reizende Werkchen damals auf den Zuhörerkreis ausübte, hat den Musiker später veranlaßt, es für die Bühne auszugestalten, für Orchester zu instrumentieren und in etwas breitere Form zu gießen. Wie das Stück seinen Weg über alle deutschen Bühnen genommen hat, ist bekannt, es sei nur noch hinzugefügt, daß der Erfolg von „Hänsel und Gretel“ in jeder Hinsicht als einer der größten bezeichnet werden kann, die in neuerer Zeit ein musikalisch-dramatisches Werk errungen. „Hänsel und Gretel“ blieb jedoch nicht allein ein Meisterwerk für sich, es hat einer neuen Gattung der deutschen Oper, der Märchenoper, den Weg geebnet. Humperdinck schrieb selbst eine Reihe von solchen Opern mit wechselndem Glück. Dann folgten seinem Beispiele andere, so Siegfried Wagner, sein Schüler, der sich seiner überhaupt nicht mehr von dieser Gattung abgewandt hat. Humperdincks spätere musikalisch-dramatische Werke, die im Rahmen der Märchenoper verblieben, haben weniger Eindruck hervorgebracht als sein dramatisches Erstlingsstück „Die Königskinder“, „Die sieben Geißlein“ und „Dornröschen“ enthalten viel Wertvolles, als geschlossenes Ganzes bleiben sie weit hinter dem Muster der Gattung zurück. Größeren Erfolg hatte Humperdinck mit seiner komischen Oper „Die Heirat wider Willen“. Als letztes in der Reihe seiner Werke ist vor einigen Jahren „Die Königskinder“ er-

schienen, eine völlige Umarbeitung des oben erwähnten Märchenpiels, und auch hier hat der Meister wieder seine große Kunst gezeigt.

Engelbert Humperdincks musikalische Wesenheit ist in erster Linie absolutes Können, reiflose Beherrschung der Technik und eine erstaunliche Kunst der Polyphonie. Fortwährend Originalität ist ihm nicht gegeben. Seine Stärke liegt demnach nicht so sehr in der Frische der Erfindung als in seiner Fähigkeit, durch die Mittel der musikalischen Kunst im technischen Sinne starke Wirkungen zu erzielen. Die einfachen Kinderlieder, die die Motive zu „Hänsel und Gretel“ bieten, hat er mit feiner überragenden Meisterkraft ebenso in die Sphäre hoher Kunst hinaufgeführt, wie er in allen seinen späteren Werken durch seine glänzende Kontrapunkistik, durch die glühende Instrumentierungskunst tiefen Wirkung hervorbringt, als etwa durch eigene Einfälle. Alles aber, was Humperdinck schafft, gründet sich auf einen echt künstlerischen Geschmack und steht im Dienste einer ernsten hohen Kunstübung. Die Technik der Kunst vereint sich in seinem Schaffen zu einem ästhetischen Wirkungskreis, der in elementarster Ordnung und bekundet den Sieg und die Überzeugungskraft gründlicher musikalischer Bildung. So ist uns Humperdinck der Bewahrer der guten musikalischen Traditionen, und wenn er auch den Erzeugnissen der jüngsten musikalischen Zeit nicht gerade feindselig gegenübersteht, so muß man ihn doch in die Reihe jener Musiker stellen, denen vor allen Dingen Korrektheit und Stilkreinheit als oberstes Gebot künstlerischen Schaffens gelten. I. C. L.



spielen zu lassen, um nach den beiden deutschen Kreuzern zu suchen — diese aber waren und blieben verschwunden. Die List der deutschen Seeleute war gelungen. Als dies entdeckt wurde, befanden sie sich bereits ein gutes Stück aus dem Schutzbereich der englischen Geschütze. Lautlos wie die Schatten waren sie mit abgeblendeten Lichtern durch die südliche Fahrstraße gegangen, und zwar so dicht an den englischen Schlachtschiffen vorüber, daß sie in der stillen Nacht das Geräusch der Maschinen von den englischen Schlachtschiffen vernahmen konnten. Wie war das möglich gewesen? Bald nach dem Verlassen des Hafens von Messina in nördlicher Richtung waren die Russen der Kreuzer in eine Barasse gestiegen und hatten, andauernd die „Wacht am Rhein“ blasend, die Fahrt nach ein Stück nordwärts fortgesetzt. Nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß die Engländer auf die List hereingefallen waren und die beiden Kreuzer sich in Sicherheit befanden, gingen sie an einer anderen Stelle Siziliens wieder an Land. „Goeben“ und „Breslau“ aber hatten den Kurs geändert und den Weg nach Süden genommen durch eine vielen noch unbekannte gefährliche Rinne, die sich bei dem letzten großen Erdbeben in der Straße von Messina gebildet hatte. Unbemerkt hatten sie die drei englischen Schiffe passiert und darauf die Fahrt in die Nacht hinein angetreten.

### „Goeben“ und „Breslau“ unter türkischer Flagge.

Wir lesen in den Mitteilungen des deutschen „Vereins für das Deutschtum im Ausland“: Die Mohammedaner beten für Deutschlands Sieg. Die Schritte, zu denen sich die Regierung des Herrn Grey im fernsten Osten wie im nahen Orient hinreichend ließ, um — scheinbare — Augenblickserfolge zu erringen, erweisen, daß die weitsehende Klugheit, die der britischen Staatskunst nachgerühmt wurde, die Belastungsprobe einer ernstlichen Kriegsgefahr nicht zu ertragen vermocht hat. Das rassenstolze Albion hat sich nicht geschaut, den japanischen Despoten auf das von den heimischen Streitkräften abgeschnittene Kiautschau zu setzen und brave blutsverwandte Männer den Übermäßen eines gelben Räubervolks preiszugeben. Das wird seine eigenen Kolonien, die vereinigten Staaten von Australien und Südafrika, in der Anhänglichkeit an das Mutterland wankend machen und ruft den schärfsten Widerspruch Amerikas ins Feld! Fast noch unbegreiflicher erscheint, daß England die von ihm und seinen Bundesgenossen bis zur letzten Stunde heiß umworbene Türkei durch die völkerrechtswidrige Beschlagnahme zweier neuerbaute türkischer Kriegsschiffe aufs Schwerste beleidigte, um seiner Seemacht einen kleinen Zubachs zu schaffen. Wie kann dieser überhaupt ins Gewicht fallen, wenn Englands Glaube und Vertrauen auf seine maritime Übermacht so felsenfest und so begründet ist, wie es von ihm hingestellt wird? Der Grimm des türkischen Volkes über diesen Mißbrauch ist ungeheuer. Demgegenüber war der Verkauf der „Goeben“ und der „Breslau“ an die türkische Flotte ein deutscher Meisterzug. Die Reichsregierung hat damit zwei unserer besten Schiffe aus einer auf die Dauer unhaltbaren Lage gerettet und dabei der befreundeten Türkei einen vollwertigen Ersatz für den durch britische Blockade erlittenen Verlust verschafft. Der gewaltige Eindruck dieser Geste auf das türkische Volk spiegelt sich in folgendem Dankeshymnus des angesehenen türkischen Blattes „Karaagach“ wieder:

„Ihr Deutschen habt uns die „Goeben“ und die „Breslau“ überlassen. Dafür habt Ihr Euch die Verehrung und den Dank der Herzen von 400 Millionen von Mohammedanern erworben, die in diesem Augenblick von Begeisterung und jubelnder Freude schlagen. Ihr seid in Wahrheit groß. Aber diesmal habt Ihr Euch zu einer Größe erhoben, die im Gegensatz zu der Niedrigkeit der anderen steht. Möge der allmächtige, ruhmreiche Gott, der die einzige Stütze der Mohammedaner ist, als Vergeltung für die Brüderliebe und die Gerechtigkeit, die Ihr in so männlicher und menschlicher Weise uns gezeigt habt, Eure Flotte und Euer Reich groß machen und Euch von Sieg zu Sieg, von Ruhm zu Ruhm führen!“ Möge unser Gebet Erhörung finden, das aus unserem, durch die Ungerechtigkeit zerketteten Herzen kommt.“

Dieser Eindruck und diese Stimmung wird sich in kürzester Zeit durch die ganze Welt des Islams fortzupflanzen, aus der ungezählte Millionen als mehr oder weniger willige Untertanen der britischen Krone angehören.

### Die Engländer in Ägypten.

Dem „Corriere della Sera“ wird vom 19. August aus Kairo gemeldet, daß die Situation in Ägypten trotz einer ruhigen Oberfläche ziemlich delikate sei. „Von Port Said bis nach Port Sudan den Suezkanal hinunter und an mehreren Punkten der Roten Meer-Küste hat das englische militärische Kommando seine Wachsamkeit verstärkt und rüstet sich, in feierhafter Eile von Hunderten und Hunderten Eingeborenen Verteidigungswerke errichten zu lassen.“ Etwa 3000 Soldaten des englischen Okkupationskorps rüsten sich, Ägypten zu verlassen und sich nach England einzufügen. An ihre Stelle kommen nach manchen Berichten 20 000, nach anderen 40 000 indische Soldaten, ein kleiner Teil davon ist (wie gemeldet) bereits eingetroffen und in das Städtchen Sidi Barrani bei Kairo geleitet worden, während der größere Teil noch unterwegs oder vor der Auslieferung in Suez ist. Proviant- und Munitionsniederlagen sind an mehreren Stellen errichtet worden; anderes Material wird von Malta oder England erwartet. Mehrere englische Schiffe sind besonders mit der Ausrüstung deutscher und österreichischer Handelsschiffe beauftragt und kreuzen beständig um „die ägyptischen Küsten“.

Diese Mitteilungen zeigen, daß sich die Engländer auf einen Angriff auf Ägypten gefaßt machen. Von wem? Von der See? Von der Seite kann der Feind nicht aufkommen; also zu Lande, von Wien her. Da die englische Besatzungsarmee im Nillande überhaupt nur etwa 8000 Mann stark war, so dürfte sie heute 5000 zählen. Über die Verstärkungen aus Indien wissen wir noch nichts Näheres. Es handelt sich um eingeborene indische Truppen, vermutlich um hindus; denn die Mohammedaner, die den kriegstüchtigeren Teil der indischen Eingeborenenarmee bilden, wird Lord Kitchener schwerlich der England keineswegs günstigen nationalen und religiösen Stimmung Ägyptens aussetzen.

Über die Stellung, welche das ägyptische Volk

in diesem Kriege, der auch über die Zukunft der mohammedanischen Welt entscheiden wird, einnimmt, hören wir nichts, aber wahrscheinlich wird die Mehrzahl mit Deutschland sympathisieren, das gleichzeitig gegen ihre englische Unterdrücker und gegen die Russen, die Hauptfeinde der türkischen Vormacht des Islams, im Kampfe steht.

Die ganz von England gegängelte ägyptische Regierung hat uns freilich den Krieg erklären müssen. Dies ist ein vollkommen widerrechtlicher Akt, denn Ägypten ist kein souveräner Staat und ohne Erlaubnis des Sultans nicht berechtigt, Kriege zu führen. Gestützt auf die Tatsache, daß Ägypten rechtlich immer noch türkische Provinz ist, haben sich denn auch, wie nun auch der „Corriere della Sera“ bestätigt, die diplomatischen und konsularischen Vertreter Deutschlands und Österreich-Ungarns geweigert, ihre Posten zu verlassen, obgleich die ägyptischen Behörden den Verkehr mit ihnen unterbrochen haben. Die offene Mißachtung der staatsrechtlichen Stellung Ägyptens wird die Stimmung in Konstantinopel ebenfalls verschärfen.

### „Ein Erdbeben ein Kinderspiel gegen die deutschen Geschütze.“

München, 31. Aug. Im bayerischen Truppenlager Lechfeld sind etwa 3000 Kriegsgefangene aller Waffengattungen untergebracht. Man hat auch gefangene Zivilisten, Russen, Belgier und Engländer unter sie gesteckt, sie müssen miteinander aus einem Kapsessen, schimpfen auf die Engländer und umfassen verzweifelt die Münchener Löwenbräuhude. Sie sind meist gleichgültig, zanken und streiten viel, und keiner tut etwas für den anderen. Die Festungsartilleristen von Fort Manonviller erzählen: „Oh diese deutschen Geschütze! Wir sind fast wahnsinnig geworden bei der Beschießung, 54 Stunden in diesem entsetzlichen Feuer. Nach den ersten Schüssen bekam jeder rasende Zahnschmerz, dann fausten uns die Ohren, und die Schädelschmerzen, als wäre man tausend Meter unter dem Meere. Nach jedem Schuß schnappten wir nach Luft. Es war fürchterlich. Nichts zu machen gegen die deutschen Geschütze!“ So schloffen sie traurig. Ein Erdbeben wäre ein Kinderspiel gegen diese deutschen Geschütze. Und doch hatte die Beschießung des Forts Manonviller, 8000 Mann, nur 2 Tote und 20 Verwundete. Daß die Bayern sie mit vollen Ehren abziehen ließen, hat ihnen wohl getan.

### Die grenzenlose Selbsttäuschung der Franzosen.

Kommen auch nur unregelmäßig und spärlich Pariser Blätter zu uns, so reicht das Wenige doch hin, um ein Bild von der grenzenlosen Selbsttäuschung der Franzosen zu liefern. Wir greifen zwei Nummern der Zeitung „Le petit Parisien“ heraus. Sie sind vom 17. und 18. August, also kurz vor den großen Entscheidungsschlachten hergestellt. Da heißt es u. a.

Brüssel, 17. Aug. „Ein offizieller Bericht zitiert das Wort eines Jägers, der schon viele Gefangene gemacht hat: Ich benötige jetzt mein Gewehr nicht mehr, ich halte ein Butterbrot vor; wenn es die Deutschen sehen, laufen sie mir nach.“

Aus Kopenhagen: „Berlin ist vollständig von der übrigen Welt abgeschnitten. Beim Lesen der angekommenen skandinavischen Blätter mit den genauen Berichten der deutschen Niederlagen und besonders der Siege der Belgier bei Ypern wurden die Berliner vom Entsetzen gepackt. Jede Nummer der skandinavischen Blätter wurde mit 1 Mark bezahlt.“

Aus einer längeren Betrachtung über die Lage: „Wir dürfen auch mit der moralischen Niederwertigkeit der deutschen Armee rechnen, die einen Riesenkörper ohne Seele darstellt, wo kein enger Band zwischen Offizieren und Mannschaften ist, wo der Schrecken herrscht, der niemals Selben hervorgebracht hat, wo“ usw.

„Bei Schirmgedfangene deutsche Soldaten erzählen unter Klagen über ihre schlechte Ernährung übereinstimmend, daß in vielen deutschen Städten Widerwille und Aufruhr gegen den Krieg herrscht.“

Endlich aus einem französischen Feldpostbrief: „Die Deutschen machen in die H... Wenn sie uns sehen, fliehen sie oder geben sich gefangen.“

Ist das alles nicht über die Mähen eitel, blöde und kindisch? Weinade kann man Mitleid haben mit einem Volke, das sich kurz vor der eisernen Umklammerung seiner Hauptstadt noch mit solchen Abwehrheiten abgibt.

### Oesterreich-Ungarn in Rußisch-Polen.

Wie uns aus Wien geschrieben wird, richten sich die Oesterreicher in den von ihnen in Rußisch-Polen besetzten Gebieten häuslich ein. Sie haben überall eine eigene Verwaltung eingeführt und sowohl im Post- als auch im Eisenbahnverkehr wurden österreichische Beamte eingesetzt. Mit einer ganz ungeahnten großen Arbeitsleistung sind die Eisenbahnanlagen auf die Spurweite der österreichischen Eisenbahnen eingerichtet worden, so daß ein direkter Bahnverkehr über die Grenzen hinaus möglich ist. Die an die Reisenden zur Ausgabe gelangenden Fahrkarten tragen den Vermerk „Kaiserlich königlich österreichische Staatsbahn“ mit Vordruck. Einzelheiten werden handchriftlich ausgefüllt.

### Deutsch-österreichische Kundgebungen an die Polen.

— Wien, 3. Sept. (Eig. Drahtbericht) Das Lemberger Blatt „Dziennik Polski“ meldet: Deutsche Luftschiffe haben aus Aeroplanen auf mehrere Städte Rußisch-Polens Manifeste herabgeworfen. Der Inhalt: Der Moment der Befreiung von dem russischen Joch ist da. Wir kommen als Freunde und bringen Euch Freiheit und Unabhängigkeit, für die Eure Väter so viel gekämpft haben. Ergreift Euch, denkt an Eure ruhmvolle Vergangenheit und verbindet Euch mit dem hehren Deutschland und Österreich-Ungarn. Das Manifest trägt die Unterschrift: Die Oberkommandos der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen.

### Eine österreichische Proklamation an die polnischen Juden.

Berlin, 2. Sept. Die österreichische Armeeleitung in Polen hat sich, wie das „B. Z.“ hört, mit einer Proklamation in hebräischer Sprache und mit jüdischem Jargon

an die Juden in Polen gewandt. In dieser heißt es u. a.: „Unsere Fahnen bringen Euch Recht und Freiheit, gleiches bürgerliches Recht, Glaubensfreiheit, die Freiheit, ungehindert auf allen Gebieten des ökonomischen und kulturellen Lebens in Eurem Geiste zu leben. Als Freunde kommen wir zu Euch. Das barbarische fremde Joch ist vorbei. Eine neue Ära zieht für Polen herauf. Wir werden alle unsere Kräfte ins Werk setzen, damit das gleiche Recht auch für die Juden auf festen Fundamenten errichtet wird.“ Es wird dann noch an die Pogrome erinnert und an den Weilsprozess. Zum Schluß heißt es dann: „Eure Pflicht ist es, jetzt selbst die Kräfte anzuspannen, um an der Befreiung mitzuarbeiten.“

### Eine bemerkenswerte Sedanfeier in Prag.

W. T.-B. Prag, 2. Sept. (Nichtamtlich) Im Garten des „Deutschen Hauses“ fand gestern eine Sedanfeier statt, deren Gedenktag für die Familien von Wehrmännern bestimmt ist, die aus Prag nach Deutschland eingedrückt sind. Der Festredner feierte die bisherigen Siege der deutschen Truppen und drückte die Hoffnung aus, daß es auch den österreichischen Truppen vergönnt sein möge, mit den deutschen weitere Siege zu erringen. Sodann wurden die Volkshymnen und „Heil dir im Siegerkranz“ gesungen. Hieran reihten sich patriotische Vorträge. Abgeordneter Schreiner hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in der er das Bündnis zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland feierte, das durch den gegenwärtigen Krieg fest gekittet werde; der Redner schloß mit einem Hoch auf die verbündete Armee. Die Anwesenden zogen schließlich zum deutschen Konsulat. An die Kabinettskanzlei des Kaisers Franz Joseph und an Kaiser Wilhelm wurden Guldigungstelegramme gesandt.

### Die Begeisterung der ungarischen Rumänen.

W. T.-B. Budapest, 3. Sept. (Nichtamtlich) Graf Tisza richtete eine Depesche an den österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest Czernin, in der es heißt, er sei glücklich, die Nachricht bestätigt zu können, daß die ganze rumänische Bevölkerung Ungarns mit patriotischer Begeisterung an dem großen Kampfe teilnehme, der für die Sache der Zivilisation und Freiheit des europäischen Südens geführt werde. Diese große Wahrheit, die ich seit einem Vierteljahrhundert gepredigt habe — schreibt Graf Tisza —, die der Solidarität der Lebensinteressen der ungarischen und rumänischen Rasse, offenbar sich in der gegenwärtigen ruhmreichen furchtbaren Krise.

### Beschießung Cattaros durch die französische Flotte.

+ Paris, 3. Sept. (Eig. Drahtber.) Die französische Flotte hat gestern die Befestigungswerke von Cattaro beschossen. Die Beschießung verursachte großen Schaden, mehrere Gebäude gerieten in Brand. Cattaro ist der Montenegro benachbarte österreichische Kriegshafen.

### Auszeichnung des russischen Heerführers Rennenkamp.

W. T.-B. Petersburg, 3. Sept. (Nichtamtlich, Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Zar hat dem General v. Rennenkamp für Tapferkeit den St. Wladimir-Orden mit Schwertern verliehen.

### Die Treue der Deutsch-Amerikaner.

Einem Briefe aus Milwaukee, Wis., vom 10. Aug. 1914, entnehmen wir: „Meine Gedanken und guten Wünsche sind jetzt, in der für Deutschland so schweren Zeit, beständig in der alten Heimat, und es drängt mich, ein paar Worte an Dich zu richten. Die Sympathien aller Deutsch-Amerikaner und auch solcher Amerikaner, welche den Kulturstand der deutschen Nation kennen, sind für die deutsche Sache. Leider ist die amerikanische Presse oder vielmehr die in englischer Sprache erscheinenden Zeitungen größtenteils von englandfreundlichen Männern redigiert. Dazu kommt noch, daß das deutsche Kabel durchschnitten wurde. Alle Depeschen kommen über England, sind infolgedessen stark verzerrt. Seit Jahren bin ich Leser der „Evening Wisconsin“, unserer besten und konservativsten Zeitung. In letzter Zeit brachte sie solch blödsinnige und verlogene Artikel über Deutschland, daß ich mein Abonnement zurückzog. Wir Deutsch-Amerikaner haben jetzt eine Bewegung im Gange, einen Massenprotest gegen den ungerechten Stand der Presse zu bringen. Es ist wirklich kaum glaublich, daß sich in diesem Jahrhundert Angelsachsen mit Slaven verbinden, und Teutonen, ihre eigene Rasse, bekämpfen. Wir wissen sehr wohl, daß Deutschland den Krieg nicht wollte und alles tat, ihn abzuwenden, schließlich gezwungen war, sich selbst zu schützen. Das alte Vaterland ist nicht vergessen bei seinen Söhnen, welche in Amerika ein zweites Heim fanden; wir werden moralisch und auch finanziell alles tun, was der deutschen Sache helfen kann.“

### Die deutsch-amerikanische Handelskammer und die englische Lügenberichterstattung.

Berlin, 1. Sept. Die „Post. Ztg.“ teilt mit: Die deutsch-amerikanische Handelskammer von New York hat den folgenden Brief, der für sich selber spricht, an den Präsidenten Wilson nach Washington gesandt: „Herr Präsident! Das Kabel nach Deutschland ist durchschnitten, und die drahtlosen Stationen in Sanville, N. J., und Suderton, N. J., befinden sich unter Zensur. Andererseits werden die englischen und französischen Kabel offen betrieben und stehen unter keiner immer gearteten Zensur. Instruktionen und Nachrichten über Bewegungen deutscher Schiffe werden von hier nach England und Frankreich über diese Kabel gemeldet und sodann drahtlos englischen, französischen und russischen Kriegsschiffen übermittelt. Gleichzeitig werden diese Kabel offen verwendet, um in den Vereinigten Staaten und von hier nach anderen Teilen der Welt falsche Gerüchte, Berichte und Übertreibungen zu verbreiten, welche die öffentliche Meinung gegen Deutschland beeinflussen und geeignet sind, es in den Augen der Welt herabzusetzen. Deutschland ist wehrlos dagegen, weil es tatsächlich ohne Verkehr mit der Außenwelt ist. Sind diese Tatsachen nicht Verletzungen der von den Vereinigten Staaten erklärten Neutralität, und sollten diese Kabel nicht auch unter strenge Zensur gestellt werden? Bitte, senden Sie dieser Angelegenheit Ihre baldige Aufmerksamkeit. Ihre sehr ergebene Hubert Willis, Präsident; Heinrich Charles, Sekretär.“

### Churchill befehlt die Amerikaner über die Ursachen des Kriegs.

Amsterdam, 2. Sept. Winston Churchill hat amerikanischen Berichterstattern eine Vorlesung über den Krieg gehalten, als dessen eigentliche Ursache er das Verlangen der preussischen Militararistokratie bezeichnete, sich



die ganze Welt zu unterwerfen. Der Krieg sei ein Kampf auf Leben und Tod zwischen Demokratie und Aristokratie.

#### Eine Kriegsdenschrift an das Kardinalskollegium in Rom.

W. T.-B. Köln, 2. Sept. (Nichtamtlich) Die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht eine Kriegsdenschrift an das Kardinalskollegium in Rom, die von einer Anzahl hervorragender Führer der deutschen Katholiken veranlaßt wurde. Es wird darin die Überzeugung dargelegt, daß Recht und Gerechtigkeit auf deutscher Seite sind, wobei betont wird, daß dem deutschen Weibsbuch von keiner Seite auch nur die geringste Unrichtigkeit nachgewiesen werden konnte, daß auch von keiner Seite eine Ergänzung versucht wurde, welche dem Bild eine andere Farbe hätte geben können. Ferner wird auf die Frömmigkeit der deutschen Katholiken hingewiesen, auch hier gehe der Kaiser mit erblichem Beispiel voran. In jeder Depesche aus dem kaiserlichen Hauptquartier wird betont, daß der Sieg dem Herrn der Heerscharen zu danken sei. Die Denschrift verteidigt die deutsche Armee gegen die Verleumdungen und hebt hervor, daß sie die bestdisziplinierte Armee ist. Der schwache Angriff in dem jetzigen Weltkrieg komme von dem orthodoxen Moskowitertum, dessen Sieg die schwerste Schädigung des Katholizismus darstellen würde. Zum Schluß werden in der Denschrift die Kardinele gebeten, sie möchten nun die Überzeugung gewinnen, daß das Deutsche Reich um seine Existenz kämpfe, in diesem Kampf aber schon große Siege errungen habe. Das deutsche Volk vertraue auf Gott und seine gerechte Sache und werde den Sieg an seine Fahnen heften.

#### Italienische Zeitungen gegen die „Lügenfabrik London“.

Rom, 1. Sept. In der „Gazette del Popolo“ wendet sich Lorenzo d'Alba gegen die von London verbreiteten Lügen über das erfolgreiche Vordringen der Russen. Russische Kavallerie sollte in 4 bis 5 Tagen in Berlin sein. d'Alba nennt London eine Lügenfabrik, wie das Schanghai während des russisch-japanischen Krieges war. Er erinnert auch an das Urteil des General Negrier nach dem russisch-japanischen Kriege über die russische Kavallerie, das in den Worten gipfelte: „Ihre vollkommene Unfähigkeit ist Gegenstand allgemeiner Verwunderung.“

#### Ein Zwang zur Zurückhaltung der französischen Presse.

Genf, 2. Sept. Aus Paris wird berichtet: Der Polizeipräsident erließ ein Verbot der großen Überschriften der Zeitungsartikel. Sie dürfen von jetzt ab nicht höher als zwei Kolonnen sein.

#### Ein Zusammenstoß französischer Militärs.

Die „Gazette de Lausanne“ verbreitet die Nachricht, es habe sich vor einigen Tagen bei Epinal ein Zusammenstoß zwischen zwei französischen Militärs ereignet. Es sollen dabei 87 Soldaten getötet und verwundet worden sein, die dem Überrest eines Regiments angehört hätten, das bei Mülhausen gegen die deutsche Infanterie gekämpft hatte.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Siege.

Gestern Abend um 9 Uhr hatten wir abermals das Vergnügen, durch ein Extrablatt einen neuen großen Sieg über die Franzosen mitteilen zu können. Jähr Armeekorps zurückgeworfen, auch in das südliche Zentrum ist nun ein mächtiger Schlag geführt worden. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Und dazu folgendes: der Kaiser befand sich während des Gefechts bei der Armee und verließ die Nacht über inmitten der Truppen. Man kann sich vorstellen, daß die Anwesenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn in ihrer Mitte noch eine mächtige Förderung erfahren hat, und man hat das Empfinden, als sei an den knappen, schlichten Worten des Generalquartiermeisters v. Stein etwas von dem Jubel haften geblieben, der am Abend nach der Schlacht das kaiserliche Zelt umbräutet haben mag. Das ist gewiß auch nicht bedeutungslos, daß jetzt zum erstenmal der Name des Kaisers in der Siegesdepesche des Generalquartiermeisters erscheint. Mit unendlicher Begeisterung wurde hier die Nachricht vom dem neuen Sieg auf französischem Boden aufgenommen. Das Publikum, in der Sedanstimmung ohne instinktiv etwas Großes erwartend, riß sich geradezu um unsere Extrablätter. Aus allen Stadtteilen strömten die Massen nach dem „Tagblatthaus“, so daß bald die ganze Gasse und die gegenüberliegende Straße bis zum Römertor hinauf von Kopf an Kopf stehenden jubelnden Volksmengen besetzt waren. In unserer Nachbarstadt Mainz wurde der Sieg noch um Mitternacht durch Glockengeläute gefeiert, das man in Höhenlagen des Südwürtels wunderbar voll herüberhören hörte. — Der große Sieg, den unsere Verbündeten über die Russen nach siebenstägiger Schlacht errungen haben, und den wir heute vormittag um 6 Uhr durch ein Extrablatt bekanntgeben konnten, wurde natürlich ebenfalls überall mit lebhafter Freude begrüßt.

#### Die Kriegsunterstützung ist keine Armenunterstützung!

Aus den Mitteilungen des Herrn Oberbürgermeisters in der letzten Stadtverordnetenversammlung ist es bereits bekannt geworden, daß die von der Stadt gewährten Unterstützungen an Personen, die unmittelbar oder mittelbar durch den Krieg arbeitslos wurden, nicht als Armenunterstützungen anzusehen sind und demzufolge auch nicht die gesetzlichen Folgen der Armenunterstützungen haben. In der folgenden Verfügung des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten wird das besonders zum Ausdruck gebracht:

Es ist die Frage angeregt worden, ob die Unterstützungen, die aus öffentlichen Mitteln Personen gewährt werden, die durch den Krieg arbeitslos geworden und in Not geraten sind, für die Empfänger den Verlust öffentlicher Rechte zur Folge haben. Für die Beurteilung dieser Frage ist, so weit die öffentlichen Rechte auf Reichsgeboten beruhen, das Gesetz, betreffend die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte, vom 15. März 1909 (Reichs-Ges.-Bl. S. 319) maßgebend. Dort wird unter Ziffer 4 bestimmt, daß als Armenunterstützungen, die den Verlust öffentlicher Rechte nach sich ziehen, nicht anzusehen sind Unterstützungen, die nur in der Form vereinzelter Leistungen zur Behebung einer augenblicklichen Notlage gewährt werden. Zur Begründung dieser Vorschrift ist in den Motiven (Nr. 1002 der Reichstagsdrucksachen von 1908) ausgeführt, es entspreche nicht den sozialpolitischen Anschauungen der

Gegenwart, daß jemand, der infolge einer augenblicklichen Notlage gezwungen sei, die öffentliche Armenpflege in Anspruch zu nehmen, wichtige öffentliche Rechte verliere; man werde von einer solchen Person nicht sagen können, daß sie nicht mehr die zur Ausübung öffentlicher Rechte erforderliche wirtschaftliche Selbstständigkeit besitze. Hiernach besteht kein Zweifel, daß die durch den Krieg eingetretene Arbeitslosigkeit als eine solche augenblickliche Notlage gelten muß, und demzufolge die im Hinblick hierauf gewährten Unterstützungen, die, auch wenn sie wiederholt gewährt werden, doch nur vereinzelter Leistungen sein werden, nicht als Armenunterstützungen anzusehen sind. Das Gesetz hat hiernach erfreulicherweise Vorzorge getroffen, daß die drückende Lage der zahllosen Personen, die ohne Verschulden durch den Krieg arbeitslos und unterstützungsbedürftig geworden sind, nicht noch durch den Verlust öffentlicher Rechte erschwert wird.

— Eine Sedanfeier im „Einhorn“. Im Hinblick auf die ersten Zeiten wurde von der sonst üblichen Feier der Erinnerung an die Schlacht bei Sedan am 2. September 1870 und die Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs durch diese und andere ruhmreiche Waffentaten von 1870 abgesehen; die Veteranen haben den dafür aufgewendeten Betrag der Kriegsfürsorge überwiesen. Aber so ganz unbeachtet vermochten die Veteranen des Kriegervereins „Germania-Memania“ den bedeutungsvollen Gedenktag doch nicht vorbegehen lassen, sie hatten sich gestern Abend vollständig im „Einhorn“ versammelt. Der Präsident des Vereins Herr Rumpf hielt eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache, in welcher er besonders der glänzenden Heldentaten unserer Armee in den Kämpfen im Osten und Westen des Reichs gedachte. Die von echt patriotischem Geist durchglühten Worte des Herrn Rumpf fanden nicht nur bei den alten Veteranen lebhaften Widerhall, auch ein großer Teil der anwesenden Landwehrleute und Reservisten wurden durch sie in große patriotische Begeisterung versetzt. Ein redgewandter jüngerer Kamerad ergriff nun das Wort, um zunächst den Selbstenmut der Alten zu feiern und zugleich das Gelingen der Tapferkeit und Treue auch für seine Kameraden auszusprechen. Er schloß mit dem bekannten Spruch: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwerbe es, um es zu besitzen.“ Die patriotischen Wogen gingen besonders hoch, als zum Schluß die Nachricht vom dem großen neuen Sieg bei Sedan eintraf, so daß wir nun stolz ein Sedan 1870 und 1914 feiern können.

— Fürs Vaterland gestorben. Von den hier verpflegten verwundeten Kriegern sind weiter gestorben: der im Jahre 1888 in Neudorf in Baden geborene Reserveoffizier Gustav Hofer vom 88. Reserve-Regiment, ferner der im Jahre 1896 in Berlin geborene, also noch nicht 18 Jahre alte Ernst Hagemann vom Infanterie-Regiment Nr. 51 in Breslau.

— Verwundet. Unter den Verwundeten, die in den letzten Tagen nach Wiesbaden übergeführt worden sind, befindet sich auch der Kommandeur der hier garnisonierenden 2. Abteilung des 1. Nass. Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien), Herr Major Pechel. Die Verletzungen des Kommandeurs sind leichter Natur; er hofft, in vierzehn Tagen wieder zu seinem Regiment zurückkehren zu können.

— Kein russischer Großfürst in Wiesbaden. Die wiederholt von der Presse, zuletzt von der „Frankfurter Zeitung“ und selbst von dem hiesigen „Badeblatt“, das über den Wiesbadener Fremdenverkehr doch besser unterrichtet sein sollte, gebrachte Mitteilung über den Aufenthalt des russischen Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch in einem Sanatorium Wiesbadens ist nicht zutreffend. Der Großfürst, der vom 1. August an unter dem Namen eines Staatsrats Kulow im „Hotel Bristol“ in Berlin gewohnt hat, ist am 3. August vom Anhalter Bahnhof dortselbst angeblich nach der Schweiz abgereist. Von seiner Internierung in Wiesbaden kann also nicht die Rede sein.

— Ein Schwindler. Jüngst treibt sich ein junger Mensch mit einer blauen Kappe in der Stadt herum, welcher, ohne dazu beauftragt zu sein, Spenden für das „Rote Kreuz“ sammelt. Die Polizei fahndet auf ihn.

## Provinz Hessen-Nassau.

### Regierungsbezirk Wiesbaden.

— Schlagenbad, 2. Sept. Daß von der Militärbehörde noch nicht daran gedacht worden ist, unseren herrlichen Badeort zu berücksichtigen, um genesende Krieger unterzubringen, muß einigermaßen befremden. Ist doch bei der Heilkraft unserer Bäder gerade Schlagenbad so recht geeignet, unseren tapferen verwundeten Vaterlandsvorkämpfern, die auf dem Weg der Besserung sich befinden, zur vollständigen Wiederherstellung ihrer Gesundheit ein ruhiges Heim zu bieten. Es hat sich daher eine Anzahl hiesiger Einwohner bereit erklärt, solchen in der Genesung begriffenen Soldaten freizustellen für einige Wochen zu gewähren, andere haben Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen ein kostenloser Aufenthalt in Privatwohnungen bestritten werden kann. Der hiesige Gemeindevorstand hat dem Kreiskomitee des Roten Kreuzes zu Langenschwalbach das Anerbieten der hiesigen Einwohnerschaft zur gef. Veranlassung übermitteln.

m. Geisenheim, 2. Sept. Die ersten Verwundeten sind hier eingetroffen. Sie kamen mit dem Schiff hier an. Es waren dieses insgesamt 25 Mann aus verschiedenen Regimentern, lauter Reichswehrkämpfer. Sie begaben sich zu Fuß in das Krankenhaus Marienhilf. Die Sanitätskolonne brauchte infolgedessen nicht in Tätigkeit zu treten.

m. Johannisberg, 2. Sept. Einen nachahmenswerten Beschluß faßte der hiesige Gemeinderat. Jedes ins Feld einberufene Gemeindeglied soll auf Kosten der Gemeinde mit einem Anteilsschein in die Kriegsversicherung eingekauft werden.

FC. Höchst a. M., 2. Sept. Den Veteranen im Kreis Höchst a. M. wurde am heutigen Abend aus den von den Familien v. Meißner, v. Lucius und v. Brünning für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Mitteln durch Landrat Klauer ein Ehrengeschenk von je 25 M. überwiesen.

### Regierungsbezirk Kassel.

× Marburg, 2. Sept. Während gestern früh eine junge Mutter hier auf die Straße eilte, um die neueste Kriegspesche zu lesen, stürzte ihr zweijähriges Söhnchen vom Balkon des dritten Stocks aus in den Hof. Der Tod trat alsbald ein. — Unter dem Kommando des Generals a. D. von Penz hat sich hier eine sog. Stadtwehr gebildet, der etwa 200 Personen aus allen Ständen beigetreten sind.

## Letzte Drahtberichte.

### Der neue Papst.

W. T.-B. Rom, 3. Sept. „Agencia Stefani“ meldet: Kardinal della Chiesa wurde zum Papst gewählt. Der Gewählte ist bisher Erzbischof von Bologna gewesen. — Der neugewählte Papst hat den Namen Benedikt XV. angenommen.

#### Die ersten beiden Abstimmungen.

Wb. Rom, 2. Sept. Nach der „Tribuna“ vereinigte bei der ersten Abstimmung des Konklaves Kardinal Pietro Ruffi ungefähr 30 Stimmen auf sich, die anderen sollen zwischen den Kardinalen Pietro Gasparri und Basil Pompili geteilt gewesen sein, doch hatte ersterer mehr Stimmen. Die zweite Abstimmung ergab ungefähr dasselbe Bild.

#### Das Eingeständnis der Niederlagen in England.

# Haag, 3. Sept. (Eig. Drahtber.) „Chronicle“ und „Times“ geben nunmehr zu, daß die Franzosen zurückgeschlagen und die Deutschen überall siegreich sind. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ hebt hervor: Der Rückzug der Engländer sei nur durch die Niederlage der Franzosen notwendig geworden. (Das ist sehr vornehm von den Engländern! Schriftl.) Ein Pariser Reuter-Vericht leugnet wenigstens die Niederlagen von Neufchateau und Taliscul nicht mehr, ebenso wenig den Rückzug gegen die Maas. Eine Mitteilung der französischen Gesandtschaft bestreitet nicht den Rückzug der Verbündeten auf dem linken Flügel. Ein englischer Flieger wurde bei Gerardsbergen von den Deutschen abgeschossen.

Ein Glückwunsch des Zaren an sein englisches Regiment. Ein neuer Beweis der Falschheit des Herrschers aller Reußen.

×× Petersburg, 3. Sept. Der Zar beglückwünschte die britischen Royal Scouts, deren Ehrenoberst er ist, durch folgendes Telegramm: Ich bin überglücklich in dem Gedanken, daß mein stolzes Regiment jetzt gegen den falschen Feind (!) kämpft. Ich bin davon überzeugt, daß das Regiment seine alte berühmte Tradition aufrecht erhalten wird und sende ihm meinen herzlichsten Gruß und wünsche dem Regiment den Sieg.

#### Die Bildung der zweiten englischen Armee.

Nach einer Meldung des „Nieuwen Rotterdamschen Courant“ aus London herrscht dort große Zufriedenheit über den starken Zulauf zu Kitcheners zweiter Armee, die bekanntlich 100 000 Mann stark werden soll. Aus London allein seien sechs tausend Mann gekommen — für eine halbe Million-Stadt in Wahrheit gerade keine große Zahl. Es mangelt zudem an Ärzten. Die holländischen Blätter weisen darauf hin, daß die neuen englischen Mannschaften keinen großen Wert hätten, da sie erst ausgebildet werden müßten und bei dem Gerüchterschiffen auf den Kontinent in kleineren Abteilungen lediglich Kanonenschutter darstellen könnten.

#### Der Polizeidienst in Brüssel.

Amsterdam, 1. Sept. Das „Handelsblad“ bekundet, daß Bürgermeister Max von Brüssel sich die größte Mühe gebe, einem Zwischenfall vorzubeugen. Er habe einen strengen Polizeidienst mit Hilfe der Bürgerwehr eingerichtet, die mit Säbeln und Revolvern bewaffnet ist. Postbeamte tun Polizeidienst. Auf dem Kongreßplatz, der die ganze Altstadt beherrscht, stehen (das war schon bekannt) auf die Stadt gerichtete deutsche Kanonen. Der deutsche Kommandant überläßt die Kontrolle vollständig dem Bürgermeister und die Belgier dürfen ruhig ihre Nationalfarben im Knopfloch tragen und die Nationalfahnen an den Häusern flattern lassen.

#### Das Rathaus und die Kunstschätze Löwens unversehrt.

× Rotterdam, 3. Sept. (Eig. Drahtbericht) Ein holländischer Berichterstatter meldet, daß das herrliche Löwener Rathaus unversehrt ist. Die St. Petruskirche ist teilweise zerstört, dürfte aber neu hergerichtet werden. Die Kunstschätze sind intakt. Das „letzte Abendmahl“ von Dierckx-Wouts und sämtliche Gemälde sind erhalten.

#### Die Haltung Bulgariens.

W. T.-B. Sofia, 2. Sept. (Nichtamtlich) Wie die Blätter melden, wurde die große Bardarsbrücke bei Guemendische von den mazedonischen Revolutionären vollständig zerstört. Infolge der unaufhörlichen Verfolgungen der Mazedonier durch die serbischen Behörden begannen die Gärung unter der Bevölkerung gefährliche Formen anzunehmen, so daß weitere Anschläge zu erwarten seien. „Rambana“ wendet sich gegen die unaufhörlichen Aufforderungen der russischen Panlawitten, Bulgarien möge Rußland zu Hilfe kommen, und sagt, alle diese Hilferufe könnten höchstens die russischen und serbischen Werkzeuge in Bulgarien rühren. Das bulgarische Volk werde dagegen ein kaltes, verschlossenes Herz bewahren. Die bulgarische Selbstverleugung gehe nicht so weit, daß Bulgarien sich selbst das Grab grabe, wie die endlosen russischen Auftritte verlangen.

#### Eine Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit in Brandenburg.

S. Berlin, 3. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der Provinzialverband Brandenburg hat beschlossen, zur Erleichterung der Fürsorge für die Hinterbliebenen gefallener Kriegsteilnehmer eine besondere Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914 ins Leben zu rufen. Es soll auf diesem Wege einer möglichst großen Zahl von Kriegsteilnehmern Gelegenheit geboten werden, ihr Leben während des Krieges ohne die oft geforderten übermäßig hohen Prämien zu versichern. Die eingezahlte Summe wird nebst einem Zuschuß des Provinzialverbandes nach Beendigung des Krieges zur Verteilung an die Hinterbliebenen gelangen. Die Anteilsscheine, von denen nicht mehr als 20 vergeben werden dürfen, lauten auf 10 M. Man hofft, unter Zugrundelegung der Verluste von 1870/71 für den Anteilsschein mindestens 250 M. an die Hinterbliebenen auszahlen zu können, also im Höchstfall 5000 M. für 20 Anteilsscheine.

#### Russische Großfürsten bei den Schlachten in Ostpreußen.

\$ New York, 3. Sept. (Eig. Drahtber.) Der Petersburger Korrespondent des „New York Herald“ meldet nachträglich: An den Schlachten in Ostpreußen nahm auch das russische Gardekorps teil, das große Verluste erlitt. Die Prinzen Johann und Oleg Konstantinowitsch sind gefallen.







Die Nassauische Heilstätte für Lungen-  
kranke bei

**Naurod i. Taunus**

bleibt geöffnet.

F 233

Prospekte frei durch die Verwaltung.

### Als Liebesgabe

empfehle ich: 1504

Liegestühle, Weinstühle, Bett-  
tische aus Rohrgeslecht.

**L. Heerlein,**

Fernspr. 4881.

Goldgasse 16.

Abonnieren Sie die deutsche Kriegs-  
Chronik, Grabenstraße 3.

### Fahnenstangen

in jeder Stärke und jedem Quantum.  
Karl Blumer u. Sohn,  
Holzbearbeitungsfabrik,  
Dobheimer Str. 61. Fernspr. 113.

### Fahnen

Schwarz-weiß-rot, 3 m lg.,  
à 6 M. Hefnergasse 16, 1.

### Statt Karten

danken tiefbewegt allen denen, welche an der Krankheit  
und dem Hinscheiden meines nun in Gott ruhenden lieben  
Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters,  
Bruders, Schwagers und Onkels,

**Herrn Karl Dienethal, Schutzmann a. D.,**  
so innigen Anteil genommen. Dank allen, welche ihm die  
letzte Ehre erwiesen, Dank der Abordnung der Kgl. Schutz-  
mannschaft und dem löbl. Unterstützungsbund, sowie für die  
vielen Kranz- und Blumenspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Elisabeth Dienethal, geb. Bingel.**

### Statt jeder besonderen Meldung.

Heute verschied ganz unerwartet infolge Herzschlages in  
ihrer Heimat, wo sie zu Besuch weilte, unsere geliebte Schwester,  
Tante und Großtante

**Gräulein Aline Ritter.**

Dies teilen namens der trauernden Hinterbliebenen allen  
lieben Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme mit.

**Auguste von Saselow, verw. Justizrat,**  
geb. Ritter,

**Mina Wittkop, geb. Ritter,**

**Marianne Ritter.**

Wessau i. N. (Kaiserstr. 29), den 1. September 1914.

Die Beisetzung erfolgt am Freitag nachmittag in Wessau.

### Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend 12 Uhr entschlief nach langem, schwerem  
Leiden mein geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

**Ernst Langguth,**

im 27. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Margarethe Langguth, Wwe.,**  
nebst Angehörigen.

Wiesbaden, 3. Sept. 1914.

Die Beerdigung findet Samstag nachm. 3 Uhr von der  
Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Am 1. September ist unser lieber, hoffnungsvoller Sohn,  
Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam,

**Heinrich Sperling, Gefreiter,**

im Garnison-Lazarett zu Trier seinen schweren Verletzungen  
erlegen.

Er starb den Heldentod für sein Vaterland im blühenden  
Alter von 24 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach ehrenvollem Kampfe starb in Trier, Garnison-  
lazarett, den Heldentod mein herzensguter, treuer, geliebter  
Bräutigam,

**Herr Heinrich Sperling,**

Gefreiter der Reserve.

Die tieftrauernde Braut:

**Emilie Schmidt nebst Familie.**

Wiesbaden, Hartingstr. 8, I.

**Pädagogium** Neuenheim-  
Heidelberg.  
Seit 1895: 270 Einjähr., 174 Priman.  
(7/8. Kl.) Pensionat. F 130

**Trauer-Hüte,  
Trauer-Schleier,  
Trauer-Crepe**  
für Hüte und Kleider,  
**Trauer-Flore etc.**

Stets großes Lager in allen  
Preislagen. 1510

**Gerstel & Israel**

Spezialhaus für Damenputz,  
Langgasse 19. Tel. 6041.

### Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen  
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe  
Trauer-Röcke Schleier-Crepe

Änderungen werden nach  
dem gleichen Tage erledigt  
Auswahländerungen bereithalten

**Frank & Marx**

Königsplatz, Wiesbaden für Fernverkehr

### Schwarze

Damen-Kleiderstoffe

in allen Stoffarten  
und Preislagen vorrätig.

**G. H. Lugenbühl,**

Inh.: C. W. Lugenbühl,

Marktstraße 19,

Ecke Grabenstraße 1.

1457

Für die herzliche Teilnahme  
bei dem Hinscheiden unseres  
lieben Kindes, für die zahl-  
reichen Blumen- und Kranz-  
spenden sagen wir Allen  
unsern innigsten Dank.

**Martin Scheib u. Frau**

nebst Kinder.

Wiesbaden, 3. Sept. 1914.

### Danksagung.

Da es uns nicht möglich ist, für die überaus zahlreichen  
Beweise treuer Teilnahme an dem Tode meines unvergesslichen  
Gatten, unseres lieben Vaters, Sohnes und Bruders,

**Bankrat Heinrich Reich,**

Leutnant der Reserve,

besonders zu danken, bitten wir, auf diesem Wege Allen  
unsern innigsten Dank sagen zu dürfen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Liesel Reich, geb. Lyding.**

Wiesbaden, den 2. September 1914.

### Danksagung.

Allen denen, welche bei der Bestattung meines treuen  
Mannes teilgenommen haben, besonders dem hochwohlwollenden  
Magistrat und seinen Herren Kollegen, sowie dem Herrn Pfarrer  
Wertz für die trostreiche Grabrede sage ich hiermit meinen herz-  
lichsten Dank.

In tiefstem Schmerz:

**Frau Johanna Proctorius und Kinder.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb mein innigst-  
geliebter Mann, mein treuer Bruder, unser herzensguter  
Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

**Königl. Hauptmann und Kompagniechef**

**Alfred Luchs.**

In tiefstem Schmerz:

**Charlotte Luchs, geb. Leschke,**

**Gisela von Colomb, geb. Luchs,**

**Leschke, Oberstleutnant z. D., und Familie,**

**von Colomb, Generalmajor z. D., und Kinder.**

Wiesbaden, Hannover, den 3. September 1914.

Im Kampfe für das Vaterland fiel unser  
lieber Bruder, Schwager und Onkel,

**Karl Heide,**

Oberleutnant d. R.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schlachtensee, Wiesbaden, Kamerun, Hamburg,  
bei Berlin.

Es starb unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn,  
Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,

**Herr Referendar Hugo Capito,**

als Leutnant der Reserve den Heldentod fürs Vaterland.

Um stille Teilnahme und Unterlassung von Trauerbesuchen  
bittet

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Lehrer Adolf Capito.**

### Statt besonderer Anzeige.

Es starb den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter und herzens-  
guter Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Neffe,

**Leutnant Ludwig Eller.**

In tiefster Trauer im Namen aller:

**Clemens Eller und Frau.**

Wiesbaden, Mainz, September 1914.



# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21  
„Tagblatt-Haus“.  
Schalter-Öffnung: geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich  
  
12 Ausgaben.

Preis:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bz. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Nr. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausserhalb des Reichsgebietes. — Bezugs-Preisen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisverleiherische Buchhandlung Nr. 19 sowie die Buchhandlungen in allen Teilen des Reichs; in Belgien: die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr Mittags für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Günterstr. 66, Fernspr.: Amt Hl. 450 u. 451.

Für die Annahme von Anzeigen an bürgerliche Tages- und Wochenblätter wird keine Gebühr erhoben.

Freitag, 4. September 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 411. • 62. Jahrgang.

## Barbarische Kriegsführung.

Die Leute, welche von jeher das Völkerverrecht als eine große Lüge bezeichneten und sich zu dem Sage bekannten, inter arma silent leges (unter den Waffen schweigen die Gesetze), scheinen recht zu behalten. Die Kriegsführung der „bösen Sieben“, der sieben gegen Deutschland und Österreich-Ungarn verbündeten Staaten, bedeutet von der Art an, wie dieser Krieg in regelhafter Fribolität vom Baun gebrochen wurde — man denke nur an die Heimtücke der Russen, an die Hinterhältigkeit der englischen Politik und an den treuen Überfall Japans auf Kiautschau — eine Kette von Verbrechen, von schweren Verbrechen wider das Völkerverrecht — ein Wort, das für geraume Zeit aus dem Sprachschatz gestrichen zu sein scheint.

Mit unerhörten Gewalttaten, mit Mord und Barbarei gegen friedliche Bürger, die sich vertrauensvoll auf den Joch der Willen heiligen Schutz des Gastrechts in den anderen Ländern aufhalten, begann dieser Krieg. Insbesondere in Belgien wurden die schrecklichsten Bluttaten verübt, in Frankreich ging es den Fremden nicht viel besser, und wenn in Petersburg unter Duldung behördlicher Organe ein Beamter der deutschen Botschaft ermordet werden konnte, wurde man sich nicht wundern, daß die Kojaken nachher auf ostpreussischem Boden, von dem sie jetzt erfreulicherweise wieder mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden sind, wie die Bestien hausten.

Diesen Mordbrennereien reihte sich würdig der Frankfurterkrieg an, der zuerst in Belgien und dann auch in Frankreich und in Russland mit niederträchtigster Heimtücke und barbarischer Grausamkeit geführt wurde, obwohl in dem von diesen Staaten angetragenen Abkommen, betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landheeres, eine derartige Kriegsführung ausdrücklich als kulturwidrig verboten und für jeden Kämpfer ein erkennbares Abzeichen, offene Führung der Waffen und Beobachtung der Kriegsgefeße und Gebräuche vorgeschrieben ist. Die deutsche Regierung hatte denn auch alsbald durch Vermittlung einer neutralen Macht der französischen, der belgischen und der russischen Regierung für den Fall der Fortsetzung dieses Frankfurterkrieges strengste Repressalien in Aussicht gestellt und erfreulicherweise auch alsbald mit eiserner Latraht in die Wege geleitet.

Das für alle Zeiten klassische Beispiel einer solchen Kriegsführung, wie sie unsere Gegner belieben, aber auch der Gerechtigkeit, die sie betreiben, wird der Fall der Stadt Löwen bleiben. Gleichzeitig mit dem aus der Festung Antwerpen erfolgten Vorstoß organisierte die Bevölkerung Lödens unter der Führung der Behörden einen heimtückischen, niederträchtigen Überfall auf unsere dort bivaltierenden Truppen, welche die Einwohnerlichkeit mit rücksichtsvoller Schonung behandelt hatten, und zahlreiche unserer braven Soldaten fielen dieser Heimtücke zum Opfer. Als dann das wohlverdiente Strafgericht über die Stadt hereinbrach als warnendes Beispiel für künftige Übeltäter,

schrie die uns feindliche Presse Zetermordio, nicht etwa über die belgische, sondern über die „deutsche Barbarei“.

Nicht zuletzt natürlich die englische Presse, obwohl doch der in einem neutralen, in dem an der Nordwestküste Afrika gelegenen spanischen Hafen Rio del Oro erfolgte Vorstoß des englischen Kreuzers „Higshlyer“ gegen den deutschen Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ einen unerhörten Bruch des Völkerverrechtes darstellt. Es galt bisher als ein allgemeine anerkannter Grundsatz des Völkerverrechtes, den England auch jetzt noch im mexikanischen Bürgerkrieg befolgt hat, daß Kriegsschiffe in neutralen Häfen sich jedes feindlichen Aktes zu enthalten haben, daß, wie Gesellen ausführt, „dieselbst kein Kampf stattfinden, keine Priße gemacht, keine Stellung zum Angriff genommen“ werden darf. Gegen dies von allen Kulturnationen anerkannte Gesetz hat daselbst England verstoßen, welches sich über die Verletzung der Neutralität Deutschlands gegenüber Belgien zu einer Zeit beschwerte, als es bereits gemeinsam mit Frankreich den gleichen Neutralitätsbruch durch Verträge festgelegt hatte.

Den Gipfel der unseren Gegnern beliebten barbarischen Kriegsführung aber bedeutet die Feststellung, daß in Longwy auf Betreiben der französischen Militärverwaltung die berückichtigten, von den Engländern erfindenen Dum-Dum-Geschosse zur Benutzung gegen unsere Soldaten hergestellten worden sind. Art. 23 der schon erwähnten Bestimmungen, betreffend die Gebräuche und Gesetze des Landkrieges, untersagt im Absatz ausdrücklich: „den Gebrauch von Waffen, Geschossen oder Stoffen, die geeignet sind, unnötig Leiden zu verursachen“. Als die Haager Konferenz diese Bestimmung annahm, wurde von englischer Seite die Ausnahme verlangt, daß solche Geschosse gegen Wilde verwendet werden dürfen, aber England fügte sich der Mehrheit, zu der auch die Franzosen gehörten. Wenn jetzt bei den Franzosen und Belgiern und anscheinend auch bei den Russen — ob auch bei den Engländern, die sie einst gegen die Buren benutzten, weiß man noch nicht — solche Geschosse verwendet werden, so degradieren sie sich selbst damit zu Wilden, und als solche werden sie dann behandelt werden müssen. Hier gibt es nur ein Abwehrmittel: rücksichtslose Repressalien, damit solchen Barbarenstaaten für absehbare Zeiten die Reigung vergeht, den furor teutonius der friedlichen deutschen Nationen wachzurufen.

**Was sind Dum-Dum-Geschosse?**

Die nun nach amtlichen Meldungen bei unseren Gegnern, den Engländern und Franzosen, wieder verwendeten „Dum-Dum-Geschosse“ oder Explosionsgeschosse tragen ihren Namen nach der englischen Staatsfabrik Dum-Dum bei Kalkutta, wo sie zuerst angefertigt wurden. Die Engländer hatten mit ihrem Mantelgeschoss des Meissfordgewehrs Modell 89 im Krieg gegen die wilden Gebirgsstämme des Pamir im Himalayagebirge in Indien die Erfahrung gemacht, daß die Verwundungen durch das Kleinfährige Gewehr diese wilden

Gegner häufig nicht von ihrem Vortürmen abhielt, und so hatten die Truppen selbst schon zu dem Verfahren gegriffen, die Spitze ihrer Mantelgeschosse abzuseilen, so daß das nun zutage tretende Blei beim Auftreffen infolge seines hohen spezifischen Gewichtes und dadurch bewirkten Beharrungsvermögens eine Art Sprengwirkung hervorrief, die zu schweren Verwundungen führte.

Als nun unter Hinweis auf die Petersburger Konvention vom 4. November 1868, die Sprenggeschosse von weniger als 400 Gramm Gewicht untersagte, gegen dies Geschoss protestiert wurde, erklärten es die Engländer durch Geschosse, die nun in der Dum-Dum-Fabrik hergestellt wurden. Dies waren sogenannte Hohlmantelgeschosse, die an der ummantelten Spitze in der Richtung der Achse eine zylindrische, vorn offene Höhlung von 2 Millimeter Breite und 9 Millimeter Tiefe besaßen. Diese Geschosse sollen dann im Sudanfeldzug 1898 bei Omdurman mit großem Erfolg angewandt sein, indem sie bei näheren Entfernungen, bis zu 200 Meter, schwere, zerrissene Wunden gaben, die schwerer als alle bisher beobachteten waren. Mit der zunehmenden Entfernung nimmt dann auch die Wirkung bald ab.

Auch im Krieg 1870 verwendeten die Franzosen im zweiten Teil des Kriegs derartige Geschosse, was bei Kämpfen mehrfach hervortrat. So sah Bismarck sich veranlaßt, nach dem Gefecht bei Le Bourget vor Paris am 21. Dezember 1870, wo derartige Geschosse von den Franzosen verwendet waren — sie hatten ja Gewehre und Geschosse damals von den Engländern empfangen — bei allen Mächten dieses Völkerverrechtes Verfahren zur Anzeige zu bringen und dagegen zu protestieren.

Nach der dritten Deklaration der Haager Konferenz von 1899 dürfen derartige Explosionsgeschosse nicht im Krieg benutzt werden. Es wäre angezeigt, daß ärztlicherseits alle derartigen, bei unseren Verwundeten vorgefundenen Geschosse zur Ablieferung gebracht würden.

**Die französische Regierung verläßt Paris!**

W. T. B. Paris, 3. Sept. (Nichtamtlich) Präsident Poincaré und die Regierung richteten folgenden Aufruf an das Land: Franzosen! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen. Dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Abzug gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschlusse: Um über das Heil der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Indessen wird der hervorragende Oberbefehlshaber der französischen Armeen voll Mut und Begeisterung die Hauptstadt und ihre patriotische Bevölkerung gegen den Eindringling verteidigen, aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden, ohne die Wucht nachzulassen. Ohne Aufschub oder Schwäche wird der Heldenkampf für die Ehre der Nation und die Sühne des verletzten Rechtes weitergehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestande erschüttert. Wenn einige von ihnen be-

## Russisches Kanonenfutter.

Von Walter Schulte vom Brühl.

Ich weilte in Nimmerstall, dem nördlichsten Dorfe Deutschlands, dicht an der russischen Grenze. Aus Wissensdrang habe ich die meisten Länder Europas bereist und ein gut Stück Orient genossen, aber gegen Russland hatte ich von jeher eine so unerklärliche Abneigung, daß ich hier, vor seinen Toren, nicht einmal Lust verspürte, bis zu dem eine halbe Stunde entfernten russisch-polnischen Bade Pölzungen zu wandern. Ich hatte genug von der Wahnung, mich um Him-mels willen als Passagier von dem russischen Grenzstein am Meer fern zu halten. „Warnung, Grenz!“ stand dort unsern auf einem großen Stein zu lesen, von der vorsorglichen preussischen Regierung errichtet. Hier sah ich auf diesem Steine und äugelte durch mein Jagdglass hinüber nach einem auf vier hohen Pfählen errichteten, verfallenen Bretterhütchen, zu dem eine Leiter emporführte und vor dem sich auf einer Plattform die Silhouette eines russischen Soldaten mit aufgezogenem Bajonett erhob. Vielleicht war's einer von jener Sorte, die, wie mir mein Wirt erzählte, im letzten Jahre tief im Innern des Landes ausgehoben und zur Einstellung nach Kowno geschafft worden war. Raum erblickten dort diese Vaterlandsverteidiger die glänzenden Wäden, so fingen sie ohne weiteres an, die Schaufeln einzuschlagen und zu plündern und es bedurfte der größten Anstrengungen des Militärs, dies wilde Rekrutenmaterial wieder zur Reize zu bringen. Und der russische Offizier, der am letzten Abend vor meinem Gasthof vorfuhr, mit einer zweifelhaft aussehenden, geschminkten und stark parfümierten Dame in das Gastzimmer stürmte und mehr als herrisch in gebrochenem Deutsch für seine Frau gewordene Begleiterin ein Glas Wasser forderte, sah auch nicht so aus, als hätte er allzuviel Verständnis für das, was ein Verkehr zwischen zivilisierten Menschen erfordert.

Ich wäre abgereist, ohne in das Nachbarreich hineinge-rochen zu haben, hätte mein Wirt mich nicht gedrängt, doch einmal „der Wissenschaft halber“, nach Pölzungen zu spazieren, wozu er mir den nötigen Grenzpaß verschaffte. So marschierte ich denn los, kam auf gut gehaltenen preussischen Kreischauffee bis an die Grenze und fand dort jählings vor einem tief ausgefahrenen, unbefestigten Wege mit Inöchelliefem Staub, jedenfalls einer russischen Kreischauffee. Einige Holzfuhrn mit mächtigen Kiefernstämmen, von erbärmlich geschürten, mageren, aber starken Ponns gezogen und von schreienden, wild ausschenden russischen Bauern in roten Blusen eskortiert, wühlten diesen Staub zu ungeheueren Wolken auf. Ich klempte meine Hosen um, durch dies Staube Meer zu waten, da stand auch schon ein Grenzlokal mit einer gewaltigen Plempe vor mir und deutete stumm und herrisch auf eine zusammenhängende, wirre Gruppe niederer, verfallener Baracken, vor der eine Anzahl gefatteter Pferde mit hängenden Köpfen stand. An diesen struppigen Kofafengäulen vorbei trat ich durch eine Tür, über der ein Schild mit dem zweiföpfigen russischen Adler prunkte, ließ mir von einem schweigenden, mürrischen Beamten den Paß steampeln und konnte nun auf der erbärmlichen Straße durch einen hohen, von schreienden Krähen, Schwärmen belebten Walde dem Kurort entgegenwandern. Es war ziemlich einsam. Nur hin und wieder eine Holzfuhr oder ein paar barfüßige Bauerndörner mit Kopftüchern und schlampigen Jaden. Dann hörte ich ein wildes Johlen und Schreien und vor mir tauchten zwei von Pölzungen zur Grenzstation marschierende Kojaken auf. Es war mir gar nicht wohl zu Mute, denn man liest gar zu viel von den rohen Übergriffen der russischen Grenzsofades. Aber ich schritt schweigend an ihnen vorüber, die mich aus kleinen, weit auseinander stehenden, winterlosen Augen in dem breiten Gesicht verwundert oder gar feindselig anstarrten, so stumpf und tödlich, wie etwa der „Muhni“, der Alpenstier, den harmlosen Touristen anglohen kann. Ich war

froh, als ich diese Gesellen hinter mir hatte. Doch kaum waren sie vorbei, da fing wieder ihr wildes Gröhlen an. Dann folgten laute, klatschende Schläge. Erschrocken wandte ich mich um und sah, wie die beiden Kerle ihre Klappen gezogen hatten und im Weiterstreichen unter viehischem Gebrüll mit klacker Klänge auf die armen Kiefernstämme am Wege einschoben.

Ich sah in dem Dörchen eine stolze Kirche, ein gräßliches Schloß und ein stattliches Auhaus. Alles übrige war im Wesentlichen in grenzenloser Verwahrlosung. Im ersten Gasthof der Stadt, in dem man mir, um mich nicht unter die Buttki trinkenden Bauern zu setzen, in einem stilligen Zimmer mit zwei Betten, Bäterchen Jar in furchtbarem Wilde an der Wand, separat servierte, genoss ich eine große Tasse köstlichen Tees mit reichlichem Zucker, ein gewaltiges Stück Kuchen und eine große Schale mit fliegenden bedeckter Erdbeer-marmelade. Für alles bezahlte ich nur 8 Kopeken, etwa 1/4 Mark. Aber mein Entzücken über diesen „Lichblid“ wurde beeinträchtigt durch die Erinnerung an den grausam tödlichen Blick aus den Augen jener beiden Kojaken. Als ich glücklich wieder „hüben“ war und den Wirt fragte, weshalb er mich eigentlich über die Grenze geholt habe, da lächelte er und meinte: „Damit Sie den Unterschied gewahr würden.“

Ja, der Unterschied! Ein Unterschied wie Tag und Nacht. Ich glaube, der stumpfte Bauer aus dem dunkelsten Winkel Deutschlands ist ein Kulturheld gegen das Gros des Volkes, das Russland unter Waffen hält. „Kanonenfutter“, ein entsetzliches Wort, wenn es auf zivilisierte Krieger Anwendung findet. Aber die vertierten Waffen von Säufen und Analphabeten, die das Moskowitium aus seinen Enden gegen die Kultur des Westens ins Feld stellt, die scheinen mir ein rechttes Kanonenfutter. Nun, es besteht begründete Hoffnung, daß wir uns dieser Horden gründlich erwehren. Eine große Zahl lernt ja eben schon deutsche Ordnung kennen, als — Kriegsgefangene.



merkwürdige Verluste erlitten haben, so sind die Läden sofort von den Depots aus wieder ausgefüllt worden. Der Aufruf von Rekruten sichert neue Quellen an menschlicher Energie. Widerstand und Kampf, das soll die Parole der verbündeten englischen, russischen, belgischen und französischen Heere sein. Widerstand und Kampf, während die Engländer uns zur See helfen, die Verbindung unserer Feinde mit der Welt abzuschneiden. Widerstand und Kampf, während die russischen Armeen weiter vorrücken, um den entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu führen. Es ist die Aufgabe der Regierung, diesen hartnäckigen Widerstand zu leisten. Überall werden sich zum Schutze der Unabhängigkeit Frankreichs Länder erheben, um diesem furchtbaren Kampfe seine ganze Kraft und seine Wirksamkeit zu verleihen. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand zum Handeln behält. Auf Wunsch der Militärbehörde verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach dem Punkte Frankreichs, wo sie ununterbrochen in Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlaments auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde zusammen mit der Regierung durch ihren Kollegen den Sammelpunkt der nationalen Einheit zu bilden. Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und deren befestigtes Lager durch alle in ihrer Macht liegenden Mittel sicher gestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der bewunderungswürdigen Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschlußkraft und Kaltblütigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den großen Pflichten gewachsen ist. Franzosen! zeigen wir uns diesen tragischen Umständen würdig. Wir werden den endlichen Sieg erringen, wir werden ihn erringen durch den unermüdeten Willen zum Widerstand und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will, die, um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückschreckt, ist sicher, zu siegen. — Der Aufruf ist von Poincaré und sämtlichen Ministern unterzeichnet.

#### Der Rückzug geht nach Bordeaux.

W. T. B. Rom, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Es heißt, daß die französische Regierung und die diplomatischen Missionen heute von Paris nach Bordeaux übersiedeln.

#### Der verzweifelte Lage in Paris.

O Rom, 3. Sept. (Eig. Drahtber.) Der Pariser Korrespondent des „Giornale d'Italia“ schildert die Lage in Paris als geradezu verzweifelt. Der Schrecken sei allgemein. Die Bevölkerung wage sich kaum noch aus den Häusern hervor und sehe im Geiste überall Ulanen und Zepeline. Die Kunstwerke des Louvre-Museums seien bereits Hals über Kopf nach Bordeaux geschafft, ebenso wie der Goldschatz der Banque de France. Jedermann erkenne heute an, daß der Senator Humbert sicher recht hatte, als er jüngst die traurigen Zustände der Landesverteidigung geißelte. Die Lage der in Paris zusammenströmenden Reserve- und Territorialarmee sei jammervoll. Die Leute seien größtenteils ohne Waffen und Uniform, auch ein Mangel an Kanonen mache sich fühlbar, obschon die Kreuzotwerke Tag und Nacht arbeiteten, um das Geschützmaterial zu ergänzen. Bereits herrsche in Paris dumpfe, ja geradezu revolutionäre Gärung, die alle Massen erfülle. Allgemein sei die Rut gegen die Deputierten, die die Zeit mit Schwätzen vergäben, statt an Rüstungen zu denken. Gefährlich sei, daß sogar die Polizei von diesem Geiste angesteckt sei. Bereits beginnen viele Leute vom Frieden zu sprechen, aber die „Patrioten“ malen den drohenden Verlust von Marokko, Tunis und Alger an die Wand und bezeichnen die Friedensfreunde als deutsche Agenten.

#### Keine Verteidigung von Paris?

S. Köln, 3. Sept. (Eig. Drahtber.) Eine Züricher Depeche der „Köln. Ztg.“ zufolge erwähnt der Sozialist Renaudel in der „Humanité“ das Gerücht, die französische Regierung habe beschlossen, Paris als offene Stadt zu erklären, falls sich die deutschen Truppen überraschend nähern sollten. Die Stadt würde dann militärisch geräumt werden. Renaudel wendet sich gegen einen solchen Beschluß, der in Paris starke Bewegung hervorrufen würde.

#### Ein Communiqué

des französischen Kriegsministeriums.

□ Turin, 3. Sept. (Eig. Drahtber.) Der Pariser Presse ist gestern nacht folgendes Communiqué des französischen Kriegsministeriums zugegangen: Auf unserer linken Flanke mußten sich unsere Truppen, um einem entscheidenden Kampfe auszuweichen, der von uns nur unter äußerst ungünstigen Umständen hätte eingegangen werden können, weil die Deutschen in ihrer Umzingelungstaktik fortfahren, teils nach Süden, teils nach Südwesten zurückzuziehen. Kriegsminister Millerand hat beschlossen, im Norden und Nordosten Frankreichs sofort den Landsturm aller Massen einzuberufen.

#### Messimy, der Sündenbock.

Rom, 2. Sept. Die Pariser Briefe der hiesigen Wälder fahren fort, die Lage in der Hauptstadt in den düstersten Farben zu schildern. Offenbar schiebt man alle Schuld dem früheren Kriegsminister Messimy zu, der Günstlinge der radikalen Partei an wichtige Kommandostellen gebracht haben soll, so den General Percin nach Lille, der abberufen werden mußte, weil er die Verteidigung vernachlässigte.

#### Die deutschen Flieger über Paris.

□ Rom, 3. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die Flüge deutscher Aeroplane über Paris gehören allmählich zu den Tagesereignissen. Auch gestern Abend erschien ein großer deutscher Aeroplan über der französischen Hauptstadt. Er flog ganz niedrig, und zwar so langsam, daß man mit dem Fernglas

alles genau beobachten konnte. Eine ungeheure Volksmenge verfolgte den Flug. Hätte der Flieger hier Bomben geschleudert, so wäre ein furchtbares Blutbad entstanden. Statt dessen ließ sich der Flieger nicht einmal durch das allgemeine Getöse beirren, das das Militär und auch englische Truppen auf ihn eröffneten. Als der Aeroplan sich dem Eiffelturm näherte, wurde er dort von Mitrailleusenfeuer zweier Aeroplane sowie den Kanonen des Eiffelturms begrüßt. Darauf änderte der Flieger die Fahrtrichtung und durchquerte unter fortgesetztem, aber lebhaftem Feuer ganz Paris. Ein zweiter deutscher Aeroplan schlennderte zur gleichen Zeit Bomben in die Rue d'Arche, um die Telefonzentrale zu zerstören. Ein dritter Flieger warf Bomben nach dem Honore Bahnhof, aber angeblich ohne zu treffen. Die Pariser Korrespondenten der „Stampa“ und der „Gazzetta del Popolo“ telephonierten in der Nacht zum Mittwoch: Auch heute haben wiederum 7 Uhr abends, wo die großen Boulevards am belebtesten sind, zwei deutsche Flieger Paris überflogen. Eine deutsche Taube flog, wahrscheinlich, um den von Außenposten gegen sie gerichteten Schüssen zu entgehen, zuerst aus 1500 Meter Höhe, und ging dann erst über der Stadt auf ungefähr 500 Meter herab. Die Flieger warfen, so weit bis jetzt bekannt, im ganzen 11 Bomben, die aber, abgesehen von einem Brand, nicht von bedeutender Wirkung waren. Drei fielen auf ein Elektrizitätswerk, eine, die wohl der Banque de France oder der Nationalbibliothek zugeordnet war, fiel in der Rue Vivienne nieder und verursachte nur geringen Gebäudeschaden. Abgesehen von einer ungeheuren Menschenmenge, die sich überall, wo die Bomben explodierten, lärmend ansammelte und von der Polizei in Schach gehalten wurde, entstand nirgends eine Panik. Auch in mehreren Straßen nahe der Börse fielen Bomben herunter. Ebenso auf das Dach des Nordbahnhofs. Die schlimmsten Wirkungen hatten Bomben, die beim Bahnhof d'Azard niederfielen. Dort wurden (wie bereits kurz erwähnt) vier Personen getötet und mehrere verletzt. Eine Bombe durchschlug ein vierstöckiges Haus und warf den Schornstein um, ohne jedoch zu explodieren. Ein Flieger warf einen Sandbad mit einer angehängten deutschen Fahne herab, die die Aufschrift trug: „Die Wälder in Compigne stehen in Flammen. Auf Wiedersehen übermorgen in Paris! Ergibt Euch!“

#### Der erste deutsche Flieger über Paris.

Berlin, 1. Sept. Der erste Flieger, der über Paris erschien und dort neben einigen Bomben auch ein Manifest herunterwarf, das den Parisiern den antichristlichen Rassenkrieg zum Trotz den Ernst der Lage klar machte, ist Leutnant v. Sieden, der durch seine unzähligen großen Flüge zu den besten Fliegern der deutschen Armee zählt. Er stand zum Lebt bei den Darmstädter Dragonern (Nr. 24) und war zum Flieger-Bataillon 1 in Döberitz kommandiert.

#### Noch ein ganz gefährlicher Gegner Deutschlands.

London, 2. Sept. Der Erbkönig Manuel schrieb dem Führer der portugiesischen Royalisten, Continho, er fordere alle ehemaligen Untertanen und insbesondere seine Anhänger auf, für den Dreierbund zu kämpfen; er selbst habe seine Dienste dem König von England angeboten. (Fr. Ztg.)

#### Die Riesenschlacht in Galizien.

W. T. B. Wien, 2. Sept. (Nichtamtlich) Die Telegramme der Kriegsberichterstatter an die Blätter bestätigen, daß das bisherige Ergebnis der Riesenschlacht als ein vollständiger und glänzender Sieg an der ganzen Ostfront bezeichnet werden kann. Am Ostflügel dauert das Ringen noch an. Die Berichterstatter weisen auf die ungleichmäßige Ausbildung der russischen Artillerie hin, welche teilweise vorzüglich sei und anderwärts vollständig verlage. Dagegen heben sie einmütig die durchweg glänzenden Leistungen der österreichisch-ungarischen Artillerie hervor. Einige Berichterstatter weisen namentlich auf die Bravour der Pressburger und Raichauer Korps hin. Sämtliche Blätter stellen fest, daß sich auf österreichisch-ungarischer Seite, namentlich in Westgalizien, die Spionage und Erkundungsdienst russenfreundlicher Elemente unangenehm fühlbar mache.

Von ihrem Berichterstatter im österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird der „Frkf. Ztg.“ berichtet: Der offensive Vorstoß der Armeen Dankl und Auffenberg, unter denen sich die Korps Rukhallo und Boroewie besonders ausgezeichnet haben, ist bisher von immer steigendem Erfolge gekrönt. Er hat nunmehr in außerordentlich hartnäckigen Kämpfen den endgültigen Sieg errungen. Die Schlacht wurde besonders dadurch schmerzhaft, daß die russische Artillerie die Stellungen vorzüglich verteidigte. Auch hatte der Feind eine Spionage in allergrößtem Umfang organisiert und dazu die Hilfe der einheimischen Bevölkerung in Anspruch genommen, was das Vorgehen unserer Truppen vielfach sehr erschwerte. Die Bevölkerung verriet mehrmals dem Feinde die österreichisch-ungarischen Stellungen und Anmarschlinien durch vereinbarte Rauchfeuer, durch Spiegelsignale und sogar durch Veranstaltung kirchlicher Prozessionen. Trotzdem gelang es der österreichischen Artillerie, die mit größter Wirkung wahre Schicksalsschlacht vollbrachte, das Gelände zum endgültigen Vorgehen der Truppen vorzubereiten. Im Norden ist mit dem Siege der Armee Auffenberg die Aufgabe der österreichisch-ungarischen Truppen vollauf erreicht und die Niederlage der Russen vollständig. Schwere Kämpfe finden noch vor Lemberg statt.

hd. Budapest, 3. Sept. Der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd“ meldet: Der Sieg Auffenbergs, der 30000 Mann und 200 Geschütze erbeutete, übte seine Wirkung auf der ganzen Linie aus. Von einer Mindertätigkeit der russischen Truppen könne nach dieser hartnäckigen Schlacht nicht gesprochen werden. Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, ist Lemberg zwar bedroht, doch nicht gefallen. Die Möglichkeit des Falles von Lemberg ist freilich im österreichisch-ungarischen Kriegsplane vorgesehen. Von der russischen Armee übermacht ist nicht das Zentrum, sondern der äußerste rechte Flügel bedroht.

#### Preßbestimmen.

W. T. B. Wien, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Die Blätter begrüßen den durchschlagenden Erfolg der Armeen Auffenberg und Dankl als ein hochbedeutendes Ereignis, welches nicht nur in der Monarchie, sondern auch bei den Verbündeten freudige Empfindungen hervorrufen werde. Durch den Sieg der Armee Auffenberg und das von siegreichen Gefechten begleitete Vordringen der Armee Dankl bis Lublin erscheint das Ziel der Angriffsoperationen zwischen Bug und Weichsel vollständig erreicht. Was den fortwährenden Kampf in Ostgalizien betreffe, so sei die Zuvorsicht wohl begründet, daß es binnen kurzem gelingen werde, auch die in der Umgebung von Lemberg stehenden Truppenmassen niederzuwerfen.

Das „Freundenblatt“ stellt fest, daß nunmehr die Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen und der deutschen Truppen gegen Rußland und durch die durchschlagenden Erfolge Deutschlands an der Westfront der gemeinsame russisch-französische Operationsplan völlig zunichte gemacht worden sei. Die in den drei Linien geplante Offensive der Russen — eine gegen Ostpreußen, die zweite gegen Preußen von Rußisch-Polen aus, die dritte gegen Galizien — sei gänzlich gescheitert.

#### Die Begeisterung in Wien.

W. T. B. Wien, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Die gestrigen Siegesmeldungen lösten hier große patriotische Kundgebungen aus. Eine freudig gestimmte, nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge schob unter dem Gesang patriotischer Lieder durch die mit Fahnen reich geschmückten Hauptstraßen der Stadt. Vor dem Kriegsministerium brachte die Menge stürmische Hochrufe auf Kaiser, Vaterland, die Armee und deren Führer sowie auf Österreich-Ungarn und Deutschland aus. Die Kundgebungen, die mit patriotischen Ansprachen abwechselten, dauerten bis in die späten Nachtstunden.

#### Die Siegesfreude in Württemberg.

W. T. B. Stuttgart, 3. Sept. Als gestern Abend die neuerlichen Siege der deutschen Truppen über die Franzosen durch Extrablätter bekannt wurden und später noch die Nachricht von dem Siege der Österreicher über die Russen eintraf, sammelte sich in allen Stadtteilen die Bevölkerung und zog unter Abhängen vaterländischer Lieder nach dem Wilhelmshaus. Eine Musikkapelle begleitete die Menge. Der König erschien am Eingang und hielt eine Ansprache, die in Begeisterung aufgenommene Hurras auf unser liebes deutsches Vaterland und die Armee ausklang. Hochs und Hurras auf Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph, unsere Könige und unser geliebtes Württemberg wurden noch ausgiebig gebracht. Schließlich stimmte die Menge „Großer Gott, wir loben dich!“ und „Die Wacht am Rhein“ an und löste sich unter diesen Gefängen langsam auf. Zweimal kam es auch vor der österreichischen Gesandtschaft zu begeisterten Kundgebungen, wobei der Gesandte jedesmal eine Ansprache hielt. Noch spät wogte eine siegesfreudige Menge durch die Straßen.

Benutzung in Schweden über die russischen Niederlagen. Stockholm, 3. Sept. Wenngleich sich die Presse des neutralen Schwedens eine gewisse Zurückhaltung anerkennen muß, ist doch die Freude in Stockholm über die russische Niederlage groß. Als König Gustav gestern dem Landsturm neue Fahnen verlieh, sangen die Truppen aus dem Volk „Eine feste Burg ist unser Gott“.

#### Die Wahrheit über Löwen.

Entgegen den Verleumdungen und Lügen unserer Feinde und die scharfe Kritik, die an der Festigung Löwens vereinigt auch in den Wäldern neutraler Staaten geübt wurden, ist es wichtig, was belgische Dominikaner, die in Köln angekommen sind, über die Vorgänge, die zu der Festigung Löwens geführt haben, in der „Kölnischen Volkszeitung“ berichten: Die belgische Regierung erließ (nach dem Einzug der deutschen Truppen) eine Bekanntmachung, die zur Ruhe aufforderte und besonders vor dem Schießen warnte, da sonst schwere Strafen verhängt würden. Die Geistlichen wurden angewiesen, diese Bekanntmachung am Sonntag, dem 23., zu verkünden und dem Volke einzuschärfen. Von dem deutschen Militär waren Geiseln festgenommen worden, die, da alles ruhig blieb, am 24. abends wieder freigelassen wurden. Am Dienstag, den 25., morgens wurde noch einmal in allen Kirchen zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt. Am Nachmittag dieses Tages kamen um 5 Uhr neue deutsche Truppen an, die, wie auch die vorhergehenden, die mittelgroßen Löwen wieder verlassen hatten, in der Stadt einquartiert wurden. Bald darauf verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, Engländer und Franzosen seien von zwei Seiten im Anzug. Man hörte um diese Zeit Kanonendonner und Gewehrfeuer. Alsdaß wurden schon aus den Häusern vereinzelte Schüsse auf die Soldaten abgegeben, was zur Folge hatte, daß um 7 Uhr 30 Minuten abends die Soldaten unter die Waffen gerufen wurden. Da begannen die Bürger in größerer Zahl aus den Häusern auf die Deutschen zu schießen. Die Truppen antworteten mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Der Kampf dauerte die ganze Nacht hindurch. Schon gingen Häuser in Flammen auf, besonders in der Bahnhofstraße. Die große Peterskirche, in der man Waffen gefunden hatte, wurde zusammengepöschelt. Jeder, der sich am Fenster zeigte, wurde beschossen. Die Geiseln wurden von neuem eingezogen und aufs Rathaus verbracht. Darunter befanden sich der Vizekönig der Universität Coentaris, der Subprior der Dominikaner und noch zwei Priester. Vom Rathaus wurden diese Geiseln unter militärischer Begleitung durch die Straßen geführt, damit sie an den Strakenenden die Bevölkerung in französisch und flämisch zur Ruhe mahnten. Das dauerte bis 4 Uhr nachts. Gleichwohl wurde während dieser Zeit aus den Häusern geschossen. Die Soldaten erwiderten das Feuer und die Brände mehrten sich. Am Mittwochmorgen wurden die Geiseln von neuem durch die Straßen geführt und sie verkündeten in beiden Sprachen, daß sie selbst erschossen würden, wenn der Widerstand nicht eingestellt werde. Es nützte nichts; selbst während dieses Kundganges wurde das Feuer nicht eingestellt; man schuß sogar auf die Soldaten, die die Geiseln begleiteten, ebenso auf den Arzt. Die ganze Nacht auf Donnerstag schloß sich diese Schändlichkeit fort. Besonders auf dem Boulevard gingen nun immer mehr Häuser in Flammen auf. Am Donnerstag, 27. August, um halb 9 Uhr vormittags kommt ein deutscher Offizier in Begleitung einiger Soldaten in das Kloster und fordert einige Padres auf, überall zu verkünden, daß die Stadt nun bombardiert werden würde. Es wurde den Bewohnern geraten, alles stehen und liegen zu lassen und sich nach dem Bahnhof zu begeben. Auch



darauf begann das Bombardement der Stadt. Um 9 Uhr waren die Paters am Bahnhof. Man hatte die Verwundeten, belgische und deutsche, die sie im Kloster, wo sich eine Station vom roten Kreuz befand, versorgt hatten, dorthin gebracht und in den Wartesaal gebettet. Die Paters bekamen die Erlaubnis, um 2 Uhr abzufahren, und zwar einen Zug mit Gefangenen zu benutzen. Bei ihrer Abfahrt brannten die „Gassen“, die Gebäude der katholischen Universität und die Bischofskirche.

Das Bombardement von Mecheln. — Der König der Belgier verwundet.

X. Kopenhagen, 3. Sept. (Fig. Drahtbericht) Das gestrige Bombardement von Mecheln richtete großen Schaden an. König Albert, der sich bei seinen Truppen befand, wurde an einer Hand durch ein Granatstück leicht verwundet. Er leitete persönlich den Rückzug der Truppen. Die Granate schlug in seiner unmittelbaren Nähe ein. Die Hinterräder seines Automobils wurden zertrümmert. — In Antwerpen lebt man in beständiger Furcht vor dem Bombardement durch die deutschen Zeppelin-Luftschiffe.

Zur Belagerung von Antwerpen.

Hd. Amsterdam, 3. Sept. Alle hier von der belgischen Grenze eintreffenden Nachrichten lassen erkennen, daß der Ring um Antwerpen sich enger und enger zu schließen beginnt. Schon gerät man in der provisorischen Hauptstadt in Bedrängnis, was mit den 10 000 u. n. n. Eisen geschossen soll, die aus dem Innern des Landes nach Antwerpen geschickt sind. Der Kommandant Dufour hat den Befehl erteilt, daß alle Zivilpersonen, die nicht bis zum 1. August ständigen Wohnsitz in Antwerpen hatten, die Stadt bis zum 13. September zu verlassen haben.

Wieder ein Zeppelin über Antwerpen.

W. T.-B. London, 3. Sept. (Nichtamtlich) Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Antwerpen vom 2. September: Ein Zeppelin, der heute früh kurz vor 4 Uhr Antwerpen überflog, ist ziemlich scharf beschossen worden. Gleichwohl vermochte er, mehrere Bomben abzuwerfen. 10 Häuser sind schwer beschädigt. 5 Bomben sollen auf eine Viehweide gefallen sein.

Ein erstaunliches Reiterstückchen bei der Eroberung Lüttichs. # Berlin, 3. Sept. (Fig. Drahtbericht) Eine erstaunliche Reiterstückchen hat ein Sohn des Prinzenpaares Friedrich Leopold vollbracht. Er ist es gewesen, wie jetzt nachträglich bekannt wird, der als erster deutscher Offizier mit einer Patrouille von 8 Mann in das noch nicht eroberte Lüttich hereinbrach, in der Linken die Pistole, in der Rechten den blanken Säbel. So ritt die kleine tapfere Schar in die Festung und es gelang ihr auch, im gestreckten Galopp eine französische Offizierspatrouille von 20 Mann gefangen zu nehmen und in das deutsche Lager als erste Siegesbeute einzubringen. Der junge Prinz, der sich im Frühjahr bei den Offizierspokalspielen im Berliner Stadion als Sieger hervorgetan hat, hat damit auch im Kriege dem Namen seines Großvaters alle Ehre gemacht.

Generalsbericht v. Hindenburg.

Der Sieger in der Schlacht von Tannenberg führt den Doppelnamen von Bennedict und von Hindenburg. Er nahm 1911 infolge Krankheit als kommandierender General des 4. Armeekorps den Abschied und wurde, wie gemeldet, unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens zur Disposition gestellt. In dieser Eigenschaft hat er sich wie viele unserer alten Generale bei Ausbruch des Krieges gemeldet, und gegenüber der schwierigen Situation in Ostpreußen erinnerte man sich an maßgebender Stelle, als welche ausgezeichnete Strategie sich Herr von Hindenburg in unseren den Krieg vorbereiteten Manövern gezeigt hatte. Er wurde deshalb als Armeekommandeur nach dem Osten geschickt unter gleichzeitiger Ernennung zum Generalobersten. Dies letztere war dadurch nötig, weil die jüngeren kommandierenden Generale von Bock und Polach, v. Scholl, v. Heeringen, v. Mollke und v. Klud inzwischen bereits zu Generalobersten avanciert waren.

Ein englisches Eingeständnis.

Δ. Rotterdam, 3. Sept. (Fig. Drahtbericht) Aus Rotterdam wird gemeldet: Die Rückwärtsbewegung des englisch-französischen Flügels dauert fort und biegt weiter nach Westen ab. Die Bahnverbindung Amiens-Paris ist unterbrochen.

Große Unruhe in England.

Hd. Köln, 3. Sept. Nach Stockholmer Depeschen der „Ältn. Ztg.“ wurde laut einer Meldung der „Times“ die Niederlage der englischen Armee im Unterhaus besprochen. In England herrsche große Unruhe.

Kein englisches Ultimatum an Holland.

Amsterdam, 2. Sept. Der englische Generalkonsul in Rotterdam dementiert das Gerücht, England habe Holland ein Ultimatum gestellt, um die Durchlassung englischer Schiffe durch die Schelde nach Antwerpen zu fordern. England werde Hollands Neutralität unter jeder Bedingung achten.

Der Preis, um welchen England neutral bleiben wollte.

Von Deutschland energisch und mit vollem Recht zurückgewiesen.

Dem „Philadelphia Sonntags-Journal“ vom 9. August entnehmen wir: Über den Preis, den Großbritannien von Deutschland dafür verlangte, daß es in dem gegenwärtigen Kriege neutral bleiben würde, ließ sich der deutsche Geschäftsträger in Washington Daniel von Daimhausen aus, welcher in Abwesenheit Votschaster Bernstorffs die Geschäfte der Botschaft leitet. Nach den Mitteilungen des Diplomaten versuchte England die Erfüllung von Forderungen zu erreichen, die es unter anderen Umständen nur nach einem erfolgreichen Seekriege hätte durchsetzen können. Hätte Deutschland sich auf den Handel eingelassen, so wäre seine Flotte während des Krieges zu vollkommener Untätigkeit verurteilt gewesen. Sollte sie doch einmal gegen Rußland in der Ostsee operieren dürfen! Herr von Daimhausen erklärte, er sehe sich zu seinen Mitteilungen durch das Fehlen jeglicher offizieller Nachrichten aus Deutschland veranlaßt. „Die Annahme, daß die englische Kriegserklärung ausschließlich durch Deutschlands Eindringen in Belgien veranlaßt wurde, ist irrig“, sagte der deutsche Geschäftsträger. „Dem deutschen Angriff auf Lüttich waren Verhandlungen in London vorausgegangen. Im Verlaufe dieser Verhandlungen führte Sir Edward Grey die Neutralität Englands unter den folgenden Bedingungen an: Erstens, Deutschland wird nicht gestattet, einen Akt der Feindseligkeit gegen die französischen Nordseeflüster zu begehen. Zweitens, deutsche Truppen dürfen belgisches Gebiet nicht passieren. Drittens, die

deutsche Flotte darf Rußland nicht in der Ostsee angreifen. Auf die von der deutschen Regierung gestellte Frage, ob Großbritannien sich darauf verpflichten wolle, die Neutralität Belgiens während des ganzen Krieges zu respektieren, wurde keine Antwort gegeben. Sir Edward Grey versuchte Bedingungen aufzulegen, die Großbritannien ohne irgend welches Risiko alle die Vorteile gesichert haben würden, die es nur durch einen erfolgreichen Seekrieg erreicht haben könnte. Die Annahme dieser Bedingungen würden zur Lahmlegung der ganzen deutschen Flotte geführt haben, die zu absoluter Untätigkeit verurteilt worden wäre. Da Deutschland andererseits wußte, daß eine große Zahl französischer Offiziere in etwa fünfzig Automobilen die belgische Grenze überschritten hatten und nach Lüttich eilten, was eine flagrante Verletzung der belgischen Neutralität war; da es ferner wußte, daß Antwerpen bereit war, seinen wichtigsten Hafen der britischen Flotte und britischen Landungskorps zu öffnen, war es leider gezwungen, die Erfüllung der britischen Bedingungen abzulehnen.

Gedenket der Engländer.

Man schreibt uns: In diesem Weltkampf ist schon einmal die heil. Schrift als Kronzeuge aufgetreten, als Belgien und den Deutschen, den friedlichen Durchzug durch sein Gebiet verweigerte. Im Anschluß an das schändliche Verhalten Englands sei an einen in der heil. Schrift öfters erwähnten Spruch erinnert: „Schor es Amolei“, „Gedenket der Amalekiter“. Wie einst in fernen Zeiten ein Diener des Despoten die Erinnerung an die tapferen Griechen wachhalten mußte, nach dem Rußland rufend: „Gedenket der Athener“, so wollen auch wir mit Flammenschrift unser Gedächtnis wachhalten und noch unseren Enkeln soll es ein heiliges Vermächtnis sein: „Gedenket der Engländer“. Gleich den Amalekiter, die die Kranken, matten Nachzügler der armen Auswanderer angriff und schlug (also genau wie das sonst so bibelfeste, heuchlerische englische Kabinett mit arglistiger Hinterlist vorgeht), bis Moses es mit fester Gewalt in die Knie zwang und seine Macht für immer vernichtete, so wollen auch wir als Rächer gegen die Falschheit, offenen freien Mut, deutsches Erzeugnis sehen und Englands Hochmut dämpfen.

Byrons Weissagung.

Die „Tägliche Rundschau“ erinnert an folgende Verse Byrons im „Don Juan“:

Oh Londoner Stube, ihr Pariser Geden,  
O fühl, wie fromm und süß des Krieges Schrecken!  
Bedenkt, wie eures Zeitungslesens Lust  
Bezahlt durch tausend Qualen wird und Leiden!  
Und rühret euch das nicht, werdet euch bewußt,  
Das Schicksal kann an euch sich selber weiden!

Was Lord Ritzener über die englische Niederlage berichtet.

Kriegsberichterstatter Ritzener hat einen Bericht veröffentlicht, worin die Teilnahme der englischen Truppen an den mit dem 23. August begonnenen Kämpfen geschildert wird. Der Kampf begann Sonntag bei Mons. Der Angriff war sehr heftig, wurde aber von den Engländern zurückgeschlagen. Montag, den 24. August, befohlen die Deutschen mit einem großen Heer dem englischen Heer den Rückzug abzuschneiden und dieses in die Festung Maubeuge zu drängen. Dieser Versuch wurde vereitelt. Die vom Feinde in diesen zwei Tagen erlittenen Verluste überstiegen weit diejenigen der Engländer. Am 25. August zogen die Engländer ihren Rückzug fort unter fortwährenden Gefechten, die nicht so heftig waren als an den zwei vorhergehenden Tagen. In der Nacht vom 25. August besetzten die Engländer die Linie Cambrai-Le Cateau-Sambreville. Die Absicht war, bei Tagesanbruch den Rückzug wieder aufzunehmen. Fünf deutsche Armeekorps machten einen Angriff, der indessen den Engländern wenig schadete. Diese pflegten nach allen diesen ruhmreichen (!!) Taten Ruhe, da sie Verstärkungen erhalten hatten, doppelt so stark als die Verluste, die sie erlitten hatten, und sie sind nunmehr wieder bereit für den folgenden Kampf. Die Franzosen hatten den heftigsten Stoß bei einem Angriff am 28. August auszuhalten. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Eine Brigade englischer Kavallerie nahm an diesem Kampfe teil. Es war ein glänzendes Gefecht gegen deutsche Kavallerie und so heftig, daß der Rückzug erst mittags fortgesetzt werden konnte. Dieser Kampf war einer der heftigsten, der bis jetzt geliefert worden ist. Unsere Truppen hielten sich aber prächtig im Artilleriefeuer, schlugen den Feind zurück und durchstachen mit ihren Längen eine große Anzahl rückziehender Feinde. (?) — Ritzener ist — so bemerkt dazu die „Ältn. Volksz.“, der wir diesen Bericht entnehmen — wie man sieht, ein Gemütskranke; er erinnert sich offenbar mit Behagen des Nordpols, den seine Landsleute in Südafrika gegen arme Buren betriebe haben, was sie „Schweinestechen“ nannten.

Englische Kriegsgefangene in Köln.

Hd. Köln, 3. Sept. 1200 englische Gefangene trafen gestern mittag hier ein. Sie wurden mit Brot und Wasser versorgt und sodann weiterbefördert.

Ein deutscher Konsul in England vor Gericht.

Hd. Berlin, 3. Sept. Londoner Blätter berichten, daß der deutsche Konsul in Sunderland (England) Adolf Ahlers dieser Tage unter der Beschuldigung des begangenen Hochverrats dem Gerichte vorgeführt wurde. Die Anklageschrift besagt, daß Ahlers in Hamburg gewohnt habe und früher deutscher Staatsbürger war und seit 1905 in England neutralisiert ist. Er habe beim Kriegsausbruch zwischen England und Deutschland sein Amt als Konsul niedergelegt. Er wird beschuldigt, an den hierauf folgenden Tagen alle Vorkehrungen getroffen zu haben, um deutsche in England befindliche Reservisten in ihre Heimat zurückzuführen. Er selbst soll solche Leute, welche sich gewekert hätten, England zu verlassen, gewarnt und überredet haben. In seinem Bureau wurden Belege gefunden, aus denen hervorgeht, daß er in ungefähr 20 Fällen deutsche Reservisten die Auslagen für die Reisen bezahlt habe.

Der Empfang des deutschen Stutari-Detachements in Wien.

W. T.-B. Wien, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Das deutsche Stutari-Detachment ist gestern abend hier eingetroffen. Auf dem reich geschmückten Südbahnhof wurde es vom Kriegsminister Krobatin, dem Landesverteidigungsminister Georgi und anderen militärischen Würdenträgern sowie vom dem Minister des Innern Heinold, dem Bürgermeister Weißkirchner und Vertretern der deutschen Vereine erwartet. Auch der deutsche Votschaster v. Tschirsky und Bögendorff mit seiner Tochter und dem Votschaster Pring zu Stolberg-Bernigerode waren anwesend. Auf dem Bahnhof war eine Kompanie Infanterie mit der Regimentsmusik aufgestellt, die, als der Zug einfuhr, „Heil dir im Siegerkranz“ spielte. Bürgermeister Weißkirchner

begrüßte die Vertreter der verbündeten Armee herzlich, worauf Major Schneider die Offiziere des Detachements vorstellte. Der Kriegsminister hielt darauf an die Truppen eine Ansprache, worin er die Waffenbrüderschaft der beiden Armeen betonte und den deutschen Soldaten für die heldenhafte Unterstützung der österreichisch-ungarischen Kämpfe im Süden dankte. Er überreichte dann den Offizieren die ihnen vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen und schloß mit einem Hoch auf die beiden Kaiser. Nach dem Absingen der deutschen und österreichischen Volkshymne gab Major Schneider seinem Stolz Ausdruck, an der Seite der österreichisch-ungarischen Soldaten gekämpft zu haben und sprach den Dank für die den Offizieren verliehenen Auszeichnungen aus. Er schloß mit einem dreimaligen Hurra auf Kaiser Franz Joseph. Die Soldaten wurden hierauf bewirtet und in ihre Quartiere geführt. Das zahlreiche Publikum brachte ihnen stürmische Rundgebungen dar.

Eine rumänische Stimme für Deutschland.

W. T.-B. Bukarest, 2. Sept. (Nichtamtlich.) Heute ist eine Broschüre zur Aufklärung der Lage: „Morie an die Rumänen“ erschienen, deren Verfasser ein ehemaliger liberaler Abgeordneter, unter dem Pseudonym John Franza schreibt: Der erste Teil der Schrift befaßt sich mit den Beziehungen Rumaniens zu Deutschland. Der Verfasser führt aus, daß seit 1878 Rumänien nur Gutes von Deutschland erfahren habe, wofür noch das vorige Jahr ein Beweis gewesen sei. Woher also plötzlich dieser Ausbruch des Hasses gegen Deutschland, der einige von uns dazu verführt, zu verlangen, daß wir unsere Interessen vergessen und uns in den Abgrund der Vernichtung stürzen. Dieser Haß ist kein rumänischer Haß und wird nicht durch rumänische Interessen und Schwestern veranlaßt. Es ist der Haß der Franzosen gegen Deutschland und von denen bei uns eingeführt, die ganz französisiert sind und glauben, daß unsere Gegenwart und Zukunft wegen Frankreich in Gefahr gebracht werden könnte. Ein solcher Ausbruch der Gefühle ist 1870 noch verständlich gewesen, weil damals der Kampf Deutschlands keine Folgen für uns hatte. Heute aber, wo der Krieg wider die Herrschaft Rußlands über die Länder geführt wird, zu denen auch Rumänien gehört, ist dieser Ausbruch ein Beweis gänzlichen Mangels der Gefühle für die Interessen des rumänischen Volkes.

Englische Tausche von Schweden abgelehnt.

Frankfurt, 3. Sept. Wie die „Post. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat die englische Regierung abermals und in bestimmter Form an die nordischen Länder das Ansuchen gestellt, die Lebensmittelaufnahme nach Deutschland einzustellen. Schweden hat in ebenso bestimmter Form die von England gewünschte Verletzung des Völkerrechts abgelehnt.

Eine schwedische Stimme über das deutsche Meer.

W. T.-B. Malmö, 3. Sept. (Nichtamtlich.) „Sjdsvenska Dagbladet“ schreibt: Wir bewundern wohl alle in dieser Stunde die unerhörte Energie und Kraft, den großartigen Mut und das Selbstvertrauen, womit das deutsche Volk gegen drei, um nicht zu sagen, gegen vier Großmächte kämpft. Abgesehen von der stillen Kraft im deutschen Volk, ist es die gute Heeresorganisation, durch die das deutsche Volk ein Volk in Waffen ist, der die bisherigen Erfolge zu danken sind und welche die Möglichkeit gibt, auszuhalten oder sogar zu siegen in dem ungleichen Kampfe. Was bisher in erster Linie ausschlaggebend war, die militärische Engführung, ist der verheerende und beröhmte deutsche Drill, der nun Triumph feiert.

Der befürchtete Mohammedaner-Aufstand in Aegypten.

○ Rom, 3. Sept. (Fig. Drahtbericht) „Giornale d'Italia“ erhält eine Meldung aus Aegypten, die Mohammedaner seien vom Siege Deutschlands überzeugt und jubeln in der Hoffnung, die Türkei werde Ägypten die Freiheit wieder verschaffen. In Ägypten sind 20 000 englische Soldaten angekommen; man erwartet noch weitere 70 000 Mann. England bereitet sich auf einen großen ägyptischen Aufstand vor.

Franzosenfeindliche Unruhen in Marokko.

Hd. Madrid, 3. Sept. Die hiesige Zeitung „Correspondencia Espana“ meldet aus Cadix, daß dort Nachrichten aus Marokko eingetroffen seien, denen zufolge unter den Bewohnern sich eine lebhafteste Bewegung gegen die französische Herrschaft bemerkbar mache und daß es hellenweise bereits zu Unruhen gegen die französischen Beamten gekommen sei. Da Marokko zum größten Teile von europäischen Truppen eingenommen ist, betrachten viele einflußreiche Schichten die Zeit für gekommen, das französische Joch abzuschütteln.

Preussische Bahnverwaltung in Russisch-Polen.

Hd. Kattowitz, 3. Sept. Die königliche Eisenbahndirektion Kattowitz veröffentlicht im „Anschluß“ folgende Einrichtung: Errichtung eines Betriebsamts und Maschinenamts in Gienstochau für die von den deutschen Truppen besetzten russischen Gebiete, und zwar auf den Bahnlängen Sosnowice, Petrikau, Russisch-Gebirge, Gienstochau und auch Gienstochau-Kiele.

Ein jüdisches Freischützenkorps in Lemberg.

Lemberg, 31. Aug. Unter der Leitung des Dr. Fischel Wachtel hat sich mit Genehmigung der hiesigen hohen Militärbehörden ein jüdisches Schützenkorps, das bereits gegen 360 waffenfähige Jünglinge in seinen Reihen zählt, gebildet. Es wurde vom Militärdepot bereits mit entsprechendem Waffenmaterial ausgerüstet und wird nach wenigen Wochen ins Feld ziehen. Der erwähnte militärische Verband, dessen Kommandosprache zwar hebräisch bleiben wird, vorerst jedoch — lediglich aus praktischen Rücksichten — polnisch ist und der als jüdisches Abzeichen weiß-blaue Aufschläge trägt, erregt in allen gutgesinnten jüdischen Kreisen große Sympathie.

Der Verleger des „Mühlhauser Tagblattes“ verhaftet.

W. T.-B. Mühlhausen, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Die „M. Mühl. Ztg.“ meldet, daß vorgestern der Verleger und Besitzer des „Mühlhauser Tagblattes“, Hans Brinkmann, von der Zivilbehörde verhaftet und das Weitererscheinen des Blattes verboten wurde. Der Grund ist unbekannt.

Keine französischen Predigten im deutschen Sprachgebiet.

Ein Erlaß des stellvertretenden Generalkommandos des 15. Armeekorps besagt, wie wir in der „Straßburger Post“ lesen, folgendes: Die weitere Abhaltung von Gottesdiensten mit französischer Predigt erscheint für die im deutschen Sprachgebiet liegenden Gemeinden ebenso überflüssig



wie das deutsche Empfinden verlegend. Ich bestimme daher, daß innerhalb des mir unterstellten Korpsbezirks französische Predigten nur in den Gemeinden gehalten werden dürfen, welche als zum französischen Sprachgebiet zählend anerkannt worden sind. Straßburg, 30. August 1914. Der stellvertretende kommandierende General: Ritter Gentschel v. Wilgenheim.

**Die Schweizer Behörden gegen französische Pamphlete.**  
Hd. Genf, 1. Sept. Die Behörden beschlagnahmten gestern in Zigarrenläden ein gemeines, gegen den deutschen Kaiser gerichtetes Pamphlet, das auch von Zeitungsverkäufern auf der Straße im geheimen verkauft wurde. Die Verfasser vermutet man unter den hiesigen Franzosen, wofür das Pamphlet nicht überhaupt aus Frankreich importiert. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet, die hoffentlich erfolgreich ist. Es ist anzuerkennen, daß die Behörden alles zu vermeiden suchen, was die hiesigen Deutschen irgendwie verletzen könnte, und gegen die Schuldigen unmissverständlich vorgehen.

**Ein eigenartiges Ansuchen des russischen Geschäftsträgers in Rom.**

Hd. Rom, 2. Sept. Wie der „Röm. Volksztg.“ von zuverlässiger Seite gemeldet wird, hat der russische Geschäftsträger in Rom die Naivität gehabt, bei der Kurie anzufragen, ob sie nicht den päpstlichen Nuntius in München anweisen könne, daß er den Schutz der Russen in Bayern übernehme. Der Russe hatte geglaubt, er könne den Vatikan auch für die russische Politik einfangen. Gätte der Nuntius den Schutz der Russen übernommen, so bestände der Eindruck, als ob der Vatikan auch zu den russenfreundlichen Mächten zähle, wenigstens moralisch und mit seinen Sympathien.

**Italienischer Protest gegen die Österreich-Exze.**  
Rom, 2. Sept. Die italienische Kolonie in Trient protestiert in einer Erklärung gegen die von interessierter Seite ausgestreute Verdächtigung, daß italienische Bürger in Österreich schlecht behandelt und verfolgt würden. Gerade das Gegenteil sei wahr, da sowohl die österreichischen Behörden wie die Bevölkerung den Italienern freundlich entgegengekommen sei und man überall eine engere Annäherung Österreichs an Italien wünsche. Die italienische Presse solle sich vor dem Abbund solcher Fehlbilder hüten, die lediglich die Absicht hätten, Italien zu beunruhigen und zwischen beiden Staaten Unfrieden zu säen.

**Die beiden Großherzoginnen von Luxemburg besuchen die verwundenen deutschen Krieger.**

Luxemburg, 1. Sept. Die Großherzoginnen von Luxemburg besuchten dieser Tage in Begleitung von Gräfin Montgelas und Graf Stolberg die im offiziellen Hauptlazarett im Konvik untergebrachten Kriegsverwundenen. Mit jedem einzelnen Patienten unterhielten sich die fürstlichen Herrschaften aufs Leutseligste. Sogar bis in die Küche kletterten die Großherzoginnen, um nach der Pflege der Soldaten zu sehen. Die Pflege ist in jeder Hinsicht tadellos. Verschiedene Universitätsprofessoren versehen den Dienst als Militärärzte. Die Großherzogin sowie die Großherzogin-Mutter haben ansehnliche Summen dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

**Die Japaner an der deutschen Grenze festgehalten.**

Hd. Berlin, 2. Sept. Den schlauen Japanern, die ganz heimlich namentlich aus allen Universitätsstädten verschwanden, um noch vor Überreichung des Ultimatus ihrer Regierung über die Grenze zu kommen, hat die deutsche Regierung doch noch einen Strich durch die Rechnung gemacht. Unseren Behörden war die Bewegung unter den Japanern nicht unbekannt geblieben, sie konnten aber die asiatischen Gäste zunächst an der Abreise nicht hindern. Sobald aber das Ultimatum überreicht war, benachrichtigten sie die Behörden an der holländischen Grenze, in der richtigen Voraussetzung, daß die Japaner ihren Weg über Rotterdam nehmen würden. Es gelang denn auch, einen erheblichen Teil der verschlagenen Gelben an der Grenze noch abzufassen. Die Erwischten, meistens Studenten, werden nun nicht in der Lage sein, ihre dank unserer deutschen Gastfreundschaft erworbenen Kenntnisse gegen uns zu verwerthen.

**Die Haltung der Deutschen in Kanada.**

W. T.-B. Kopenhagen, 3. Sept. (Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus Ottawa: Die deutsche Bevölkerung Westkanadas befindet sich offen, daß sie auf Seiten Deutschlands stehe. Dies erweckt großen Unwillen bei der übrigen Bevölkerung. Man befürchtet Unruhen.

**Nachrichten für das Ausland während des Kriegs.**

Der Gedanke, daß die Beziehungen zwischen den deutschen Kaufleuten und ihren ausländischen Geschäftsfreunden verwertet werden, um den wahrheitswidrigen Berichten unserer Feinde über die Kriegsevents und die Zustände im Deutschen Reich entgegenzuwirken, hat einen überaus großen Beifall gefunden. Beim Deutschen Handelsstag, der die Verwirklichung dieses Gedankens übernommen hat, sind durch Vermittlung seiner Mitglieder (Handelskammern usw.) etwa 200 000 Bestellungen auf die im Ausland zu verbreitenden wahrheitsgetreuen Berichte in deutscher, englischer, französischer, italienischer, portugiesischer oder spanischer Sprache eingegangen. Nachdem die der Verwendung in den fremden Sprachen entgegenstehende Schwierigkeit überwunden ist, wird das Unternehmen nunmehr zur Ausführung gelangen.

## Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden. Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen! Das Bureau befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11. Das Präsidium der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

**Besonders erwünschte Liebesgaben.**

Unsere kämpfenden Truppen sind nachfolgend aufgeführte Gegenstände dringend erwünscht: 1. Zigarren, Zigaretten, Tabak (Pfeifen), Konserven, Schokolade, Kakao, Tee, Kaffee, Bonbons, Bouillonkapseln, Suppenwürfel, Gemüsekonserven, Dauerwurst, geräucherter Fleischwaren, alkoholfreie Getränke, Mineralwasser, Trockenmilch, kondensierte Milch, Lebkuchen. 2. Bessere Strümpfe, Unterjassen, Hosenträger, Halsbinden, Leinwand (zur Fußbekleidung), Taschentücher, Hemden, Unterhemden, wollene Leibbinden. 3. Taschentücher, Löffel, Rostbüchsen, Postkarten, Briefpapier, Pfeifstifte mit Schornstein, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnpasta, Seife, Seifendosen, Stearinkerzen, zusammenlegbare Handlaternen, Haarbürsten mit Futteral, Taschenspiegel, Streichhölzer mit Metallhülle, kleine Kasten (enthaltend Zirkel,

Äpfel, Band, Nadeln, Fingerhut), endlich Sicherheitsnadeln. Ich bitte um schnelle und reichliche Gaben an die bekanntgegebenen Sammelstellen des Roten Kreuzes und der Ritterorden. Von diesen werden sie unverzüglich an die Abnahmestellen bei den stellvertretenden Generalkommandos, von dort aus den Truppen zugeführt werden. Berlin, 1. Sep. 1914. Der stellvertretende Militärspektrator der freiwilligen Krankenpflege: Herzog zu Trachenberg, Fürst v. Salsfeld.

**Das Reichbuch der deutschen Regierung,** das bekanntlich in englischer Sprache den abreisenden Amerikanern zur Verbreitung in ihrer Heimat mitgegeben wurde, ist nun auch in deutscher Sprache erschienen (Verlag Liebig u. Thiesen, Berlin C.) und im Buchhandel erhältlich.

**Neue Karten vom Kriegsschauplatz.**

G. Frehlaag Karte von Europa. 1:7 500 000, und G. Frehlaag Karte von Serbien. 1:600 000. Während die Karte von Europa eine große Übersicht all der in Betracht kommenden Kriegsschauplätze in unserem Erdteil gibt, bietet die neue Karte von ganz Serbien in dem großen Maßstabe 1:600 000 eine sehr gute Darstellung des zwischen Serajevo, Cattaro, Saloniki, Sofia, Temesvar liegenden Gebietes.

Die Buchhandlung G. Umbreit u. Co., Stuttgart, gibt je eine billige Karte des westlichen und des östlichen Kriegsschauplatzes heraus.

## Deutsches Reich.

**\* Die Winterbestellung.** Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats Graf von Sapperin-Löwitz hat an die landwirtschaftlichen Körperschaften folgende Mahnung gerichtet: Nachdem die Getreideernte fast ganz geborgen ist, wird es in dieser ersten Zeit zu einem dringenden Gebot, mit allen Mitteln für eine normale Winterbestellung zu sorgen. Da von verschiedenen Seiten die Besorgnis ausgesprochen ist, daß viele Landwirte wegen der Kriegsgefahr die Winterbestellung entweder nicht oder nicht in dem bisherigen Umfang vorzunehmen gedenken, gestatten wir uns die dringende Bitte auszusprechen, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Winterbestellung, Bodenbearbeitung, Düngung mit tierischem und künstlichem Dünger sowie Aussaat in demselben Umfang und mit derselben Sorgfalt vorgenommen wird wie in Friedensjahren. Da das Wintergetreide in Deutschland fast 60 Proz. der gesamten Getreidefläche beansprucht, würde eine Vernachlässigung oder Einschränkung unserer Winterbestellung gegenüber ihrem normalen Friedensstande geradezu eine Katastrophe nicht nur für die Landwirtschaft selbst, sondern für die gesamte Volksernährung herbeiführen können.

## Heer und Flotte.

**Eine Zentralstelle für Armeelieferungen.** Der Bundesrat hat, wie schon kurz gemeldet wurde, am Samstag, von anderen Angelegenheiten abgesehen, der Errichtung einer Zentralstelle für die Beschaffung der Seeresverpflegung zugestimmt. Durch diese Stelle wird, wie wir mitteilen können, die Einrichtung der Armeelieferanten, denen noch im Kriege von 1870 die Verpflegung des deutschen Heeres oblag, überflüssig gemacht. Armeelieferanten in dem damaligen Sinne gibt es diesmal nicht. Wer für das Heer etwas liefern will, kann dies durch Vermittelung der Zentralstelle tun, die aus den angesehensten Vertretern der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Handels besteht und darauf achtet, daß das Reich bei den Lieferungen für das Heer nicht übervorteilt wird. Zu diesem Zwecke sind auch für alle zu liefernden Erzeugnisse Höchstpreise festgesetzt. Es mangelt nicht an Angebot, und die Verpflegung vollzieht sich ohne Schwierigkeit, so daß von Zwangslieferungen abgesehen werden konnte.

**N. p. C. Verleihung des Eisernen Kreuzes.** Die ersten Verleihungen des Eisernen Kreuzes an hervorragende Kämpfer auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden jetzt bekannt. Als einer der ersten erhielt diese Auszeichnung im Osten der Leutnant Erich v. Martels zu Doernern für eine mit großer Tapferkeit und Unerbittlichkeit durchgeführte Leistung.

**N. p. C. Unser Pour le mérite und der Maria-Theresien-Orden.** In der „Kriegszeitung“ macht eine „Deutsche Frau“ den Vorschlag, den Pour le mérite umzuwandeln in „Helden-Orden“. Derartige Vorschläge sind ja gut gemeint, aber sie übersteigen vielfach. Helden-Orden klingt sehr gesucht. Der Pour le mérite führt diesen Namen seit ca. 200 Jahren und ist auf das engste verknüpft mit dem Andenken an unseren großen König Friedrich II. und seine glorievollen Kriege. Der Versuch, diesen Orden umzuwandeln, ist schon einmal mißglückt unter Friedrich Wilhelm III., wo er bekanntlich den Namen „Verdienst-Orden“ erhalten hatte. Will man ihn durchaus jetzt wieder umtauschen, so kann es unseres Erachtens nur unter Bezugnahme auf Friedrich den Großen geschehen, und er müßte dann einen Namen bekommen analog dem Maria-Theresien-Orden, also etwa: Friedrich des Großen-Orden. Die Abkürzung würde dann wie bei jenem das „Theresienkreuz“ bei uns das „Friedrichskreuz“ heißen. Der Maria-Theresien-Orden steht bekanntlich in Österreich-Ungarn im Range unseres Pour le mérite. Mit seinem Verständnis für die deutschen Kriegseisenleistungen und für das Empfinden unserer Volkseele hat Kaiser Franz Joseph bekanntlich das Großkreuz dieses stolzen Kriegesordens unserem Kaiser verliehen; wie er seinerseits unseren höchsten Kriegesorden erhielt.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Von der Feldpost.

Die Feldpost, 1870 zuerst eingeführt, ist in diesem Krieg genau so organisiert und hat auch nicht mehr Sammelstellen wie damals. Alle für die im Feld stehenden Personen eingelieferten Sendungen gehen zunächst an Zentralstellen, eine der größten ist in Frankfurt a. M., die nur Sendungen von und zur Wehrarmee befördert, alle anderen aber

an eine Sammelstelle im Norden Preußens abgibt. Bei der Sammelstelle treffen nun Tausende und Abertausende von Sendungen zusammen, die von erfahrenen Beamten schnellstens erledigt werden. Das ist nicht so einfach wie bei gewöhnlichen Postsendungen, denn es sind viele rätselhafte Adressen herauszufindeln. Viele Leute kürzen prinzipiell alles ab, manche lassen sogar den Namen des Adressaten weg, und die Post hat schwere Mühe, die Sendung richtig weiterzuschicken. Die Postzentralstelle sendet die Feldpostkassen an das der betreffenden Division zunächst gelegene Postamt, das sich mit dem Vorgehen der Armee täglich ändert. Von dort fährt die Feldpost die Sendungen zum Stab der einzelnen Divisionen. In den Postkassen sind aber die Sendungen schon nach Brigaden usw. sortiert. Die Sendungen gelangen an die Regimenter und werden dort verteilt wie im Frieden. Nur geht die Sache nicht so glatt, weil große Entfernungen zurückzulegen sind, weil vielleicht gerade gekämpft wird usw. Die Sendungen vom Heer nach der Heimat machen den gleichen Weg. Sie werden einzeln gesammelt, treffen sich bei der Division, werden der nächstgelegenen Postanstalt übermittelt und gehen von dort an die einzelnen Sammelstellen. Es ist ein etwas umständlicher, aber praktisch bewährter Apparat, der da funktioniert, und es wird alles so schnell wie möglich erledigt. Die deutsche Feldpost hat sich 1870/71 bewährt, und sie wird es auch diesmal tun.

—rr.

**— Mehr Geschäftssinn.** Zu dem Artikel, der kürzlich unter vorstehender Spitzmarke erschien, wird uns noch geschrieben: Eine Dame wollte gern in ihren Mußestunden Kriegerstrümpfe stricken und ging in das Schloß, um Wolle zu holen. Als sie erfuhr, daß ihr die Wolle dort kostenlos geliefert werde, erklärte sie, dieselbe bezahlen zu wollen. Man bedeutete ihr, auf das Rathaus zu gehen, da dort Wolle verkauft würde zum Besten des Roten Kreuzes. Da aber auf dem Rathaus gerade keine Wolle mehr zu haben war und die Dame nicht warten wollte bis zum nächsten Tage, dem neuen Eintreffen von Wolle auf dem Rathaus, so kaufte sie ihren Bedarf in einem Laden. Einer anderen Dame, die Wolle auf dem Rathaus kaufen wollte, wurde dort gesagt, daß von solcher Einrichtung nichts bekannt sei, und auch sie kaufte die Wolle in einem Geschäft. Wenn auch den hiesigen Läden ein Verdienst recht sehr zu gönnen ist, so ist es andererseits doch schade, daß man das „Rote Kreuz“ in zwei uns bekannten Fällen um Geld brachte; dabei wird es wohl noch anderen Damen ebenso gegangen sein. Warum wird im Schloß nicht Bezahlung angenommen, wenn Damen die Wolle nicht unentgeltlich haben wollen? Es könnte ja einfach eine Sammelbüchse in dem Zimmer aufgestellt werden. Auf diese Weise käme immer noch ein Stümchen zusammen, und den Damen würde das fruchtlose Umherlaufen erspart, was dann besonders unangenehm ist, wenn ihnen niemand richtig Auskunft zu geben weiß.

**— Eine große Sprachreinigung hat offenbar begonnen.** Täglich werden wir auf dieses oder jenes Fremdwort aufmerksam gemacht und aufgefordert, dafür zu sorgen, daß es verschwindet. Wir sollen auf Latinateismen und Wirtseien, die noch irgend ein französisches oder englisches Wort an ihren Schaufenster oder auf ihrem Schild haben, auf die nicht ganz sprachreinen Geschäftsanzeigen will man uns hehen usw. Wir sind gewiß dafür, wenn möglichst für jedes Fremdwort ein gutes deutsches Wort gebraucht wird, und sind auch mit verschiedenen Einsendern der Meinung, daß gerade die Gegenwart ganz besonders zur Bekämpfung einer Unsitte geeignet ist, durch die wir Deutschen uns leider von jeher vor anderen Völkern — nicht zu unserem Vorteil — ausgezeichnet haben. Aber wir meinen, daß es zunächst einmal Sache des „Deutschen Sprachvereins“ wäre, die günstige Gelegenheit zu benutzen, die sich ihm bietet. Die Deutschen sind jetzt willfähriger als je, das fremdsprachliche Unkraut aus dem schönen Garten ihrer Sprache auszurotten. Wäre es da nicht angebracht, wenn der „Deutsche Sprachverein“, der ja auch in Wiesbaden eine eifrige und geliebte Vertretung hat, einmal die schlimmsten der in der Geschäftssprache immer wiederkehrenden französischen und englischen Eindringlinge zusammenstellen und gleichzeitig eine gute deutsche Übersetzung geben würde? Wir würden die Zusammenstellung gern veröffentlicht, und andere Zeitungen wären sicher ebenfalls für die Veröffentlichung zu haben. Unsere Leser aber bitten wir, die Entdeckung fremdsprachlicher Bezeichnungen an Schaufenstern, auf Schildern, in Anzeigen, auf Speisekarten und sonstwo der Ortsgruppe Wiesbaden des „Deutschen Sprachvereins“ mitzuteilen. Das ist die Stelle, an die man sich in diesem Fall wenden muß. Wir können unmöglich auf jedes einzelne Fremdwort Jagd machen!

**— Kinder und Automobile.** Im Anschluß an einen Erlass des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten gibt die Regierung in Wiesbaden bekannt, daß nach Befundungen von Automobilisten die Kinder wie in früheren automobilfeindlichen Zeiten, gleichgültig, ob die Insassen der Wagen Offiziere oder Zivilpersonen sind, die Fahrer belästigen. Fast in jedem Dorf stellten sich die Kinder mitten in den Weg, sprangen im letzten Augenblick zur Seite und beirten so den Fahrer. Dieser konnte natürlich nicht vorher wissen, nach welcher Seite die Kinder fortzögen, ebenso wenig wie er berechnen konnte, ob die absichtlich über die Straße laufenden Kinder die andere Seite rechtzeitig erreichen oder im Lauf stürzen würden. Der Fahrer sei daher genötigt, abzustopfen, wodurch Zeit verloren gehe, der Wagen in die Gefahr des Schleuderns gerate und unnötig Benzin, Gummi und Kerventrakt verschwenket werde. Geistliche und Lehrer werden aufgefordert, dem schändlichen und gefährlichen Treiben der Kinder entgegenzuwirken und Missetäter exemplarisch zu bestrafen.

**— Ein Gebet gegen die Engländer finden wir auf einer aus der Münzensammlung des Herrn Architekten W. Gerhardt hier stammenden Gedenkmünze, die von den Wuren während des südafrikanischen Kriegs geprägt worden ist. Die Vorderseite der Münze zeigt einen in liegender Stellung schießenden und einen fallenden Wuren nebst der Randinschrift: „Wer als Held sein Blut für der Freiheit Gut seinem Volk gab, der schläft süß im Grab“. Auf der Rückseite steht das folgende Gebet:**

„Herr, sieh die Not,  
In Schmach und Tod!  
Goldgerige Brut,  
Lacht unsrer Tränen,  
Lacht gleich Hyänen,  
Nach unserm Blut.  
Steh' du uns bei,  
Herr, mach' uns frei!“

Die waderen christlichen Wuren unterlagen, an den Deutschen aber soll sich die „goldgerige Brut“ die Zähne ausbeißent!







# Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Kostbare Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

## Stellen-Angebote

### Weibliche Personen.

#### Kaufmännisches Personal.

Junges gewandtes Mädchen, welches schon als Verkäuferin tätig war, zu sofort. Eintritt bei. Metzgerei Hermann, Walramstraße 8.

#### Gewerbliches Personal.

Jung. feinschneid. Köchin zum 15. Sept. gesucht. Frau Reg.-Kat. Witter, Damerweg 12.

Für kleinen Haushalt Köchin für bessere bürgerliche Küche, nur mit guten Zeugnissen, für 16. September oder später gesucht. Dumboldstraße 18.

Tüchtiges Alleinmädchen gesucht. Karstraße 40, 1.

Alleinmädchen mit guten Zeugn., das etwas kocht u. alle Hausarbeit versteht, für 2 Personen s. 15. Sept. gesucht. Vorzuziehen von 1-4 Uhr nachm. u. nach 8 Uhr abends, Rauenthaler Straße 18, 2. Stod.

Tücht. Alleinmädchen zum 15. Sept. ges. Eisingarten, Quersfeldstr. 5, 3.

Wer sofort gesucht absolut zuverlässiges Mädchen, aus guter achtbarer Familie für meine 2 Kinder im Alter von 1½ u. ½ J.; daselbe muß vor allen Dingen sehr kinderlieb sein. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Einfaches älteres Mädchen gesucht. Grabenstraße 28.

Anst. Mädchen, welches kochen f. für kleinen Haushalt sofort gesucht. Spindler, Klopstockstraße 5, 2.

Ordnentl. Mädchen für Hausarbeit gesucht. Kleine Burgstraße 7.

Ein ordentliches Dienstmädchen, das den Haushalt selbständig führen u. bürgerlich kochen kann, s. 15. Sept. gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Drantenstraße 45, 1. Etage.

Tücht. Alleinmädchen gesucht. Moritzstraße 37, 2. rechts.

Tüchtiges Alleinmädchen, nicht unter 20 J., in ruh. H. Haushalt per 15. September ges. Niederwaldstraße 6, 3 r.

Zuvers. Alleinmädchen, w. in Hausarbeiten erfahren u. über gleiche oder ähnliche Stellung gute Zeugnisse aufweisen kann, für kleinen Haushalt zum baldigen Eintritt gesucht. Vorzuziehen von 8 bis 6 Uhr, Dohheimer Straße 62, 1 l.

Einf. Mädchen in H. Haushalt sofort gesucht. Bachmayerstraße 8, 2.

Alleinmädchen, welches die Küche versteht, für kleinen Haushalt, ges. Vorzuziehen von 8 bis nachm. 6 Uhr, Schaffstraße 4, Kochp.

Alleinmädchen zu eins. Dame ges. Fr. A. Heinrich, gewerbsmäßig. Stellenvermittlerin, Göttenstr. 19, Stb. 3.

Sauberes Mädchen zum 15. Sept. gesucht. Dohheimer Straße 78, Pari.

Für kleinen vorn. Haushalt w. ein Hausmädchen ges. Nur Solche, w. in best. Häusern gedient u. prima Zeugn. haben, wollen sich mittags 2 Uhr Dieblicher Straße 43, melden.

Sauberes williges Mädchen für Haushalt sofort ges. Konditorei A. Giese, Westrichstraße 14.

Einfaches, nicht zu junges Mädchen für jede Hausarbeit zum 15. Sept. gesucht. Luitensstraße 4, 2. rechts.

Tüchtiges Mädchen mit guten Zeugnissen für H. Haushalt. Rab. Kirchstraße 11, 2 l.

Alleinmädchen, selbständig, w. kochen kann, zu 2 Personen per 15. 9. od. früher ges. Meld. 5-7 Uhr. Sohn, Große Burgstraße 5, Laden.

Fliehküch. Dienstmädchen, ca. 20 Jahre, gesucht. Barthweg 4, 3.

Einf. Mädchen bei gutem Lohn gesucht. Petrarustraße 4, Pari.

Mädchen mit gut. Zeugn., w. durchaus selbständ. kochen f., gesucht. Am Aussichtsturm 8.

Tüchtiges Mädchen, 8-12, 2-4, Nikolastraße 20, Meld. Freitag, vormittags.

Suche eine tücht. Frau od. Mädchen für täglich 1 bis 1½ Uhr. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Anst. saubere Monatsfrau 1½-2 Std. ges. Hellmundstr. 50, 2.

Chr. tüchtige Monatsfrau gesucht. Müllerstraße 9, Pari.

Zuvers. saub. Monatsfrau oder Mädchen zu zwei Damen ges. Wielandstraße 20, 2 r.

Fliehküch. Monatsfrau 8-10 vorm. sofort gesucht. Ederstraße 1, 3. r.

## Stellen-Angebote

### Männliche Personen.

#### Gewerbliches Personal.

Gärtner od. Gartenarbeiter gesucht. R. Emmertmann sen., a. d. Weidenstr.

Ja. Kronenpfleger od. Diener gesucht; nur mit guten Zeugnissen. Rab. im Tagbl.-Verlag.

Junger Hausbursche (Radfahrer) ges. Vöcker Schmitt, Moritzstr. 22.

Junger Hausbursche im Alter von 14-16 Jahren sofort gesucht. Weberstraße 26, Laden.

Junger kräftiger Hausbursche sofort gesucht. Bevorzugt wird, wer schon in Metzgerei tätig war. Jean Wehr, Metzgerei, Dohmstraße 9.

Junger Mann zum Ausarbeiten von Fleisch gesucht. Friedrichstraße 37.

Ein Fuhrmann und ein Tagelöhner für Feldarbeit gesucht. Schiersteiner Straße 54, Koch.

## Stellen-Gesuche

### Weibliche Personen.

#### Gewerbliches Personal.

Haushälterin sucht Stelle. Off. an Frau. Dannehl, Launusstraße 41, Pension Egersburg.

Gebildete Schwester, sehr g. Zeugnisse, sucht Privatpflege, geht auch als Gesellschaftsdame. Rab. im Tagbl.-Verlag.

Haushälterin sucht zum 15. Stelle, am liebsten zu Herrn. Friedrichstraße 28.

Haushälterin, fünf, alt. Frauen, erfahren in allen Zweigen des Haush., w. Stellung in frauenlosen Haushalt. Offerten u. N. E. Petrasstraße 20, Stb. 1 r.

Empf. Herrschaftssch., Kinderfräul., Haus- u. Alleinmädchen, Frau Elise Lang, gewerbsmäßig. Stellenvermittlerin, Goldgasse 8, Telefon 2368.

Gute selbständ. Köchin sucht Stelle in fernem Hause, auch zur Aushilfe. Nahnstraße 4, 1 r.

Zwei Fräul. suchen Stellung zu Kindern od. als Stütze. Bismarckstr. 44, Laden.

Ja. Mädchen sucht Stell. als Stütze, a. a. zu Kind., ist in all. Schreib- u. Kontorarb. bew. Beauftr. w. Taschengeld u. Kam.-Anschl. Vorzuz. 25, 2 l.

Einfache Stütze, die gut kochen kann, sucht wegen Wegzugs der Herrschaft zum 1. oder 15. Oktober Stelle in kleinem Haushalt oder zu Kindern. Langstraße 16, 2. Stod.

Fräulein sucht tagelöhner od. Stundenw. Beschäft. als Stütze, zur Gesellschaft oder als Haushälterin. Rab. Luitensstr. 43, 3.

Kelt. Mädchen, durchaus zuverläss., wohl erfahr. im Kochen u. Haushalt, sucht Stelle in besserem Hause, geht auch zur Aushilfe. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Einfaches Mädchen, 15 Jahre, f. Stell. am liebst. in kinderl. Haushalt. Gut. Zeugn. Kaulbrunnstraße 5, 3.

Junger Mann vom Lande sucht Stelle in kleinem Haushalt. Weichstraße 15, 1. Stod. B 15811

Mädchen mit 3jähr. Zeugn. f. Stelle. Fr. A. Heinrich, gewerbsmäßig. Stellenvermittlerin, Göttenstraße 19, Stb. 3.

Besseres Alleinmädchen sucht zum 15. Sept. Stellung in H. Haushalt. Off. an Fr. S., Emser Str. 13.

Mädchen sucht Stell. in H. Haushalt, ev. tagelöhner. Dohmstraße 9, 1 l.

Ein Mädchen, 15 Jahre, das Hausarbeit versteht, sucht Stelle. Weberstraße 48, Stb. 1 St.

Junger Mann, nach 2½jähr. Aufenthalt aus Bismarckstr. 44, Laden.

Best. Mädchen, 23 J., Waife, sucht Stelle zur Hülfe des Haush. Herrn. Rab. Weidenstraße 3, 1.

18jähr. Mädchen sucht Stelle in H. best. Haushalt. Off. an Fr. Schornhorststraße 12.

Saub. unabh. Frau f. tagsab. B. 15811

Sauberes Mädchen sucht morg. bis ab. Mittag Beschäft. ev. d. ganz. Tag. Kleinf. 8, 3.

Tücht. alleinst. Frau sucht tagsab. od. ganze Stellung. Adlerstr. 65.

Unabh. Frau sucht Monatsstelle. Bismarckstr. 31, Dach.

Gut empfohlene Monatsfrau sucht für einige Stunden. Weichstraße 11, Stb. 2.

Zwei gut empfohlene Frauen suchen Monatsstelle, auch Laden od. zur. zu verh. Hermannstr. 25, 3.

Mädchen sucht Wajch- u. Putzberf. Luitensstraße 18, 1.

## Stellen-Gesuche

### Männliche Personen.

#### Kaufmännisches Personal.

Junger Mann, 21 Jahre, sucht Beschäft. auf Wirtshaus od. als Hausbursche. Off. unter B. 698 an den Tagbl.-Verlag.

#### Gewerbliches Personal.

Ja. Feinmechaniker f. pass. Stell. Schornhorststraße 26, Stb. 1 r.

Tapezierergeselle, 40 Jahre, selbständiger Polsterer u. Dekorateur sucht irgend w. Beschäft. auch tagelöhner. Näheres im Tagbl.-Verlag.

## Stellen-Angebote

### Weibliche Personen.

#### Kaufmännisches Personal.

Größeres Fabrikgeschäft in Viebrich sucht zum sofort. Eintritt, spätestens aber zum 1. Oktober, gewandtes, tüchtiges und gewissenhaftes

### Fräulein

zur Bedienung einer Buchschreibmaschine. Kenntnisse in der doppelten Buchhaltung sind erwünscht. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Aufzählung von Referenzen u. Gehaltsansprüchen erbeten unter C. 163 an die Geschäftsstelle der „Wiesbadener Tagespost“, Viebrich a. Rh. F 109

### Fräulein

für Schreibmaschine und schriftliche Arbeit sofort gesucht. Offerten unter B. 140 an den Tagbl.-Verlag.

### Tücht. solide Verkäuferin

für Schweinemetzgerei gesucht. Carl Barth.

#### Gewerbliches Personal.

Zu 4 monatigem Kind zuverlässiges Mädchen, eventl. Kinder- gärtnerin 2. Klasse gesucht. Netter, Schenkenstraße 7, 1.

### Einf. geb. Fräulein

aus guter Fam., nicht unter 30 J., das die Krankenpflege erlernt, wird zur Pflege. Gesellschaft einer älteren Dame gesucht. Gehalt 25 Mk. Zu melden Schlichterstraße 15.

### Gesucht zum 15. September

Köchin u. Hausmädchen. Mit guten Zeugn. versichene wollen sich melden. Herold 4, 2.

### Gesucht einfaches Fräulein,

muß selbständig gut kochen u. nähen können. Gute Zeugn. über Leistungen u. Charakter erforderlich. Off. mit Zeugn.-Abschr. u. S. 697 Tagbl.-Verl.

### Per sofort gesucht

absolut zuverlässiges Mädchen aus guter achtbarer Familie für meine 2 Kinder im Alter von 1½ u. ½ J.; daselbe muß vor allen Dingen sehr kinderlieb sein. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

### Zum 15. September wird ein fleiß.

### sauberes Mädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht. Nur mit guten Zeugnissen versichene Mädchen wollen sich melden bei Pfahler, Beethovenstraße 7, vorm. 9-11, nachm. 3-5 Uhr.

### Sauberes tüchtiges Mädchen

für Haus- u. Küchenarbeit sofort gesucht. Nur solche mit guten Zeugn. wollen sich melden. Frau Erich Stephan, Schumannstraße 9.

### Tüchtiges Alleinmädchen

(nicht unter 20 Jahren) auf 15. Sept. zu älterem Ehepaar gesucht. Drantenstraße 20, 3. Stod.

Mädchen mit gut. Zeugn. für Kochen u. Hausarbeit gesucht. Rheinstraße 79, 1.

### Tüchtiges Alleinmädchen,

welches die gut bürgerliche Küche gründlich versteht, per sofort oder 15. September gesucht.

Elvers, Friedrichstr. 14, 1.

### Einf. bescheid. Mädchen

für alles, welches auch im Kochen u. Nähen beiderhand ist, von alt. Ehepaar wegen Erkrant. des jetzigen Mädchens sofort gesucht. Vorzuziehen von 10-2, 5-7 Uhr, Dreizehnstraße 1, 1 r.

### Zu älterem Ehepaar

zuvers. evang. Mädchen. Fort gesucht. Drantenstraße 1, 1 rechts.

### Tüchtiges Mädchen,

das selbständig kochen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt, baldigst ges. Adresse im Tagbl.-Verlag.

### Best. Mädchen,

welches feinschneid. kochen kann und Hausarbeit übernimmt, von älterem Ehepaar für 15. September gesucht. Zweimädchen vorhanden. Humboldtstraße 12, nachm. 5-7 Uhr.

Tüchtiges Alleinmädchen, das kochen kann, gesucht. Kaiser-Friedrich-Straße 12, Sonnenberg, am Tennelbadst.

### Ein sauberes fleiß. Mädchen

für Laden u. Haushaltung gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Näheres Neugasse 20, bei Bücher.

## Stellen-Angebote

### Männliche Personen.

#### Kaufmännisches Personal.

Suche für sofort einen Herrn. Mainz, Löwen-Apothek.

#### Gewerbliches Personal.

Wiesbadener Straßenbahnen. Fahrbedienstete werden noch eingestellt. Bedingungen sind zu erfragen. Luitensstraße 7. Betriebsverwaltung.

Bäderlehrer bei sofort. Vergütung gesucht bei Anst. Walramstraße 8.

## Stellen-Gesuche

### Weibliche Personen.

#### Gewerbliches Personal.

Haushälterin mit vr. Referenzen sucht Stellung. Rab. Frau Mittenburger, gewerbsmäßig. Stellenvermittlerin, Bingen, Grabenstraße 1.

### Gebild. alt. Haushälterin

tätig in Küche u. Hauswesen, f. Stellg., auch in mütterlichem Haushalt, hier oder auswärts. Adresse Eilenberger, Emser Straße 44.

### Gut bürgerliche Köchin

sucht Stellung, übern. Hausarbeit. Schulgasse 6, 1 links.

### 19-jähr. Mädchen,

in Hausarbeit sowie im Bügeleinwandert, sucht Stelle zum 15. Sept. in besserem Hause als Hausmädchen. Off. u. B. 697 an den Tagbl.-Verlag.

#### Kaufmännisches Personal.

Stenotypistin, perfekt, flotte Arb., des Krieges wegen außer Stellung, sucht Engagement, event. zur Aushilfe, per sofort. Anzeigen unter S. 698 an den Tagbl.-Verlag.

## Stellen-Gesuche

### Männliche Personen.

#### Gewerbliches Personal.

Haushälterin für 2 Häuser (Schlieffen, Reinigen, Zentralheizung) in der Nähe Kleinf. zum 1. Okt. zu vergeben. Off. u. B. 698 an den Tagbl.-Verlag.

# Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Kostbare Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

## Bermietungen

### 1 Zimmer.

Albrechtstraße 41, Bb. 1. 3. u. 2. Sub., nur an ruh. Leute. 2420

Petrarstraße 17 1. 3. u. 2. Sub. billig sofort zu verm. Rab. bei Biel.

Weichstraße 31, S., 1. 3. u. 2. Sub. zu verm. Rab. Rheinstraße 107, 3.

Weichstr. 33, 3., 1. 3. u. 2. Sub. auf 1. Okt. Rab. Weichstr. 29, 1 r.

Bückerstraße 7, Bb. 2. 1. 3. u. 2. Sub. u. Rab. Bismarckstr. 28, 1. B 14151

Wäckerstr. 16 1. 3. u. 2. Sub., 18 Mk. Bismarckstr. 9, Stb. 1. 3. u. 2. Sub. Doh. Str. 85, Bb. 1. 3. u. 2. Sub. Dohheimer Str. 101 1. 3. u. 2. Sub.

Dohheimer Str. 114, B. 3., 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Doh. Str. 120 1. 3. u. 2. Sub. B 15062

Dohheimer Str. 169 1. 3. u. 2. Sub. u. 2. Sub. in Hausen allein. 2550

Ederstraße 12, S., 1. 3. u. 2. Sub. 1. 10. Näheres bei Lang. 2491

Eleonorenstraße 10 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Ellenbogen 7 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Kaulbrunnstr. 6, Stb. 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Kelstraße 10, Bb. 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 5 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 10 2. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 16 2. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 21 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 22 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 23 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 24 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 25 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 26 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 27 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 28 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 29 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 30 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 31 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 32 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 33 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 34 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 35 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 36 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 37 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 38 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 39 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 40 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 41 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 42 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 43 1. 3. u. 2. Sub. B 11977

Krankenstr. 44







Philippbergstr. 27, 2. 5-Zim.-Böhm.  
Bad, ar. Balkon u. Zubehör per  
1. Oktober zu verm. Näb. B. 2039

Märentaler Straße 20, 2. moderne  
5-Zim.-Böhm. mit Heizung zu v.  
evt. sofort. Näb. B. 2466

Alteinfahrt 123, Ede Ring, 1. St.  
5 große, nur Frontzimmer u. Zu-  
behör, per sofort; 2. Stod. 5 große  
do per 1. Oktober. Näheres B.  
im Laden

Scheffelsstraße 11, 3. St., hochherrlich.  
5-Zim.-Böhm. mit allem neu-  
geitl. Komfort, Zentralheiz., auf  
sofort oder später zu verm. Näb.  
Scheffelsstraße 9, Part. 1607

Schiersteiner Str. 32 herrlich 5-6-  
8-Zim. per Okt. oder früher 1661

Schwalb. Str. 52, 3. herrlich 5-8-Zim.  
mit Zub., Zentralh., ar. B. n. v.  
Sedanplatz 4, 1. freudl. ar. 5-8-Zim.,  
Gas, Elektr. u. B. 1. Okt. Näb. B.  
Wassersche Str. 3, 3. St., mod. 5-8-  
Zim.-Böhm. Näb. Rheinstr. 76, B.

M. Wilhelmstr. 3 5 ev. 7 Zim., Bad,  
Balkon, Küche u. Zubeh. elektr. L.  
Gas, per sofort oder später zu  
verm. Näb. das. Parterre. 1635

## 6 Zimmer.

Adelheidstr. 12, 2. St., 6 Zim., Bad,  
elektr. Licht u. Zubeh. auf 1. Okt.  
zu verm. Näb. Hinterh. 1. 1230

Adelheidstraße 45 (Südseite), 1. St.,  
6 Z., Bad, Bad, ar. 1. Okt. 1906

Adelheidstraße 56, 1. u. 2. Etage, 6-  
8-Zim. per sofort oder 1. Okt. zu  
verm. Näb. Hausmeister. 1612

Adelheidstr. 94, 6-Zim.-Böhm.  
mit Bad, 2 Balk., Garten u. reichl.  
Zubeh. auf 1. Okt. zu verm. Näb.  
daselbst. 2. Etage. 2051

Fischerstraße 2, Ede Viebrücker Str.,  
6-Zim.-Böhm. wegen Todesfalls auf  
Okt. Näb. Platter Str. 12. 2455

Friedrichstr. 27, 2. ar. neu, 6-8-Zim.,  
u. r. Zub., Gas, El., Bad, sof.,  
Küchenstr. 40, 3. r., sehr schöne  
helle Wohnung, 6 große Zimmer,  
Bad, elektr. Licht u. Zubeh. per  
sof. od. spät. zu verm. Näb. das. 1615

Goethestr. 5, 1. hochb. 6-8-Zim. per  
sof. od. 1. 10. Näb. das. Part. 1616

Kapellenstraße 19 6 Z., Küche, Gas,  
Balkon, Zentralheizung u. Garten.  
Näb. Nr. 23, Part. 2271

Lana 10, 1. u. 2. 6-8-Zim.-B. 2.  
Zufließenstr. 24 moderne 6-Zim.-B.  
Näb. daselbst. Tapetengeschäft. 2385

Moristr. 39, 3. fch. 6-Zim.-Böhm.  
mit reichl. Zubeh. auf 1. Okt. ev.  
früher zu verm. Näb. das. 2046

Schlichterstraße 10, 3. 6 Zim., Bad, ar.  
Küche, 2 Kell., 2 Mld., a. 1. Okt.  
Näb. Herrngartenstraße 2, r. B.  
Wacht. b. 10-11-2-6 Uhr. 1621

Tannusstr. 32, 1. fch. 6-Zim.-Böhm.  
mit Zubeh. auf 1. Oktober a. v. m.  
N. Tannusstr. 34, Konditorei. 1990

Telemannstr. 7 herrlich 6- u. 10-8-  
Zim.-Böhm. mit Zentralheizung, Bst.,  
bis-a-bis v. Kurb., sof. bill. 2448

Wassersche Str. 9, 1. St., 6 Z., r.  
Zubeh., sofort oder später zu ver-  
mieten. Näb. Parterre. 1761

Wassersche Str. 13, 1. herrlich 6-Zim.-  
Böhm. mit Zentralheiz. B. 11555

Wielandstraße 19 hochherrlich 6-8-  
Zim.-Böhm. mit Zentralheizung, Bst.,  
Zentralheiz., Warmwasserb., 1625

Wielandstr. 8 herrlich 6-8-Zim.-  
Böhm. im Part. sofort oder später  
Näheres 6 Stöcker im Laden  
u. Gallpartier Str. 1, Part. 1626

## 7 Zimmer.

An der Klingstraße 4, 2. schöne 7-Zim.-  
B. m. r. Zub. Näb. das. B. 1827

Emser Straße 59, Villa, elegantes  
Hochb., 7 Zimmer, großer Balk.,  
Bad, Gas, elektr. Licht, Garten-  
benutzung usw. auf 1. Oktober zu  
vermieten. Einzusehen von 11-1  
u. von 4-6 Uhr. 2270

Bahnhofstraße 3, 1. u. 2. St., 7-Zim.-  
Böhm. Näb. u. 8-1 (auf Sonn-  
tag) Bahnhofstraße 1, 1. 1629

8 Zimmer und mehr.

Adolfsallee 29 herrlich 12-18 Zim.  
mit reichl. Zub., vollst. neu herger.  
per sofort zu verm. Näb. dort. u.  
Märentaler Straße 8, 1 r. 1241

Bahnhofstr. 2, 2. Ede Rheinstr. 9-8-  
Zim. auf 1. Okt. Außer Sonntags  
anzusehen 10-12 u. 3-5 Uhr  
Näheres Wochentags von 8-11 Uhr  
Bahnhofstraße 1, 1. 1207

Hochherrlich 8-Zim.-Böhm. Wohnung  
(dar. großer Speisefestl.) 4 Balk.,  
8 Erker und sehr reichl. Zubeh.,  
zu vermieten. Schwanf, Kaiser-  
Friedrich-Ring 52. 1637

## Läden und Geschäftsräume.

Bahnhofstr. 2 u. 3 v. Lager- u. Bst.  
8-1 (auf Sonn.) Bahnhofstr. 1, 1

Bahnhofstraße 3 klein. Laden u. ar.  
Laden mit 2 daranst. Ladengim.  
zu verm. Näb. u. 8-1 (auf Sonn-  
tag) Bahnhofstraße 1, 1. 1640

Große Burgstraße 15, 2. 3-4 Zim.  
für ärztliche oder zahnärztliche  
Sprechstunde oder Bureau. 1641

Dohheimer Str. 28, Mld. B., großer  
Raum für Bureau, Werkstätte oder  
Lagerraum zu verm. Näb. Bdh. 1 r.

Dohheimer Str. 61 Werkst. u. Lager-  
raum. Dohheimer Str. 114, Laden m. H. B.  
u. 1-8-Zim. Näb. Papierlad. B. 10273

Grubenstraße 8 Laden mit Wohnung.  
Ellenbogen. 3 Parterre. 2436

Laden Ellenbogen. 6 mit Wohn-  
ung zu vermieten. 2500

Kaufmannstr. 9 schöner Laden mit  
od. ohne 2 Zim. Näb. B. 1. 1878

Kriedrichstr. 27 Werkst. u. Lageraum.  
Kriedrichstr. 44 H. Saal, 51 qm, für  
Bst., Werkst., Lager, auf 1. Okt.  
zu verm. Näb. Heinz Jung. 2147

Ueisenaustraße 27 große helle Lager-  
räume, in welchen seit 9 Jahren  
ein erfolgreiches Möbengeschäft be-  
trieben wurde, 1. Okt. a. v. B. 15787

Grabenstraße 9 Laden auf sof. mit  
od. ohne Einricht. zu verm. 2372

Hellmundstr. 46, 1. kleiner Laden, ev.  
auch mit 2-Zim.-Böhm., sof. 2510

Hellmundstr. 49 Werkst. u. Lager-  
raum. Gerderstr. 19 Werkst. Näb. Bdh. 2399

Ferdinandsstr. 22 Laden m. ev. 2-3-  
Zim. per sof. zu v. Näb. Rhein-  
gauer Str. 16, 1. bei Schütz. 1654

Kirchgasse 44, 51 qm, ar. Raum mit  
Gas u. Elektr., Lageraum oder  
Werkst. m. od. ohne Wohn., sof.  
evt. zu verm. Näb. daselbst. 1658

Luisenstr. 24 Bureau u. Lageräume,  
hell, auf gleich od. später zu verm.  
Näb. das. Tapetengeschäft. 1660

Marlstr. 12 ar. Entree für Bst.,  
Geschäft oder Lager zu vermieten.  
Näheres Bdh. 2. Stod. rechts.

Marktstraße 13 2 schöne Läden, mit  
od. ohne Wohn. zu v. Näb. Kimmel,  
Kaiser-Friedrich-Ring 10. B. 15632

Marktstr. 22 in e. Lad. (i. Blumenh.),  
m. od. o. W. im 2. Obergesch. zu  
verm. Näb. daselbst oder Nikolai-  
straße 41, bei Meier. 1275

Marktstr. 22, 2. St., 2. f. ind 2 B., im  
Stb. B., als Werkst., Lager, oder  
dergl. zu verm. Näb. das. bei Grösel  
od. bei Meier, Nikolaistr. 41. 1661

Moristr. 23, R., Werkst. od. Lager-  
raum. Moristr. 28 Laden, sow. ar. Raum-  
lichkeiten, für Engrösch-Geschäft ge-  
eignet, zu v. Näb. Seitenb. 3. 1663

Nerostraße 25 Werkst. m. Wohn. 1664

Tranienstr. 34 Werkst. a. mit Wohn.,  
Lager- u. Kellerräumen a. v. 1742

Tranienstr. 48 Laden m. bequemer Tr.  
a. Keller u. 2-Zim.-Böhm. sof. od. sp.  
zu verm. Einz. f. Möbleri- u.  
Lebensm.-Gesch. ist vorh. Nur Ver-  
werber mit etwas Kapital wollen  
sich melden. Bdh. 3. F. 351

Tranienstraße 48 helle Werkstätte,  
64 Qmtr., zu vermieten. F. 350

Wöberstraße 7 Laden mit 2-Zim.-Böhm.,  
mit od. ohne Einrichtung, zu verm.  
Näheres. 14 Lad. m. 2-3-Zim. B. 1.

Wöberstr. 18 per sofort  
od. spät. zu verm. Bei 11-1 Uhr  
verm. Näb. Moristr. 44, B. 1669

Saalgasse 4/6 H. Werkstätte a. v. 1900

Tannusstraße 19 2 helle Part.-Zim.,  
Bst. od. Geschäftstr., a. Sept. 2108

Wagemannstr. 31 ar. Lad., worin seit  
15 J. Kolonialw.-Gesch. m. Erfolg  
betr. w. m. Lager- u. B. 1. Okt.  
N. das. od. Kell.-Bst. 74, B. 1739

Waldstraße geräumige Werkstätte a. v.  
Näb. nur Friedrichstr. 46, 3. 1671

Waldmühlstraße 10, 51 qm, Bäckerei  
mit H. 4-Zim.-Böhm., Bst., Bld.,  
Trockenhalle u. Zubeh. B. 12530

Wassersche Str. 9 helle Werkst. B. 12532

Wassersche Str. 9 ar. Lageraum, 2 ar.  
Keller, f. alle Bz. brauchb. B. 10086

Wassersche Str. 27 Laden mit 2 Zim. u.  
Küche per sofort zu verm. Näb.  
Seitenbau Part. u. Märentaler  
Straße 8, 1. Stod. B. 15453

Wöberstraße 13, 1. Lad. m. B. 3. 2446

Wöberstraße 15 Werkst. f. jed. ar.  
Gesch. geeig., 5 m br., 10 m lang.

Wöberstr. 26 (schöner Laden a. v. 1673

Laden, Garagen, Werkstätte u., auch  
geteilt, zu verm. Näb. Adolfsstr. 1,  
im Expeditionsbüro. 2192

Laden mit 2 Schaufenstern, circa  
50 qm groß, per 1. April 1915 zu  
verm. Näheres bei Wld. Gerhardt,  
Mauritiusstraße 5. 2473

Schöner Laden, Wöberstr. 47, nächst  
der Tannusstraße, in welchem seit  
3 Jahren ein Möbengeschäft be-  
trieben wurde, auch für anderes  
Geschäft geeig., mit, auch ohne  
Wohnung, günstig zu verm. 2382

Wöberstr. 47, 2. St., 2. f. ind 2 B., im  
Stb. B., als Werkst., Lager, oder  
dergl. zu verm. Näb. das. bei Grösel  
od. bei Meier, Nikolaistr. 41. 1661

Wöberstr. 23, R., Werkst. od. Lager-  
raum. Wöberstr. 28 Laden, sow. ar. Raum-  
lichkeiten, für Engrösch-Geschäft ge-  
eignet, zu v. Näb. Seitenb. 3. 1663

Nerostraße 25 Werkst. m. Wohn. 1664

Tranienstr. 34 Werkst. a. mit Wohn.,  
Lager- u. Kellerräumen a. v. 1742

Tranienstr. 48 Laden m. bequemer Tr.  
a. Keller u. 2-Zim.-Böhm. sof. od. sp.  
zu verm. Einz. f. Möbleri- u.  
Lebensm.-Gesch. ist vorh. Nur Ver-  
werber mit etwas Kapital wollen  
sich melden. Bdh. 3. F. 351

## Villen und Häuser.

Einfamilien-Villa Waldmühlstraße 19  
7 Z. u. reichl. Zub. ar. f. sp. 2521

Villa 14, 3. i. ganz o. get. f. 2 Fam.  
a. 1. Okt. Näb. Kriedrichstr. 7. 1248

Wohnungen ohne Zimmerangabe.

Schöne Dachwohn., 5 Räume, v. sof.  
a. v. N. Vertramstr. 19, B. B. 10092

Auswärtige Wohnungen.

Dohheim, Obergasse 44, fch. 2-Zim.-  
Böhm. billig zu vermieten. 2208

Dohheim, Obergasse 44, fch. geräum.  
Werkstätten mit 2-3-Zim.-Böhm.  
u. Schlafstube sehr billig. 2207

Schönbergstraße 2, Dohheim, Ge-  
mahlungsbüro Wiesbaden, 2 Zim.  
u. Küche im 2. St. zu verm., Gas,  
Speisefestl., Mld., i. Abfchl. monatl.  
22 M. Näb. das. bei Ernst 2. St.,  
od. Kirchg. 50, Wiesbaden, bei Vch.

Sonnenberg, Adolfsstr. 5, Hinterh.,  
3 B. u. R. sof. od. spät. Näb. bei  
Gemeinderedner Traudt. F. 370

Sonnenberg, Adolfsstr. 9, 5-8-Zim.-  
Böhm. mit Zub. sof. od. spät. zu v. Näb.  
Wiesb. Schwalb. Str. 43, 2 r. 1754

Sonnenberg, Wiesbadener Str. 32,  
4 Zim. u. Zubeh. 3. St., auf sof.  
od. später Näb. Parterre. 1975

Möblierte Wohnungen.

Nerostraße 38, 2 r. 2-4 schön möbl.  
Wohnzim. mit R., elektr. L., Bad.

Möblierte Zimmer, 2 anfangen 47

Adolfsallee 3, 3. m. B. Schf. (30).  
Näheres. 41, B. 21, sep. möbl. 3.  
Näheres. 8, B. eleg. möbl. 23. u.  
Schlafzim., separ. Eingang, a. einz.  
Arndstraße 3, B. möbl. Frontsp.-  
Zim. u. Mani. 8-12 M.

Vertramstr. 2, 3 r., m. B., 1-2 B., v.  
Vertramstraße 12, 1. l., möbl. 3. bill.

Wöberstr. 11, 3 l., eleg. möbl. 3.  
mit u. ohne gutbürgerl. Pension.

Wöberstr. 25, 2 l., mbl. 3. u. Mani.  
Wöberstraße 31, 1. separ. möbl. Zim.  
Wöberstraße 34, 3 r., gut möbl. 3. frei.

Wöberstraße 9, 3. fch. mbl. Kauf-  
an Geschäftsraum billig zu verm.

Wöberstraße 26, B. 1 r., m. B., 4 M.  
Wöberstr. 34, 3 r., fch. m. B. 3. bill.

Dambachstr. 1, 1. fch. möbl. Zim., 1 u.  
2 Betten, mit u. ohne Pension.  
Preis mit Peni. 70 bis 80 M.

Dohheimer Str. 11, B. eleg. möbl. 3.  
Doh. Str. 11, 1. g. m. B. m. v. Peni.  
Doh. Str. 2, 1. g. m. B. m. v. Peni. 18 M.

Kaufmannstr. 8, 1 r., fch. m. B. 3. b.

Kaufmannstr. 23, 3 r., fch. möbl. 3.

Kriedrichstr. 8, Mld. 3. l., möbl. Zim.

Hellmundstraße 3, 1 l., möbl. Zim.

Hellmundstr. 4, 2 l., m. B., 15 M., sof.

Hellmundstr. 40, 1 r., m. Mani. B. 2 50.

Hermannstr. 24, 1. fch. m. B., 4 M.

Kaufmannstr. 13, B., möbl. Mani.

Kaufmannstr. 19, 1 l., mbl. 3. B. 350.

Kaufmannstr. 26 m. B. 10 M. Näb. 2 r.

Kaufmannstr. 1, B. ein fch. möbl. 3. frei.

Kaufmannstr. 24, 1. u. Schlafz. 40 M.

Kaufmannstr. 7, 3 r., ar. od. H. möbl. 3.

Kirchgasse 49, 1. 2 gut möbl. Zim.,  
1 od. 2 Betten, sofort zu verm.

Luisenstr. 18, 2. fch. möbl. Mani.

Luisenstr. 43, 3. fch. möbl. 3. auch sep.

Märentaler Str. 8, 3 l., fch. m. B., f. C.

Märentaler Str. 7, 2. St., einf. möbl. Zim.

Moristr. 41, 3. gut möbl. Zim.

Nerostr. 11, 1. fch. m. B. a. Dauerm.

Nikolaistr. 8, 2. l., m. B. m. o. o. P.

Tranienstraße 35, 2. St., mbl. 3.

Tranienstraße 62, 2. Ede Ring, fch. mbl.  
Wohn. u. Schlafzim. zu verm.

Philippbergstr. 7, 2. mbl. Bst. 3.

Philippbergstr. 37 fch. mbl. Zimmer.

Niehlstr. 13, Mld. 1 r., m. B., 3 M.

Niehlstr. 10, B. fch. möbl. Zim.

Niehlstr. 24, 3. l., einf. m. Stübch.

Niehlstr. 22, 2. Georg, möbl. Zim.

Niehlstr. 31, B. r., möbl. 3.

Schönbergstr. 4, 3 r., fch. m. B., 16.

Schulberg 15, Part., m. Bim., sep.

Schwalbader Str. 23, 1. möbl. Ball-  
Zim. m. od. ohne Peni. Näb. B.

Schwalb. Str. 52, 3 l., Ede Emser  
Straße, mbl. Wohn. u. Schlafzim.,  
Ball., Klavier, elektr. L., Heiz., bill.

Sedanstraße 11 gut möbl. Zim. 18 M.

Sieingasse 21 möbl. Part. 3. B. 250.

Wöberstr. 10, Bdh. 2 l., möbl. 3. billig.

Leere Zimmer, Mani. Farben usw.

Adolfsstr. 1, 3 l. ar. leer. Zimmer.

Adolfsstr. 25 ar. M. a. anit. Veri.

Arndstraße 5 2 leere ar. Vorderzim.  
mit Balkon, Gas, elektr. Licht, auf  
sof. od. spät. zu verm. Näb. 1 Mld.

Bierstädter Höhe 64 2 leere Zim. m.  
Balkon an Dauermieter abzugeben.

Niehlstr. 8 fch. Mani. Näb. B. 1 l.

Tranienstr. 3, Bdh. 1 ar. Part.-Zim.

Tranienstr. 9, 3 r. 2 fch. l. Zim. für  
Dauermieter auf 1. l. billig abzug.

Tranienstr. 19 1 ar. leeres Zim. sof.

Hellmundstr. 51 leer. Zim. Näb. Bst.

Hermannstr. 24 Mld. 1. od. m. Koch.

Kaufmannstr. 36 l. Mani. 8 M. Näb. 2 r.

Kaufmannstr. 2 2 ineinander. M.

Kaufmannstr. 32, 1 r., 2 leere 3. Bdh.  
Gas, Wasser, separ. Eingang, a. v.  
Märentaler Str. 3 Part.-Zimmer  
zum Einstellen von Möbeln a. v. m.

Tranienstr. 47, 5. l. B. Okt. 2 r.

Tranienstr. 49 leere abh. Mld. Näb. 1.

Schiersteiner Str. 6, B. 1 gr. l. 3.

Schwalb. Str. 23 l. Zim. Näb. Part.

Schwalbader Str. 45, Mld. 1 gr. l.

Mani. an einzelne Person per  
1. Sept. oder später zu vermieten.

Steingasse 21 Mani. m. Bst. u. Bst.

Stiftstr. 2 Bst. m. Mani. 1. 10. od. 15.

Wöberstraße 19, 1. ar. leeres Zim.

Wöberstraße 17, 2 r., 2 B. leer o. mbl.

Zimmermannstr. 9, 2. 2 l. Bdh. mit  
Balk. im Abfchl. sof. oder spät.

1 Zim. m. Bst. u. Gas u. Wasser f.  
anit. Pen. od. all. Bst., m. 10 Mld.  
sof. od. spät. Näb. Wöberstr. 4, 3.

Keller, Remisen, Stallungen usw.

Wöberstraße 37 Bierfcl. m. o. o. P.

Bahnhofstraße 2 großer Weinsteller  
a. v. August u. Näb. v. 8-1 (auf  
Sonntags) Bahnhofstr. 1, 1. 1678

Bismarckring 27 ar. Weincl. B. 1078

Dohheimer Str. 61 Flaschenbierfcl.  
ev. mit Stall u. Kellerei m. Aufh.  
per sof. zu verm. Näb. das. in d.  
Dampfbiererei. B. 10094

Dreiweidenstr. 4 Stallung, Remise,  
Hellmundstr. 56 Kellerraum, für ar.  
Bede. preis. Näb. Bst. 2 r. 1688

Ludwigstr. 10 Stallung für 2 Pferde,  
Remise f. 2 Wagen, m. 2 Zimmer,  
Küche, für 450 M. zu verm. B. 10088

Luisenstr. 24 groß. Weinsteller  
verm. Näb. das. Tabeteng. 24

Nerostraße 25 Stall mit Wohn. 1684

Die Stallungen Rheinstraße 32 sind  
per sof. od. spät. anderweitig zu  
vermieten. Auskunft erteilt Franz  
Loos, Offenbach a. M., Körner-  
straße 11. 2511

Rheinstr. 50 Stall, Remise, Ldg. 2508

Schönbergstr. 36 Lagerfcl. B. 16647

Steingasse 38 Stall für 4 P. nicht  
Kutter, Zub. u. fch. 3-8-Zim.-  
Näb. Wöberstr. 22, 2. St. 1. 2108

Wöberstr. 21, 1. ar. hell. Keller a.  
Aufh. v. Moristr. Bst. u. m. 2446

Neu herger. Weinsteller m. Gas u.  
Wasser sofort Wöberstr. 23. 2010

Stall mit ar. Keller und 2 ober-  
8-Zim.-Böhm. v. sof. od. spät. a. v.  
Dohheimer Str. 98, B. 2 r. 1688

## Mietgejuche

Alleinstehende Frau  
sucht 1 Zim. m. Küche geg. Hausver-  
waltung oder Hausarbeit. Karten zu  
richtigen Stellenstr. 4, 2 l.

Frau m. 2 Kindern f. 1-Zim.-Böhm.  
ev. a. Hausarb. Bdh. Tagbl.-Verl. H.

Kindertages Erziehung  
sucht möbl. Zimmer u. Küche. Bst.  
mit Preisang. u. B. 697 Tagbl.-Verl.

Zwei bis drei möbl. Zimmer  
mit Küche per sofort gesucht. Offerten  
mit Preisangabe unter C. 698 an den  
Tagbl.-Verlag.

2-3-Zim.-Böhm. mit Badische  
u. etwas Trockenraum für Wäscherei.  
Offerten Etkl. Str. 9, Laden.

## Fremden-Pensions

Adolfsstraße 7, 1. schön möbl. Zim.  
mit od. ohne Pension zu vermieten.

Welt. Herr findet gemütl. Heim.  
Ndr. im Tagbl.-Verlag.

Welt. Herr findet gemütl. Heim.  
Näheres im Tagbl.-Verlag.

## Fremden-Pensions

Adolfsstraße 7, 1. schön möbl. Zim.  
mit od. ohne Pension zu vermieten.

Welt. Herr findet gemütl. Heim.  
Ndr. im Tagbl.-Verlag.

Welt. Herr findet gemütl. Heim.  
Näheres im Tagbl.-Verlag.

## Fremden-Pensions

Adolfsstraße 7, 1. schön möbl. Zim.  
mit od. ohne Pension zu vermieten.

Welt. Herr findet gemütl. Heim.  
Ndr. im Tagbl.-Verlag.

Welt. Herr findet gemütl. Heim.  
Näheres im Tagbl.-Verlag.

## Fremden-Pensions

Adolfsstraße 7, 1. schön möbl. Zim.  
mit od. ohne Pension zu vermieten.

Welt. Herr findet gemütl. Heim.  
Ndr. im Tagbl.-Verlag.

Welt. Herr findet gemütl. Heim.  
Näheres im Tagbl.-Verlag.

## Vermietungen

1 Zimmer.

Adolfsallee 37, 3. fch. ar. fch. fch.  
Zim., Kam., Küche u. Kell., an G.  
od. Dame, od. Chev. o. Kind, 1. 10.

2 Zimmer.

Dohheimer Straße 120, Part. B.,  
2 Z., Küche u. Zub., Seitenb., sof.  
zu verm. Näb. Bdh. 1 lfs. 1690

Meiststraße 8

2 Zimmer-Wohnung, Stb., zu verm.

4 Zimmer.

Adolfsallee 11, 1. ar. teulh. 1 St.,  
4 Zim., Bad, Vorplatz, große Küche  
u. Zubeh. R. Hausmeister. 2324

Winkler Straße 3

zwei 4-Zimmer-Wohnungen mit all.  
Zubeh. und Zentralheiz., Part.,  
per 1. Okt. Näb. bei B. Gerhardt.  
Winkler Straße 3, 2. 2074

5 Zimmer.

Kaiser-Friedrich-Ring 19 schöne sehr  
geräumige 5-Zim.-Wohnung mit  
reichlichem Zubeh. per 1. Oktober  
zu vermieten. Näheres Baubüro  
Schützenhofstraße 11, Part. 2265

Warkstraße 19,

Ede Grabenstraße 1, Stod. 5-Zim.-  
Wohnung nebst Zubeh. baldigst  
zu vermieten. Näb. im Laden  
bei Eugenbühl. 1243

Moristr. 47,

Bdh. 2, 5 große Zimmer, Bad, Gas,  
Elektr., reichl. Zub., sof. zu verm.  
N. Gth. Part. bei Schleider. 1994

6 Zimmer.

In Villa Emser Str. 75  
herrlich 6-Zimmer-Wohn. gleich  
oder später zu vermieten. Näheres  
Waldmühlstraße 19. 2544

Vorderes Verotal

Etagevilla, Parterre-Wohnung, sehr  
Zimmer u. Zub. per 1. Okt. frei.  
Näb. Franz-Abtstraße 3, 1. 1694

Tannusstraße 22,

1. od. 2. St., 6 Zimmer, eleg.  
Parlet fuchboden viel Beigelaß, be-  
sonders für Art geeignet, ab 1. 10.  
zu vermieten. Näheres daselbst nur  
im Comptoir od. 3. Etage. 2440

7 Zimmer.

Blumenstraße 7, Parterre,  
herrsch. 7-Zim.-Böhm., Bad, 2 Balk.,  
Garten, Zentralheiz., Gas, elektr.  
Licht, auf 1. Okt. Näb. fch. fch.  
Allemann, Bahnhofstraße 6. 2015

Richard-Wagner-Straße 26  
in mod. 2-Fam.-Villa, Höhenlage,  
nahe Kurhaus, 7-8-Zim.-Böhm. per  
1. Okt. zu verm. Zentralheizung,  
Garten. Zu erfragen Richard-  
Wagner-Straße 28, 2. 2116

8 Zimmer und mehr.

Arzt-Wohnung.

Langeallee 1, 8 Zimmer mit Zubeh.,  
mod. einger., Zentralheiz., Aufzug,  
ebent. auch an zwei Ärzte geteilt,  
zu vermieten. Näheres Baubüro  
Gildner, Dohheim. Str. 43, B. 14198

8-Zimmer-Wohn. mit reichl. Zubeh.  
Tannusstraße 23,  
2 St. sof. zu verm. ev. auch spät.  
Näheres daselbst bei F. 331

Dr. Franz-Buch, 1 St.

Läden und Geschäftsräume.

Laden Bahnhofstr. 8  
mit Soupterrain, Büro, Zentralheiz.  
usw., unter günstigen Bedingungen  
zu verm. Näb. bei Leber. 1695

Laden Bahnhofstr. 14  
auf 1. Oktober 1914 zu verm. Näb.  
N. Wob. daselbst. 1696

Laden Bismarckring 23  
mit 2 Zim., Küche, Keller, Mani.,  
zu v. N. bei Spring das. B. 12010

Schöne  
Geschäftsräume

Friedrichstraße 46/48,  
Laden, Bureau, Werk-  
stätte u. große Lager-  
keller  
sofort bezw. ab 1. Oktober zu  
vermieten. Näb. Architektur-  
bureau, Luisenstr. 23. B. 12244

Webergasse 23  
Laden zum 1. Oktober oder früher  
zu vermieten. Näheres im Laden  
oder bei Eugenbühl, Viebrücker  
Straße 37, Parterre. 1992

Laden  
Goldgasse 21  
mit 3 Zimmern, Küche, Keller,  
owie 3 Dachkammern zu verm.  
Näheres daselbst. 1697

Schwalbader Straße 19  
schöner Laden, auch für Büro geeig.,  
sofort billig zu verm. Näheres bei  
Franz Reuser, Kirchgasse. 1613

Wöberstr. 30 Laden  
u. Zim. u. Küche. Näb. 1. Okt. 1701

Moderne Läden

mit 1 u. 2 Schaufenstern, reichl.  
Lebensm., i. d. Neubauten Wöber-  
ring 2 u. Dohheimer Straße 4  
zu verm. Näheres Wöberstr.  
Bismarckring 2, 1. B. 10101

Laden  
zu vermieten per 1. Oktober. Näb.  
Kleine Burgstr. 8, Weggerei. 2389

Laden  
Friedrichstraße 39, ca. 53 Qm. groß,  
mit Zentralheiz., per 1. Okt. zu  
verm. Näb. bei Friedr. Marburg,  
Neugasse 3, Weinhandlung. 2513

Zufließenstr. 4  
mit Einrichtung f.  
zu verm. Moristr. 4.

Schöner Raum zum Unterstellen von  
Möbeln sofort zu verm. Näheres  
bei Kranth, Bismarckring 20.

Mitte Stadt untere Webergasse  
3-4 Zimmer mit Zubeh.  
für Geschäfts-Büro Verleihen  
ob. Zahnarzt. Mld. Näheres Part-  
straße 10. J. Braun, Architekt.

Villen und Häuser.

Villa Freseniusstr. 47  
zu verm. 8 Zim. u. Zub., oder zu  
verkaufen. Näheres Carl Rodt,  
Luisenstr. 15, 1. 1998



## Vermietungen

(Fortsetzung von Seite 8.)

Villen und Häuser.

**Die Villa Grenzstraße 1**  
(Hortshaus) ist ganz od. geteilt,  
2 Wohnungen zu je 5 Zimmern,  
2 Mansarden usw., für sofort oder  
später zu vermieten. Näheres beim  
Besitzer, Eintrachtstraße 15 (Eigen-  
heim). Telefon 4481.

Auswärtige Wohnungen.

Vor Sonnenberg, Bergstraße 8, in  
ruh. Lage, 3-Zim.-Wohn. m. Zub.  
ver 1. Okt. Näh. das. im Dachst.

**An 2-Familien-Villa**  
Kocherstraße, 5 Zim., nebst großer  
offener Veranda, Bad, Was. Kell.,  
usw., direkt in den Kuranlagen,  
daher besten Wohnort, ver 1.  
Okt. preisw. zu verm. Näh. das. b.  
Frau J. Gierh, Sonnenberg-  
Wiesb., Wiesb. Str. 104. Tel. 3599.  
Anzusehen 11-14 Uhr. 2257

Möblierte Wohnungen.

Dambachtal 1, 1, möbl. Et., 4 Zim.  
mit Zub. abzug. Zu besicht. 11-1.

Pagenstecherstr. 1, 1, abgeteilt, möbl.  
Wohn., 3 gr. eleg. m. 3. u. 4. bll.

**Möbl. Wohn.** m. m. Küche, bill.  
Wohn., 3 gr. eleg. m. 3. u. 4. bll.

Behagl. möbl. Wohn. m. Küche o. einz.  
Zim., Garten, b. Pagenstecherstr. 3.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Bismarck-Str. 22, 3 r., m. W. u. Schl.

**Dambachtal 14, G. v. Kramer,**  
schön möbl. Zimmer billig zu verm.

Luftplatz 1, 2, möbl. 3. St., Pension.

Schwalb. Str. 47, 3, Fr. W. Lange-  
wand, 2-3 mod. möbl. Zimmer  
nebst div. Betten billig zu verm.

Tannstraße 57, 1 l., freundl. möbl.  
Südzim. m. Bf. an Dauermieterin.

**Großes helles Zimmer**  
mit Küchenben., möbliert oder leer,  
zu verm. Näh. Kirchstraße 76, 4.

In gutem Privathaus sind 3 bis 4  
möblierte Zimmer zu verm. Näh.  
im Tagbl.-Verlag.

## Mietgesuche

**Geräum. 2-3-Zim.-Wohn.**  
mit Zubeh. zum 1. Okt. zu mieten  
gesucht; desgleichen

**heller, trockener Lagerraum**  
wenn mögl. in ein und demselben  
Hause. Angebote mit äußerster Preis-  
angabe u. D. 698 an den Tagbl.-Verl.

Gesucht per 1. Oktober  
Wohn. v. 2 Zim. u. Küche v. 1000. Nur  
schriftl. Off. m. Preisang. an Miting-  
hausen, Viebrich, Wiesbad. Allee 18.

Drei möblierte Zimmer  
mit Küche in ruhiger Lage sofort auf  
längere Zeit zu mieten gesucht. Off.  
unter N. 697 an den Tagbl.-Verlag.

**Älterer Herr**  
sucht für Ende Sept. möbl. Wohn. u.  
Schlafzim., Hochpart. od. 1. Et. Gefl.  
Offerten mit Preisangabe u. N. 698  
an den Tagbl.-Verlag.

Landesentfalt  
mit voller Beschäftigung sucht alt. geb.  
Dame zum 15. 9. in seinem Privat-  
haus od. Pension, mögl. dicht am  
Walde gelegen. Offerten u. N. 698  
an den Tagbl.-Verlag.

Ältere Dame mit Tochter  
sucht für länger ruh. saub. möbl. Zim.  
zu m. Preis. Angebote u. N. 693  
an den Tagbl.-Verlag.

**2 mögl. 3 leere Zimmer**  
in best. Lage, viell. mit Frühst.,  
bald gef. zu erfr. im Tagbl.-Verl. Gz

**Helle lustige Bäckerei,**  
große Backräume u. Torfahrt erforder.  
Off. M. 139 Tagbl.-Zweigst., Bism. 19.

**Plakate:**  
Wohnung zu vermieten  
auch mit Angabe der Zimmerzahl  
auf Papier und aufgezogen auf Pappeckel  
zu haben in der

L. Schellenberg'schen \*\*\*  
\*\*\* Hofbuchdruckerei  
Langgasse 21.

## Fremden-Pensions

**Pension Villa Carmen,**  
Abeggstraße 2. Telefon 6637.  
— Beste Verpflegung. —  
Für Winter- u. Dauergäste Ermäßigung.

**Möbl. Zimmer**  
mit und ohne Pension billig zu verm.  
Villa Paula, Eigenheimstraße 6.

**Pension.**  
Knabe od. Mädchen findet febl. Auf-  
nahme in gutem Privathaus. Klavier  
vorhanden. Beaufsicht. der Schularb.  
Moh. Preis. Näh. Tagbl.-Verl. Gz

**Wohnungs-Nachweis-  
Bureau**  
**Lion & Cie.,**  
Bahnhofstraße 8.  
Telephon 708.  
Größte Auswahl von Miet- und  
Kaufobjekten jeder Art.

# Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Einzel-Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg. in davon abweichender Satzform 30 Pfg. die Zeile, bei Auftragszahl Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

## Verkaufe

Privat-Verkaufe.

Dobermann-Rübe, 2 Z.,  
schon blau, reif, wachsam u.  
ger., mit Stammbaum, zu verk.  
Schulstraße 11, Part.

2 sch. Farnen mit Stangen  
zu verk. Friedrichstr. 7, Stb. 3 l.

**Neue Schreibmaschine**  
Bau u. Reise, exzell. Fabrikat,  
ger., billig abzugeben. Näheres,  
Lindendamm 7. B 15846

2 Betten m. Sprung u. Matr.,  
schon, 1 Kleiderst., 1 Tisch,  
schmiedel. Kleiderst., alles noch w.  
zu verk. Vorstraße 10, 2 r.

1 Bett mit Patent. für 20 Mt.  
zu verk. Helenestraße 2, 2 l.

**200 neue Seegrass-Matratzen**  
Stück 10 Mark sofort zu verkaufen  
Vorstraße 7, 1 links.

Kommoden, Bett, Schreibtisch  
Küchenschiff bill. Neugasse 5, 1 r.

Leichte Federrolle sehr billig  
zu verk. Schwarzhofstraße 3, 2. St.

Leichte Federrolle m. Patentstich  
zu verk. Drantenstraße 22, Part.

Gut erhaltener Kassetten-  
Tisch, Klavierlampe weg-  
ausgekauft zu verk. Langstraße 16, 2.

Fahnenstangen, schwarz-weiß-rot,  
in 1. Gr. bill. Adelstraße 76, Tor.

Gut erhaltene Badewanne  
mit Gasheizung, sowie fast neuer  
Wülfelofen wegen Umzugs billig abzu-  
geben Müllerstraße 1, 2. Etage.

**Kranthobel**  
billig zu verk. Bleichstraße 31, 1.

Alte u. neue Wein-Flaschen,  
einige Tausend, bill. zu vk. J. Gauer,  
Helenestraße 18. Telefon 1882.

**Gändler-Verkaufe.**  
Versch. gute Betten 15, 25-40 Mt.,  
8 Kleiderst., 5 Wascht., Vertico,  
versch. Tische, Tr. Spiegel, Büfett,  
Schränke bill. zu vk. Frankfurter 3, 1.

Betten 15-35 Mt.,  
Dedbetten 6 bis 10, Waschkommoden,  
Kleiderst., Spiegel, Tische, Chais-  
longue 6-15 usw., Dwan, Vertico zu  
verk. Waltrautstraße 17, 1. B 15863

Kauf. Bettstellen mit Sprungrahm.,  
Dedbetten, Kissen, einzelne Kopfteile  
billig zu verkaufen Frankfurter 9.

**Moderne Küchen-Einrichtungen**  
in allen Preislagen.

Möbelschreinerei P. Veltz, Götterstr. 3,

2 neue neue Zier. Koffhaarmatr.  
a 30 Mt. zu verk. Frankfurter 3, 1.

Fast neue Federrollen, 35-40 St.  
Tragst., ger., leichter Kassettenwagen  
bill. zu vk. Dohheimer Str. 87, B. P.

## Kaufgesuche

Reinrass. Dackel oder Terrier,  
2-3 Mon. alt, zu kaufen gesucht. Off.  
Göring, Langstraße 41.

Gebr. Schreibtisch m. Aufs. u. Roll.  
a l. gei. Off. m. Fr. Waltrautstr. 30, 2.

Kleiden, Lumpen, Metall  
kauft S. Arnold, Drudenstraße 7.

## Unterricht

**Tücht. Mathematiker**  
zur Vorbereitung für Abitur (Ober-  
realschule) gesucht. Off. unt. N. 698  
an den Tagbl.-Verlag.

Geprüfte Lehrerin  
erteilt g. Unterr. u. Nachhilfe in a. F.  
Näh. im Tagbl.-Verlag. We

Klavier-Unterricht  
ert. Ionierb. geb. Lehrerin bei mäß.  
Preise. Bielandstraße 25, Part. I.

Engl., Franz., Italien., Deutsch  
spricht jed. in 30 Stb. a 0,75, prakt.,  
15 Jahre i. Ausl. studiert. Zeugnis-  
Schreibm. beidseitig Dolmetscher  
b. Landgericht. Demmen, Neugasse 5.

Bither, Piano, Englisch lehrt  
erfahr. Lehrerin. Kerostraße 27, 3.

## Verloren Gefunden

Goldenes Armband,  
Schlange mit blauen Steinen, verl.  
Abzugeben geg. gute Belohn. Moritz-  
straße 23, 3, b. Wiedede.

G. Kettenarmband mit Perle verl.  
Abg. a. Vel. Waltrautstr. 3, 1, Veltz.

**Geschäftliche  
Empfehlungen**

Umzüge  
u. Beschäftigung für Rolle u. Pferd  
übern. Bedt, Wellstraße 37.

Erstklassige Schneiderin,  
sehr geübt, hat jetzt Tage frei a 5 Mt.  
feinste Verarbeitung, außerst vorteil-  
haft für jede Figur, tadelloser Sitz.  
Näheres zu erfragen im Tagbl.-  
Verlag. Ha

**Tücht. Schneiderin** empfiehlt sich  
im Abend., sow. Neuanfert. v. eint.  
sowie eleg. Damen- u. Kinderkl. in u.  
außer dem Hause. Frankfurter 19, 2.

**Tüchtige Schneiderin,**  
welche akademisch gebildet ist, empf.  
sich den Herrschaften in und außer  
dem Hause. Näheres zu erfragen  
Klosterstraße 6, Bdh. 1 St. r.

Kleidermach., Aend., Bild., Ausbess.,  
a. Weizs., b. F. Holland, Sedanstr. 5.

Hert. w. b. Kriegerzeit i. Ausnahme-  
Freien Kleid., Blus., Röde, Wäsche,  
Trauerkleid. an. Dambachtal 38.

**Plusen und Röde**  
w. bill. angefertigt Götterstr. 1, 1 l.

Näherin e. sich im Anfert. v. Wäsche,  
Knab., Aend., u. Ausbess. (Tag 80 Pfg.).  
Schwalb. Str. 10, S. M., Fr. Hofer.

**Wäsche zum Waschen**  
u. Bügeln aufs Land. Eigene Wäsche.  
Frau Werner, Kloppenheim. B 15727

## Verchiedenes

Wald- edelnde Herrschaft  
w. geg. geringe Vergüt. f. armes Kind  
e. Bettchen abg. N. Grabenstr. 14, 1.

**Verchiedenes**

**Carow's Zahn-Praxis**  
Inhaber: Max Wagner, Dentist,  
Kirehgasse 44, 1.

Während des Krieges bestehen meine  
Sprechstunden unverändert weiter,  
und halte ich mich dem zahnl.d.  
Publikum bestens empfohlen.

**Königl. Theater.**  
Zwei Abteil. Abonn. B. 2. Reihe,  
Barlett, abzug. Sonnenberger Str. 32.

**Wer reist denn nach n. England**  
und ist gewillt Briefe gegen Ent-  
schädigung mitzunehmen? Off. unter  
N. 698 an den Tagbl.-Verlag.

**Kraftfahrer**  
(Führerschein IIIb), Student, f. gegen  
Vergüt. zu Gunsten  
des roten Kreuzes  
Fahrbefähigung. Telefon 667.

**Auto, 45 PS.,**  
äußerst billig zu vermieten. Tel. 3252

**Wer**

gebrauchte Gegenstände  
zu kaufen oder zu  
veräußern wünscht,  
findet durch eine Anzeige  
im Wiesbadener Tagblatt  
sicherste Gelegenheit dazu.

Privat- und Pension bei  
Frau Kild, Seemanns, Schwalbacher  
Straße 61, 2. Etage, Teleph. 2122.

**Frau Stummer,** Neugasse 19, II,  
Telephon 3331,  
kauft Herren-, Damen- u. Kinderkl.,  
Schuhe, Gold, Silber, Brillant, Schm.  
Da m. Mann 3. Jahre einberuf.,  
kaufe von Herrschaften getr. Kleider,  
Gold, Silber, Brillant, alte Schm.  
gebisse. Fr. Rojenfeld, Straße 15,  
Telephon 3964.

**Kleider, Schuhe, Wäsche, Rahmgeb.,**  
Gold, Silber, Metalle,  
Schuhe, usw. all. andr. Sachen kauft  
2. Zippel, Niehlstr. 11. Telefon 4878.

**Firmenstempel,**  
ca. 4 m x 1 m, gesucht Rheinstr. 59, P.

**Immobilien**

Immobilien-Verkaufe.

**Günstige Gelegenheit!**  
Die Villa Bachmayerstr. 12,  
nahe dem Wald u. der Elektr. Bahn,  
9 Zimmer u. reichl. Zubeh., Warm-  
wasserheizung, Was. u. elektr. Licht,  
großer obstr. Garten,  
Versch. halber zu verkaufen  
oder zu vermieten.

Näh. b. Eigentüm. Ld.-Ger.-Präsid.  
Grimm oder bei Lion & Co. B 15163

**Unterricht**

**Lehr-Institut**  
der Zuschneidekunst und der  
prakt. Damenschneiderei  
Marie Wehrlein,  
Adolistr. 1, III, a. d. Rheinstr.

**Schillerschule**  
Nassau/L. Gymn., Real-Kl.  
Gründliche, sichere u. mögl. rasche  
Vorbereitung zum Einjährig-  
Prima- und Abiturienten-Examen.  
Sorgf. Nachhilfe u. Aufsicht. Vorz. Erf.  
seit 25 Jahren. Kleine Kl.-Mitt. Preise.  
Progr., Ref. frei. Dr. Lechleiter, Dir.

Grdl. frz. Unterr. und Konvers. v.  
gepr. Lehrerin Dotzheimer Str. 34, P.

**Tücht. Klavierlehrerin**  
erteilt Unterricht; 1/2 Stunde 2 Mt.,  
ganze Stb. 3 Mt. Weillstraße 15, 2.

**Verloren Gefunden**

Verloren, bezw. liegen geblieben,  
am 1. Sept. gegen 1 Uhr mittags, auf  
einer Bank in der Nähe d. Walzmühle

**ein goldener Kneifer**  
in einem mit schwarzem Leder be-  
zogenen Metall-Futteral. Abzug. geg.  
Belohnung von 3 Mark auf dem  
Rundbureau.

Entlaufen  
ein brauner Jagdhund, auf den  
Namen Morris hörend. Besther Rod-  
mann, Frankfurt, Weisenhüttenstraße,  
Abzugeben gegen hohe Belohnung bei  
Bühler, Viebrich a. M., Schillerstr. 9.

**Geschäftliche  
Empfehlungen**

**Gepäd.-Beförderung**  
Koffer, Körbe, Möbel von Hand zu  
Hand u. nach allen Stationen werden  
sicher billig ausgeführt.

**Elboten-Gesellschaft**  
Görlitzstr. 3. Tel. 2574, 2575, 6074.

**Bücher-Revisor**  
**Herm. Bein,**  
Diplom-Kaufmann, beidseitig  
kaufm. Sachverständiger,  
Wiesbaden, Rheinstrasse 115.  
Telephon 223.

**Belze**

werden umgearbeitet, repariert, frisch  
gereinigt u. gefüllt Nidelsberg 28,  
Mittelbau 1 Etage.

Keine Wäschebiererei  
für Damen u. Herren, sow. Aendern,  
Modernisieren, Ausbessern, neu Ein-  
füttern und Aufbügeln. J. Jäger,  
Schwalbacher Straße 79.

**Tücht. Schneiderin**  
sucht Kunden in und außer d. Hause.  
Luftstraße 14, Gartenhaus 3 links.

**+ Massage** Sofie Bissert, ärztlich  
gepr., Rheinstr. 67, 1.

Massage Sofie Probst, ärztl. gepr.,  
Kaulbrunnstraße 10, 1 links.

**Massage,** ärztlich gepr.,  
Marie Langner,  
Friedrichstr. 9, 2.

**Massage** Anny Kupfer, ärztl. gepr.,  
Nagelspl. Langgasse 39, II.

**Thure-Brandt-Massagen**  
Marj Kamellsky, ärztlich gepr.,  
Bahnhofstraße 12, II.

**Massage!**  
Henny Brand, ärztlich gepr.,  
Marktstraße 22, 1.

**Nagelpflege**  
Thilde Marhut, Rheinstr. 32, 2. Etg.

**Nagelpflege!**  
Tilly Förster, Kantstr. 12, 1 r

**In Nagelpflege**  
empfiehlt sich  
Marg. Gotthard, Querstr. 1, 1.



# Amtliche Anzeigen

## Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre wehrfähig sind, können sich bis zum 13. September d. J. bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs zur Aufnahme in eine im Korpsbezirk zu errichtende Militär-Vorbildungsanstalt anmelden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung.

2. Ueber Zeit und Ort der Bestellung in der Anstalt ergeht spätere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt.

Erhobene leichte Strafen schließen die Aufnahme nicht aus.

3. Eine Verpflichtung, über die geforderte Dienstpflicht hinaus zu dienen erodiert den Aufgenommenen nicht.

4. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffiziers-Vorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

5. Inaktive, nur garnisondienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich ebenso bis zum 13. September d. J. unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, Waffe, bei der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs melden. Solche, welche bereits auf einer Unteroffizierschule bezw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt.

Der kommandierende General.  
Herr v. Gall, General d. Infanterie.

## Bekanntmachung.

Um Zweifel zu begegnen, wird hiermit darauf hingewiesen, daß der städtische Vorkindergarten, die Säuglingsmilchanstalt und die Mutterberatungsstelle auch weiterhin offen gehalten werden.

Anmeldungen für den städtischen Vorkindergarten werden im städt. Verwaltungsgebäude, Marktstraße 1, Zimmer 21, entgegengenommen.

Bestellungen für Säuglingsmilch sind gegen Ablieferung der Abgabe bei den bekannten Abgabestellen zu machen.

Innenärztliche Belehrung über Pflege und Ernährung der Kinder und Ausstellung von Attesten erfolgt in der Friedrichstraße 15, Dienstags, Donnerstags und Samstags, nachmittags von 5 bis 6 Uhr, durch Dr. med. Girsch.

Der Magistrat.

## Verdingung.

Die Kupfer- und Bleiabdeckungen der nordöstl. und nordwestl. Giebel des Anzeugs 1 am Schloßplatz (Nos 1 u. 2) sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 19, Zimmer 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Verdichtungen und mit der Aufschrift „S. A. 81 Nos. 1.“ versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 9. September 1914, vormittags 9 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungs-Formulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlagfrist: 30 Tage.  
Wiesbaden, den 1. September 1914.  
Städtisches Bauamt.

## Verdingung.

Die Schreinerarbeiten (Nos 1-20) für den Museumsneubau, Ecke der Kaiser- und Rheinstraße, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 75 Pf. bezogen werden.

Verdichtungen und mit der Aufschrift „S. A. 80, Nos. 1.“ versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 16. September 1914, vormittags 9 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungs-Formulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlagfrist: 30 Tage.  
Wiesbaden, den 31. August 1914.  
Städtisches Bauamt.

# Verband deutscher Dentisten

## Ortsgruppe Wiesbaden,

zeigt hierdurch an, daß auch während der Kriegszeit die Sprechstunden stattfinden.

Robert Biehl, Emser Straße 2 (Tel. 3306), B. Borkowski, Marktstraße 9 (Tel. 2759), W. Cramer, Taunusstraße 41 (Tel. 3191), M. Darowsky, Schulgasse 6 (Tel. 4730), E. Diefenbach, Kaiser-Friedrich-Ring 3, A. Förster, Spiegelgasse 1 (Tel. 3200), E. Garnier, Schwalbacher Straße 65, F. Heinrich, Bismarckring 23, R. Hohn, Langgasse 50, H. Holstein, Kirchgasse 46 (Tel. 2070), W. Hunger-Kimbel, Moritzstr. 16 (Tel. 4451), A. Jahn, Webergasse 58, F. Lichtenstein, Taunusstr. 36 (Tel. 4134), F. Ney, Schwalb. Straße 47, C. Märker, Kirchgasse 20 (Tel. 4623), H. Meletta, Nikolasstr. 20 (Tel. 3173), E. F. Meyer, Taunusstr. 28 (Tel. 1704), E. Müller, Mauritiusplatz (Tel. 1381), H. Neuhaus, Luisenstr. 14, L. Petry, Taunusstraße 43, R. Rupprecht-Wirt, Taunusstr. 18, K. Schepp, Langgasse 13, H. Schmidt, Webergasse 27, A. Schmitt, Hellmundstr. 53, A. Schönert, Dotzheimer Straße 15, B. Spiesberger, Langgasse 41, W. Sünder, Mauritiusstraße 14 (Tel. 4185).

## Pädagogium Neuenheim - Heidelberg.

Seit 1895: 270 Einj., 174 Primaner (O. II. 7/8. Kl.) Pensionat. F 130

## Hotel und Badhaus Goldener Brunnen.

Thermalbäder 1 Dtzd. 7.—, 1/2 Dtzd. 3.50, Einzelbad 70 Pf.

Kohlensäurebäder Einzelbad 2.50, 1/2 Dtzd. 12.—

:: Getrennte Ruheräume vorhanden. ::

Das

# Wiesbadener Tagblatt

ist

## in Dohheim

zum Preise von 80 Pfg. monatlich  
direkt zu beziehen durch:

Jakob Roth, Wilhelminenstraße 2,  
Philipp Seelbach, Wiesbadenerstraße 54,  
Anton Schland, Wiesbadenerstraße 29,  
Georg Gauß, Neugasse 12,  
Heinrich Ross, Diebriecherstraße 18,  
Wilhelm Schuler, Schiersteinerstraße 5,  
Adolf Wurster, Taunusstraße 5,  
Ernst Deschner, Dohheim-Wiesbaden, Dohheimerstr. 181.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

## Zu Verlustpreisen.

Nehr. 100 Paar Stiefel f. Damen u. Kinder, früher bis 5.50 Mk., jetzt 2.50 Mk. Ein Posten Stiefel, braun u. schwarz, für Herren u. Damen, früher bis 10.50 Mk., jetzt 4.50 Mk. Restmuster u. Einzelpaare, Neubeiten dieser Saison 4 bis 6 Mk. unter regulärem Preis Neugasse 22.

## Fahnenstangen

in allen Größen zu haben  
Göbenstraße 16. Tel. 3611.

Prima 12-Pf.-Zigarre  
100 Stück 7 Mark.

Näh. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 1478

Zwetschen u. Birnen, sch. Kürb.  
zum Einmachen, Friedenstr. 9, Kolb.

# Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Hengebauer,  
Dampf-Schneise.

Gebr. 1856.

Telefon 411. 1488

## Sargmagazin

Schwalbacherstr. 36.

Lieferant des Vereins

für Feuerbestattung.

Übernahme von Ueberführungen von und nach auswärts mit eigenen Leichenwagen.

Nochbirnen Pfd. 5 Pf., Pergamentbirnen 10 Pf., Galläpfel West. 10 Pf.

## L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

## Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungs-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen, Nachrufe u. Grabreden, Aufdrucke auf Kranzschleifen.

## Familien-Nachrichten

Krieger- u. Militär-Verein Wiesbaden.  
Mitglied des Preussischen Landes-Kriegerverbandes.

Den Vereinsmitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähr. treues Mitglied

## Georg von der Heydt

zur ewig. Ruhe eingegangen ist. Die Beerdigung findet statt Samstag, den 5. Sept., nachmittags 4 Uhr, auf dem Südfriedhof. Um zahlreiche Beteiligung der Vereinsmitglieder an d. Beerdigungsfeier bittet Der Vorstand.



in allen Qualitäten  
wieder vorrätig.

# Sockenlängen

zum Anstricken von Füßen  
das Paar 60 und 80 Pf.

# L. Schwenck

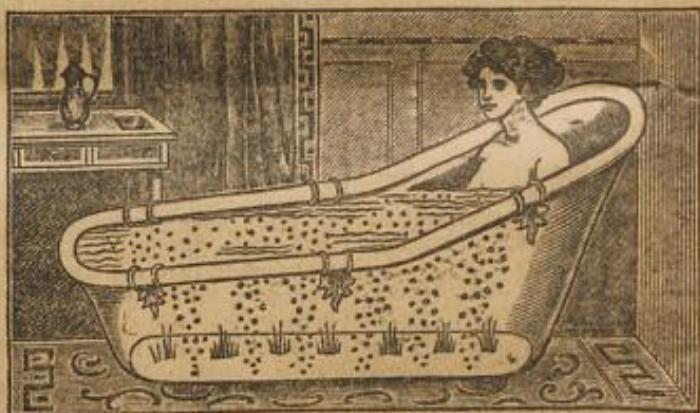
Mühlgasse  
11-13.

## Eltern, die ihre Söhne während der Kriegszeit gut unterbringen wollen,

seien aufmerksam gemacht auf das Evang. Pädagogium in Godesberg a. Rh. Gymn., Realgymn. u. Realschule (Einj.-Berechtigt.) mit seiner Zweiganstalt in Herchen a. Sieg, wo ihnen die Söhne in Unterricht und gute Verwahrung bei vollständigem Familienausfluß genommen werden.

Wiederbeginn des Unterrichts am 10. September. Über auch während der gegenwärtigen Ferien werden Jüglinge aufgenommen.

Näheres durch den Direktor Prof. O. Kühne in Godesberg a. Rh.



## Wiesbadener Luftriesel-Badeapparat „Luriba“

wirkt wunderbar erfrischend und heilend bei Nervosität, Schlaflosigkeit und nervös. Herzkrankheiten. Apparat Mk. 40.— in jeder Wanne sofort ohne Kosten anzubringen.

Ständige Vorführung ohne Kaufzwang bei

Dittmann & Co., Nikolasstrasse 7.

Unsere großen Transporte

# Fohlen u. Pferde

zirka 90 Stück

Gespanne und Einzelne,

stehen ab Samstag, den 5. Septbr., in unseren Stallungen zum Verkauf.

Gebr. Belmont, Alzey.

389 Telephon 389.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben guten Mann, unsern treubesorgten Vater, Bruder, Schwager, Großvater und Onkel,

## Herrn Georg von der Heydt,

Zuhälter, Unternehmer,

im Alter von 59 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Marie von der Heydt, geb. Dohs, u. Kinder.

Die Beerdigung findet Samstag, den 5. September, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.



# Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 206.

Freitag, 4. September.

1914.

(86. Fortsetzung.)

## Familie Leerjen.

Nachdruck verboten.

Roman von Sidonie Jubeich-Mierkwa.

Die aufgeregte Stimme des Hofrats milderte sich und nahm eine wärmere Färbung an. „Ich glaub' dir schon, daß du gar nicht gewußt hast, wie krank deine Mutter ist. Na, na, wo willst du denn hin, mein Sohn?“ Er hielt Karl Augusts Hand fest, als dieser sinnlos fortstürzen wollte.

„Zur Mutter!“

„Nee, nee, damit wird nichts! Hiergeblieben! Bei der Mutter sitzt die Schwester, die ich mitgebracht habe, ohne Ihre Erlaubnis, Frau von Leerjen, die aber nun mit Ihrer Erlaubnis hierbleibt.“

„Das ist, ist —“ Zula fand in der Erregung nicht die richtigen Worte.

„Selbstverständlich bleibt sie, selbstverständlich! Und weiter, weiter, was soll nun geschehen?“ drängte Karl August. „Das Fest kann morgen natürlich nicht stattfinden! Ich will alles besorgen, sofort zu Seiner Durchlaucht fahren. Dann muß abgeschrieben, abtelephoniert, abtelegraphiert und —“

„Was, das Fest soll nicht — soll nicht stattfinden?“ Nur mit verlöschender Stimme vermochte es Zula zu stammeln. Dann brach ein Tränenstrom aus ihren Augen. „Das ist doch gar nicht möglich! Das — das kann doch gar nicht sein!“ Und nun sprudelte eine Flut von Worten von ihren Lippen, und alles waren Anklagen gegen ihre Schwiegermutter, Karl August und den Hofrat.

„Nein, es darf nicht stattfinden, auf keinen Fall und unter keinen Umständen, und all Ihre Klagen, gnädige Frau, werden daran nichts ändern! Als Arzt darf ich es überhaupt nicht gestatten. Abgesehen von der Kranken, die selbstverständlich der größten Schonung und Ruhe bedarf, ist andererseits die Gefahr der Ansteckung zu groß, als daß Fremde das Haus betreten könnten.“

„Ansteckung?“ Wie ein Angstschrei kam es aus Zulas Mund, und sie schüttelte förmlich aus der Nähe des Hofrats in das andere Ende des Zimmers.

„Ja, es handelt sich allem Anschein nach um Typhus. Es ist selbstverständlich, daß die größte Vorsicht geboten ist und alle Maßregeln, die ich erteile, streng befolgt werden, Karl August.“ Der alte Herr wandte sich ostentativ nur noch an diesen mit all seinen Neben. Hier in des Sohnes Zügen las er Angst und Sorge um der Mutter Leben. Dort die junge Frau, die in ohnmächtigem Zorn wie ein ungezogenes Kind mit den Füßen stampfte und weinte, hielt er seiner Beachtung weiterhin nicht mehr für wert.

Sachgemäß und ruhig gab er seine Anweisungen, was vorderhand zu tun und was zu vermeiden sei. Aufmerksam hörte Karl August zu und nickte zu allem Zustimmung. Er war bleich und verstört, und so sehr er sich auch beherrschte, es zuckte und bebte in seinen Zügen wie unterdrückte Tränen.

Trotz all ihrem Weinen und Jammern aber ging Zula kein Wort von dem verloren, was die beiden Herren miteinander besprachen. Unplötzlich versiegten ihre

Tränen. Ein Gedanke war blitschnell in ihr emporgezuckt. „Nein, nein,“ rief sie, „ich mag es nicht, ich dulde es nicht, daß meine Mutter hier im Hause bleibt, Karl August! Ich hab' einmal gelesen, daß alle Typhuskranken ins Krankenhaus geschafft werden müssen. Mama muß fort! Ich will mich nicht anstecken, ich will nicht sterben, Karl August! Du — du fürchtest dich ja auch, das weiß ich doch. So sag' doch nur etwas!“

Karl August aber sagte nichts. Rat und Hilfe erslehn, hingen seine Blicke an dem alten Freunde seines Vaters. Der graue Kopf des Hofrats, der nachdenklich dageessen hatte, richtete sich auf. Lange blickte er Karl August an, dann sagte er langsam: „Vielleicht ist es doch das Richtige und Beste. Die Pflege im Krankenhaus ist die rationellste und sorgsamste! Aber es kann lange dauern, ehe die Mutter wiederkommt, Karl August — wenn sie überhaupt wiederkommt — —“

„Ins Krankenhaus!“ Karl August wollte abwehrend aufstehen, aber ein Blick auf Zula ließ ihn aufs neue verstummen.

Wenn sie überhaupt wiederkommt! Diese Worte aber verließen ihn nicht mehr. Wie ein drohendes Gespenst verfolgten sie ihn überall und ließen jeden hoffenden Gedanken im Keime ersterben. Als gegen Abend der Krankenwagen vorfuhr und im dämmernden Lichte des früh dunklen Abends die Bahre mit der todkranken Mutter aus dem Hause getragen wurde, war es ihm zumute, als gelsten ihm diese Worte des väterlichen Freundes hundertfach und tausendfach voll brennenden Vorwurfs aus allen Ecken und Enden seines Zimmers entgegen. Mit starren Augen sah er vom Fenster aus dem langsam fahrenden Wagen nach. Nicht einmal Abschied hatte er von der Mutter nehmen dürfen! Seine Hand tastete nach dem Griff des Fensters. Er hatte das Gefühl, als müßte er wie unter einer augenblicklichen Schwäche zusammensinken, und krampfhaft umklammerten seine Finger das kalte Metall des Fensterrahmens. Dabei biß er die Zähne zusammen, so fest, daß sie knirschten, um den in seinem Herzen emporsteigenden wilden Schmerz zu unterdrücken. Nur ein Stöhnen, das wie ein dumpfes Schluchzen klang, brach von seinen Lippen.

Beim Leben seiner Mutter hatte er geschworen, daß er Zula liebe und immer geliebt habe!

Es war ein Meineid gewesen.

Strafte nun ein rächender Gott seine Schuld?

Ein Fiebersehner durchrieselte ihn und kalter Schweiß stand auf seiner Stirn. Er trat vom Fenster zurück. Ruhelos, getrieben von innerer Angst, durchirrte er wohl hundertmal den Raum, den die Kunst der Gärtner und Dekorateur für das morgige Fest in eine lauschige Felsengruppe verwandelt hatte.

Aber Karl August sah nichts davon. Der Spiegel seines Auges nahm Gegenstände und Dinge auf, ohne sie nach innen zurückzuwerfen. Er wurde sich seiner Umgebung gar nicht bewußt. Nur das eine wußte und fühlte er, daß er der unglücklichste Mensch auf Gottes



weiter Erde war und daß er niemand, niemand hatte, dem er sein übervolles Herz ausschütten konnte, niemand, der ihm Trost spenden konnte.

Auffahrend blieb er plötzlich in seinem Herumwandern stehen. Dort, dort stand doch jemand! War es Zula? Nein, nein, nur sie jetzt nicht sehen! Ihm graute vor ihr. Er wandte den Kopf weg.

„Gnädiger Herr!“ Es war Zulas Kammerjungfer. „Warum klopfen Sie nicht an?“ herrschte sie Karl August an.

„Entschuldigen der gnädige Herr, ich bin durch den blauen Salon gekommen, und da, da — des Festes wegen hat man überall die Türen ausgehängt. Gnädige Frau lassen fragen, ob der gnädige Herr nicht einmal hinüber ins Schlafzimmer kommt. Gnädige Frau fühlen sich sehr angegriffen und haben sich zu Bett gelegt. Herr und Frau von Warburg haben bis jetzt bei der gnädigen Frau gewohnt.“

„Es ist gut, gehen Sie!“ Karl August winkte abwehrend mit der Hand, als das Mädchen Miene machte, sich nicht sogleich zu entfernen.

„Entschuldigen der gnädige Herr — aber — gnädige Frau sind aufgeregt! Vielleicht, vielleicht —“ Tränen erstikten die Stimme des Mädchens — „kommen der gnädige Herr recht bald.“

Da begriff Karl August. Zula hatte, wie sie es liebte, dieses unglückliche Geschöpf als Abblinder benutzt und an ihr ihre Wut und ihren Zorn über das gestörte Fest — denn darum nur drehten sich sicherlich ihre Gedanken — ausgelassen.

„Ich komme sogleich.“

Mit einem Seufzer der Erleichterung verschwand das Mädchen.

Es dauerte aber immerhin noch eine geraume Zeit, ehe er sich entschließen konnte, dem Rufe Zulas Folge zu leisten. Er wußte ja, was seiner wartete, und ihm ekelte förmlich davon.

In ihrer ganzen Kleinigkeit, Herzlosigkeit und Rücksichtslosigkeit hatte sich ihm Zula in den letzten Stunden gezeigt und hatte damit in ihm mit einem Schlage das Gefühl der Dankbarkeit für ihre Hilfe in seinen Geldnöten ausgelöscht. All die guten Vorsätze, die in ihm aufgekeimt waren, Geduld und Nachsicht mit ihren Launen zu haben, waren erstorben angesichts dieses kindischen und lieblosen Benehmens, das sie an den Tag gelegt hatte. Entweder hatte sie fassungslos geweint und geschrien, weil ihr „himmlisches Fest“ zu Wasser geworden sei, oder sie hatte in feiger Angst zitternd darüber geklagt und gejammert, daß sie sich vielleicht bereits angesteckt habe und nun auch krank werden würde. Für ihn, für seinen Schmerz, seine Sorge um die Mutter, hatte sie nicht das geringste Verständnis und nicht die mindeste Anteilnahme gezeigt. Mit einigen nichtsagenden Worten hatte sie zwar, wohl um den Schein zu wahren, „ihr Bedauern“ über Mamas Erkrankung ausgesprochen, aber es war Karl August gewesen, als ob selbst hinter diesen wenigen Worten etwas Feindseliges, Haßerfülltes gegen die Kranke gelauert hätte. Seine Gedanken glitten darüber hinweg — absichtlich — wie über etwas Widerwärtiges, vor dessen Berührung man zurückscheut.

Mit fieberhafter Hast hatte er sich in all die eiligen Arbeiten, die die Situation erforderte, gestürzt. Er schrieb Absagen, telephonierte, fuhr zu Seiner Durchlaucht, sandte Boten aus, empfing Berichte, gab Auskünfte und wies die durch Zulas Benehmen rein kopflos gewordenen Diensboten an, ihren täglichen Arbeiten nachzugehen.

Einen Augenblick hatte er auch gewankt: Sollte er nach Berlin an die Geschwister telegraphieren? Aber kaum, daß sich dieser Gedanke in ihm geregt hatte, verwarf er ihn auch schon wieder. Nein, das Tisch Tuch war für immer zwischen ihnen zer schnitten!

Seine telephonisch herbeigerufenen Schwiegereltern saßen inzwischen bei Zula und leisteten ihr Gesellschaft. Sie suchten die Aufgeregte damit zu beruhigen, daß sie ihr in allem recht gaben und das „arme Kind“ fürchtbar

bedauerten, was schließlich wohl auch das Vernünftigste war. Sie brachten Zula endlich zu der Einsicht, daß für Karl August jetzt andere Pflichten vorlagen, als mit zärtlichen Liebesworten tröstend bei ihr zu sitzen.

Ab und zu war sein Schwiegervater zu ihm gekommen und hatte eine Art Versuche gemacht, ihm irgendwie seine Hilfe anzubieten. Karl August sah aus der Art und Weise, wie dies geschah, daß es lediglich ein Akt der Höflichkeit war und kein ernstgemeinter Vorschlag.

Er hatte daher höflich dankend alles abgelehnt, was mit einem Seufzer der Erleichterung quittiert wurde.

„Na, wie du willst, mein Sohn! Zula, das arme, gute Kind, fängt nun auch an, sich endlich zu beruhigen. Gott sei Dank!“

Bis zum Abend waren die Eltern bei dem armen, guten Kinde geblieben. Dann hatte Zula sie selbst fortgeschickt.

„Sie will jetzt Ruhe haben, Karl August,“ hatten sie bei der Verabschiedung zu dem Schwiegerohn gesagt. „Wir werden gegen zehn Uhr heute abend noch einmal den Diener schicken. Da läßt du uns wohl sagen, wie es Zulchen geht, nicht wahr?“

An eine Erkundigung nach dem Befinden der Mutter dachte man also nicht.

Nun langweilte sich Zula augenscheinlich in der selbstgewünschten Ruhe, und er wurde „befohlen“.

Endlich entschloß er sich, zu seiner Frau zu gehen.

Ganze Wollen von Karbol, Eysol und Jodoform schlugen Karl August entgegen, als er sich dem Schlafzimmer näherte. Sogar im Korridor und Vestibül brannten und qualmten in eilig aus der Küche heraufgeholtene Pfannen und Töpfen allerhand Kräuter und Essenzen und erfüllten die Luft mit einem beßenden Duft.

Befremdet sah Karl August außerdem, wie der Diener und Zulas Kammerjungfer die großen Rohrplattenreißkoffer in das Ankleidezimmer trugen.

(Fortsetzung folgt.)

## 22 = Lesefrucht. = 22

Das Höhere wird immer nur in kleinerer Zahl existieren, sowie das Höchste ewig nur als Einheit und Eins gedacht werden kann.  
Carus

### Die erste Schlacht bei Tannenberg.

Der große Sieg, den unsere Truppen in Ostpreußen über die Russen errungen haben, wird in der Geschichte den Namen des Ortes Tannenberg führen, denn dort war das Hauptquartier des siegreichen Feldherrn, des Generalobersten von Hindenburg. Vielleicht hatte man nicht ohne Absicht gerade Tannenberg zum Mittelpunkt der Schlachtlage gewählt, denn für den geschichtlich Denkenden knüpft dieser wundervolle Sieg in denkwürdiger und hochbedeutsamer Weise mit seinem Namen an jene andere Schlacht von Tannenberg vor einem halben Jahrtausend an, da es den Slawen zum erstenmal in der Geschichte gelang, unserm Volk eine Niederlage beizubringen und das Bollwerk der ritterlichen Ordensmacht im Osten zu erschüttern. Wie eine späte Rache klingen uns die Heldentaten in den Ohren, die nun auf den blutgetränkten Gefilden um Tannenberg herum deutsche Männer vollbrachten, um den heute wie damals sich frech aufbäumenden Hochmut slawischer Herrschertäume zu vernichten. Vor 4 Jahren haben wir in ernstem Gedenken der 500. Wiederkehr jenes 15. Juli gedacht, an dem im Jahre 1410 die Blüte der deutschen Ordensritter durch den vereinten Ansturm der Polen und Litauer dahingerafft wurde. Schon damals richteten sich die Augen nach dem Osten, von dem wieder Gefahr drohte, und mit stolzer Zueversicht gelobte man sich im stillen Herzen, auf starker Wacht zu sein, wenn vielleicht wieder einmal das Grauen solch feindlichen Einfalls der Barbarenscharen hereinbräche. Was mancher damals als fernes Schreckgespenst gesehen, das ist



überaus schnell zur Wirklichkeit geworden, aber nicht minder rasch ward auch der treue Wille zur großen Tat. Mit der gleichen Tapferkeit, mit der damals die preussischen Ordensritter in den Tod stürzten, aber mit mehr Klugheit und mit mehr Glück ist in der zweiten Schlacht bei Tannenberg gelungen, was in der ersten tragisch fehlgeschlug: die Abwehr der slawischen Gefahr, die Vernichtung des Feindes. Aber auch jenes Schicksaltages vor fünf Jahrhunderten brauchen wir uns nicht zu schämen, sondern wir dürfen mit Stolz daran erinnern, daß diese Niederlage zugleich ein Sieg deutscher Tapferkeit bedeutete. Als Helden wußten die Ordensritter zu sterben und mit ihrem Blut besiegelten sie das Vermächtnis ihrer Vorgänger, die so lange Zeit in ihren „Kriegsreisen“ den Kampf gegen den Feind im Osten glücklich geführt hatten. Selbst der Nationalpolsk Sienkiewicz, der in seinem Roman „Kreuzritter“ eine großartige dichterische Schilderung der Schlacht gegeben, gesteht: „Dieser Tag der Niederlage war für den Deutschorden zugleich der Tag der höchsten Ehre.“

Um den Deutschen das Herrschertum unter den Westslawen zu entreißen, hatte der Großfürst Jagjello von Litauen den lang gefürchteten Bund zwischen Polen und Litauen vollzogen, als König Wladislaus den polnischen Thron bestiegen und ein buntes Völkergemisch unter seine Fahnen gerufen, unter dem die heidnischen Tataren und Walachen eine wichtige Rolle spielten. Ihm zog der Hochmeister Ulrich von Jungingen mit dem größten Heere entgegen, das der Orden je um seine Fahnen geschart; unter 65 Bannern zogen nun an 50 000 Mann aus, ein Drittel zu Fuß; auch schwerfällige Feldgeschütze führten sie mit. Die Zahl der Feinde ist in den alten Chroniken auf viele Hunderttausende angegeben worden; aber wenn dies auch übertrieben ist, so darf man doch die Scharen aus Polen und Litauen, aus Masowien, Böhmen und Mähren, aus der Moldau, Walachei und Rußland in dreifacher Übermacht über die Preußen annehmen. Am Tage der Apostelteilung, am 15. Juli, standen sich auf der Seite von Tannenberg die beiden Heere gegenüber. Der Hochmeister hatte seine Truppen in zwei Treffen geordnet, vor denen die Geschütze, etwa 50 „Rüchsen“, aufgestellt waren. Um Ludwigsdorf als Mittelpunkt ordnete König Wladislaus seine Massen in drei langen und starken Schlachtreihen. Trotz der großen Julihitze beeilten sich weder der Hochmeister noch der Polenkönig mit dem Angriff. Augenscheinlich wollten sich die Ordensritter des strategischen Vorteils, der ihnen auf ihrer höher gelegenen Verteidigungsstellung bei Grünfelde und Tannenberg erwuchs, nicht begeben. So stand man sich in glühender Julisonne ungefähr 4 Stunden lang gegenüber, wodurch die Kraft der schwergepanzerten Ritterreihen geschwächt, ihre Kampfbegier aufs äußerste gesteigert wurde. Der Ordensmarschall Friedrich von Wallenrod, der auf dem linken Flügel befehligte, dem Großfürsten Witold von Litauen gegenüber, hielt es schließlich nicht länger mehr aus. Anstatt aber die Feinde einfach zu überfallen, ließ er sie in aller ritterlichen Form durch zwei Herolde zum Kampf und zur Wahl des Schlachtfeldes herausfordern. Nun brachen die Slawen los, und bald war man auf dem linken Flügel beim Nahkampf. Die deutschen Ritter warfen die Feinde über den Haufen, verfolgten sie hitzig, wodurch sie von der Schlacht abgezogen wurden, und schon hallte das Siegeslied „Christ ist erstanden“ aus den Reihen der Kreuziger. Da erfaßte der polnische Feldherr, der kleine Zyndram von Maskowisz, den glinstigen Augenblick, fiel in die entblößte Flanke des Ordensheeres ein und führte einen vernichtenden Stoß gegen die bis dahin glückliche Mitte der Weichmänner, deren Reihen völlig erschüttert wurden. Dadurch war die Sache der Deutschritter verloren; aber von einem Rückzug wollte der Hochmeister nichts wissen. „Wo so mancher tapfere Ritter neben mir gefallen ist“, sagte er, „will ich nimmermehr aus dem Felde reiten.“ An

der Spitze der letzten kampffähigen Fähnlein stürmte er vor. Schnöder Verrat vermehrte noch zuletzt das Unheil, die Kulmer Landesritter, die sich zu dem polenfreundlichen „Eidechsenbund“ zusammengeschlossen hatten, verließen das Banner des Hochmeisters und sprengten davon. Keine Schlacht mehr, ein unerhörtes Schlachten hebt an. Zahllose Reichen bedecken das Feld, hinsinkt die Blüte des deutschen Adels; nun werden auch die letzten Gebietiger des Ordens niedergemäht; aus vielen Wunden blutend sinkt der Hochmeister vom Roß, ein Speer durchbohrt seinen Hals; mit der Leiche treibt der Tatar und Kosak sein schändliches Spiel. Der deutsche Ritterorden hat sich von diesem Schläge nie mehr erholt; der Glanz dieser einst so großartigen, weltlich-geistlichen Genossenschaft war dahin, und erst als das Land ein Fürstentum unter den Hohenzollern wurde, blühten unter preussischer Herrschaft die Reime des Deutschturns wieder mächtig und fröhlich auf.

## 22 = Bunte Welt. = 22

### Aus der Kriegszeit.

Von London nach der deutschen Grenze. Aus einem Briefe, den eine Leserin unseres Blattes uns zur Verfügung stellt, entnehmen wir folgendes: Bis es mir glücklich gelang, London zu verlassen, hatte ich eine Menge Schwierigkeiten zu überwinden. Wie Sie wohl gehört haben, mußte sich jeder Deutsche registrieren lassen und durfte sich nicht mehr wie fünf englische Meilen von dem Orte, wo er wohnte, bewegen. Diese Maßnahme wurde in den letzten acht Tagen dahin verschärft, daß man die Erlaubnisgesuche schriftlich einzureichen hatte und für Privatbesuche überhaupt keine Scheine mehr gab. Um den Erlaubnisschein „England zu verlassen“ zu erhalten, mußte ich nach der „Home Office“, und um dahin zu gelangen, wieder eine Erlaubnis haben, weil dieses Gebäude mehr wie fünf Meilen von dem Orte, wo ich wohnte, entfernt lag. Ich erhielt den Schein auch ausgedrückt, war glücklich und reiste am nächsten Morgen (letzten Montag) von Vittoria-Station nach Folkestone ab. Der Zug fährt beinahe bis vor das Schiff. Als ich an die Schiffsbrücke kam, sagte der Beamte: „Warten Sie einen Augenblick.“ Ich war sehr erstaunt und konnte mir das gar nicht erklären; unterdessen kamen noch zwei Damen hinzu. Endlich, nachdem alle Passagiere auf dem Schiffe waren, holte der Beamte zwei Schutzleute und wir wurden einem gründlichen Verhör unterzogen. Man sagte uns nun, daß wir keine besondere Erlaubnis hätten, Folkestone zu passieren. Dabei lautete der Schein von der Home Office wörtlich: „Permit sailing from Folkestone to Flushing.“ Ohne Erbarmen mußten wir wieder nach London zurück und die ganze Sache fing von vorne an, denn die Scheine haben nur einen Tag Gültigkeit. Sie werden sich unsere Niederlagen leicht vorstellen können. Jetzt also wieder zurück nach London, sofort zum Photographen, da man für jede neue Erlaubnis zwei Photographien mit einreichen muß (von mir sind mindestens 12 Photographien sowie ein Daumenabdruck auf der Police-Station in London), dann Erlaubnis für die Home Office, dortselbst eine neue Erlaubnis, „England zu verlassen“. Bis das alles in Ordnung war, wurde es Dienstag 5 Uhr — dann ging's zur Pesham-Police-Station, um den berühmten Schein zu erhalten, Folkestone zu passieren. Unglücklicherweise war das Bureau für diese Angelegenheit schon geschlossen, es wurde mir aber von anderen Beamten versichert, daß ich am nächsten Morgen um 3/4 9 Uhr den Schein sofort haben könnte, in diesem Falle ohne schriftliche Anmeldung. Am anderen Morgen stand ich pünktlich auf der Station und wartete auf den Beamten — endlich um 9 Uhr kam er an. Ich bat den Herrn sehr bescheiden, mir doch den Schein auszustellen, da mein Zug um 10 Uhr London verließ, — er nahm zuerst gar keine Notiz von mir, ließ mich 5 Minuten warten (die mir wie eine halbe Stunde vorfiel) und fragte dann endlich: „Haben Sie gestern schriftlich beantragt?“ Ich erklärte ihm, daß das Bureau geschlossen gewesen wäre und die anderen Beamten mir wörtlich versichert hätten, „in diesem Falle wird der Permit sofort ausgestellt.“ Daraufhin sagte er mir sehr kurz: „Gehen Sie nur ruhig wieder nach Hause und beantragen Sie den Schein.“ Nach dieser Antwort war es aber um meine Fassung ge-



sehen. Ich bat den Beamten flehentlich, mir doch die Abreise nicht so zu erschweren und sagte: „Bis ich wieder alle Papiere vollständig beisammen habe, vergehen mindestens zwei Tage, und wer weiß, ob ich dann überhaupt noch fahren kann.“ Endlich, nach inständigem Bitten, erhielt ich tatsächlich den Schein und erreichte mittels Auto in der letzten Minute den Zug. In dem Abteil waren noch sechs deutsche Damen, die alle Nummern trugen; ich hörte, daß eine Gesellschaft von 27 Damen unter dem Schutz der „Women Suffrage Society“ von einer Amerikanerin bis Goch geleitet würde — ich schloß mich sofort der Gesellschaft an und erhielt Nr. 8. Von hier aus ging alles tadellos, ohne die geringsten Schwierigkeiten, nur waren wir alle entschieden niedergeschlagen, noch ganz unter dem Eindruck der unwahren Zeitungsnachrichten, z. B. hatten wir tatsächlich Angst, jeden Moment in die Luft zu fliegen. Erst an der deutschen Grenze, wo man uns als „wiedergefundene deutsche Frauen“ einen sehr herzlichen Empfang bereite und uns ein rheinischer Stationsvorsteher mit den Worten empfing: „Sieg auf der ganzen Linie, meine Damen — das war aber auch ne heisse Beiseigerung in Deutschland — hier in Jooch ist ja nicht zu sehen, aber kommen Sie erst mal nach Külle rin, wie da die Kloten säuten!“ war unsere gedrückte Stimmung dahin und wir freuten uns innig, wieder deutschen Boden unter den Füßen zu haben. Tatsächlich waren die Berichte in London so niederschmetternd, daß die Deutschen jede Hoffnung verloren hatten. Ich selbst las in den letzten Tagen meines Dortseins von der „drohenden Hungersnot“ und der in Wäbe ausbrechenden „Revolution“ in Berlin. Ich erwog schon allen Ernstes von Holland Mehl und Salz mitzubringen, da nach den englischen Berichten, besonders diese zwei Lebensmittel in Deutschland nicht mehr zu haben seien. Die Vergleiche, die wir auf der Reise zwischen unseren herrlichen begeisterten Soldaten und der in allen Londoner Parks neugebrüllten Söldner-Armee anstellen konnten, beseitigten aber auch jedes ängstliche Gefühl. — In London können einem jetzt nur die deutschen Geschäftsleute Leid tun, vornehmlich die Wädereien, die ja meistens in deutschen Händen sind — ich sah viele eingeworfene Erkerscheiben und demolierte Schilder, — überhaupt sieht jetzt da drüben ein deutscher Wokstot ein. Zum Trost für die Jammern, die weibliche Angehörige drüben haben, möchte ich doch noch bemerken, daß meinem Empfinden nach keiner weiblichen Person in England ein Haar gekrümmt werden wird.

Der August als Schlachtenmonat. Am 20. und 21. August ist die erste große Entscheidungsschlacht dieses Krieges geschlagen worden, und ihr glänzender Erfolg für die deutschen Waffen wird hoffentlich dazu beitragen, daß nicht ebenso viele und große Schlachten wie im Jahre 1870/71 der ersten folgen müssen. — Schon vielfach ist darauf hingewiesen worden, daß auch im Jahr 1870 der Monat August die gewaltigen ersten Donnererschläge des über Frankreich niedergehenden Gewitters brachte. Aber wenig bekannt ist, daß überhaupt der August unter allen Monaten des Jahres die meisten bedeutenden Schlachten der Weltgeschichte aufzuweisen hat, zumal in seiner zweiten Hälfte. Um nur einige der allerwichtigsten und berühmtesten anzuführen, seien außer den allbekannten August-Schlachten der Jahre 1813 und 1870 die folgenden genannt: Cannae (2. August 216 v. Chr.), Tagliacozzo (23. August 1268), Marzfeld (26. August 1278), Crécy (26. August 1346), Döfingen (23. August 1388), St. Jakob an der Bies (26. August 1444), Bosworth (22. August 1485), Mohacs (26. August 1526), Rittler am Warenberg (27. August 1626), Göchstadt (13. Aug. 1704), Belgrad (16. August 1717), Borndorf (25. Aug. 1758), Runersdorf (12. August 1759), Liegnitz (15. August 1760), Borodino (17. August 1812) u. v. a. — Besonders beachtenswert erscheint aber die Tatsache, daß durch die jüngsten kriegsrischen Erfolge sonderbarerweise gerade diejenigen Daten des August, die bisher in der preussischen Kriegsgeschichte noch keine besondere Wichtigkeit hatten, historische Berühmtheit erlangt haben und zu Gedenktagen ruhmvoller Kriegereignisse geworden sind, so daß jetzt in der ganzen Zeit vom 9. bis 31. August nur noch zwei Daten (24. und 28. August) ohne Beziehung zu deutschen bzw. preussischen Kriegereignissen geblieben sind. Es sind nämlich fortan an den einzelnen Daten dieser Zeit folgende Gedenktage zu feiern: 9./10. August Mülhausen (1914), 11. August Lagarde (1914), 12. August Runersdorf (1759), 13. August Göchstadt (1704), 14. August Colombey-Rouvilly (1870), 15. August Liegnitz (1760), 16. Aug. Dionville-Mars-la-Tour (1870), 17. August Stallupönen (1914),

18. August Gravelotte-St. Privat (1870), 19. August Goldberg (1813), Weiler und Perwez (1914), 20. August Trelmont und Rothringer Grenze (1914), 21. August Trebbin (1813), Ruhiger Bucht (1870), 22. August Heinersdorf = Wittstock (1813), 23. August Großbeeren (1813), 25. August Borndorf (1758), 26. August Kabbach, Dresden, Gadebusch (1813), 27. August Hagelberg (1813), Buzancy (1870), 29. August Culm (1813), Nouart und Boncq (1870), 23. August Rollendorf (1813), Beaumont (1870), 31. August Noisseville (1870). — Mit dem 1. September, dem Tage der Sedan Schlacht, schließt dann diese lange, ruhmreiche Reihe würdig ab, die kaum in der Geschichte eines anderen Volkes ihres gleichen finden dürfte.

Antwerpen vor hundert Jahren. Im Jahre 1814 wurde Antwerpen von den Briten und Sachsen blockiert und von Carnot verteidigt, der die Stadt an den britischen General Graham übergeben mußte. Die Stadt zählte nur 59 035 Einwohner und etwa 10 000 Häuser. Das war gegen frühere Jahrhunderte ein arger Rückgang. Vor dem Kriege mit Spanien war sie eine bedeutendere Handelsstadt als Amsterdam gewesen, dessen Größe sich erst im 16. Jahrhundert auf den Ruinen von Antwerpen gründete. Damals war die Schelde mit Schiffen von allen Nationen bedeckt, deren 2500 auf einmal in ihrem Hafen lagen und oft Wochen warten mußten, ehe sie löschen konnten. Etwa um 1550 zählte die Stadt über 200 000 Einwohner. Der blühende Zustand der Stadt besam während der Belagerung von 1585 unter dem Prinzen Parma den ersten Stoß und schwand gänzlich, als im westfälischen Frieden die Schelde für sie geschlossen wurde. Dadurch geriet der Handel in gänzlichen Verfall und zog sich ganz weg. Joseph II. Versuch, diesen Zwang aufzuheben, mißlang und erst die Franzosen setzten nach der Eroberung der österreichischen Niederlande durch, was der Kaiser Joseph für Antwerpen beschlossen hatte. Die Schelde wurde für frei erklärt, und der Handel würde sich nun schnell gehoben haben, wenn es den Siegern nicht eingefallen wäre, den Ort in einen Waffenplatz umzuschaffen. Doch waren 1807 schon wieder 1342 Fahrzeuge in ihrem Hafen einlariert. Vor hundert Jahren waren besonders Antwerpens Manufakturen in Spitzen, Juder, Bleiweiß, Lackmus, Stöden, baumwollenen Zeugen, Spitzengarnen sehr ansehnlich, und Antwerpener Nähseide, schwarze Seidenstoffe und Druckerfchwärze überall berühmt.

Moltkes drei Worte auf dem Schlachtfeld. Über blutigen Schlachtfeldern steht wieder wie vor 44 Jahren die purpurne Sonne, deren goldiger Herbstesglanz einen ergreifenden Schimmer um das tragische Schauspiel breitet. Welche Gefühle mögen unsere siegreichen Heerführer beschleichen, wenn sie am Abend der Schlacht die ernste Wastatt betrachten? Der „große Schweiger“ Moltke, dessen Selbstgefühl noch heute mit unseren Truppen kämpft, hat bei der Besichtigung der Schlachtfelder nur selten die große Stille durchbrochen, die ihn umgab. Desto bedeutsamer sind die Äußerungen, die er am Abend des 19. August auf der Wastatt von Gravelotte tat. Er fuhr mit Winterfeldt und Verdy du Vernois zusammen im Wagen nach Pont-à-Mousson und unterbrach dabei dreimal den stillen Lauf seiner Gedanken. „Das erste Mal war es“, erzählt Verdy du Vernois, „als wir auf dem Wege von Rezonville nach Gorge einen Teil des Gefechtsfeldes vom 16. August durchfahren und hier auf die Massen der noch unberührten hingestreckten französischen Gardebolligours stießen, in deren vordersten Reihen ein junger Unteroffizier von unserm 11. Regiment, das gefällte Gewehr noch von seinen Händen umschlungen, lag. Da sagte der General: „Das war der Tapferste der Tapferen!“ Weiterhin bemerkte er plötzlich: „Ich habe doch wieder gelernt, daß man auf dem Schlachtfelde nicht stark genug sein kann.“ Diese Bemerkung bezog sich darauf, daß, als das 2. Armeekorps sich dem Schlachtfelde näherte und Meldungen hiervon eingingen, man einige Zeit lang der Ansicht war, daß man desselben überhaupt nicht mehr bedürfen würde und sich daher mit dem Gedanken getragen hatte, ob man es nicht halten und ruhen lassen sollte. Die letzte Äußerung aber des Generals erfolgte, als wir uns Pont-à-Mousson näherten und im Abendlicht vor uns die Kirchtürme und Häuserumrisse der Stadt malerisch beleuchtet dalagen und darüber sich die Höhe des rechten Ufers mit einer alten Kapelle oder Ruine erhob, wodurch das Ganze zu einem schönen Bilde abgerundet wurde. Da gab der General dem Gedanken Ausdruck: „Mit welchen Gefühlen würden wir jetzt hier entlang fahren, wenn wir die Besiegten gewesen wären!“